

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B V)

<b>B. a) Termine von Tagungen u.ä.</b>	<b>Seiten B 1 – B 61</b>
--	--------------------------

- 01) Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025
- 02) Andrej-Mitrovic-Preis 2024
- 03) 14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg sind online abrufbar, sortiert nach dem Textincipit. Die Gedichte wurden zwischen 1914 und 1918 vom Deutschen Volksliedarchiv gesammelt
- 04) The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe
- 05) Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland
- 06) Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?
- 07) Landesteilung und Kulturpolitik
- 08) Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung
- 09) Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges
- 10) Fremde in der Reichsstadt
- 11) Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung
- 12) Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen
- 13) Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert
- 14) Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung
- 15) Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025
- 16) Genealogie-Seminar
- 17) Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa
- 18) Junge Städteforschung
- 19) 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung
- 20) IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europas
- 21) Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«
- 22) Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World
- 23) Herder's Geography
- 24) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region
- 25) Res publica litteraria Baltica

**B. b) Berichte von Fachtagungen**

**Seiten B 62 – B 103**

- 01) Äußere Mission und Nationalsozialismus
- 02) Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate
- 03) Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land
- 04) NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik
- 05) Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?
- 06) Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918
- 07) Was war Faschismustheorie?

**B. c) Zeitschriftenschau**

**Seiten B 104 – B 143**

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 1
- 02) Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), 2
- 03) Militärgeschichtliche Zeitschrift 83 (2024), 2
- 04) zeitgeschichte 51 (2024) 4
- 05) zeitgeschichte 51 (2024) 3
- 06) zeitgeschichte 51 (2024) 2
- 07) zeitgeschichte 51 (2024) 1
- 08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024)
- 09) MEDAON 18 (2024), 35
- 10) Frühneuzeit-Info 35 (2024)
- 11) Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2
- 12) Gerbergasse 18, 29 (2024) 4
- 13) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 4
- 14) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2024), 13
- 15) Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

**B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt**

**Seiten B 144 – B 147**

**A. Besprechungen** (Seite B 144)

***Wir lesen!***

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite B 145)

- 01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

- 03)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

(Seiten B 146 – B 147)

- 01)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 02)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten. = Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

- 03)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 04)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönigh (2023). XLI, 333 Seiten.  
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.  
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);  
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 05)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).  
Tczew 2024. 723 Seiten.  
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.
- 06)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).  
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 07)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift. (zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).  
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.
- Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:  
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,  
[glogauerheimatbund@gmx.de](mailto:glogauerheimatbund@gmx.de)
- 08)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt? Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.).  
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten.  
ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.

## **01) Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025**

### [Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025](#)

Institution Michael-und-Claudia-Borgolte-Stiftung zur Förderung der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin

#### **Bewerbungsschluss 15.02.2025**

Von

Michael Borgolte, Institut für vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter, Humboldt-Universität zu Berlin

Die „Michael-und-Claudia-Borgolte-Stiftung zur Förderung der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin“ schreibt zum Jahr 2025 zum siebten Mal ihren Otto-Hintze-Nachwuchspreis aus.

#### **Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025**

Gemäß der Stiftungssatzung vom 28.08.2012 wird der Preis „vorrangig für Abhandlungen oder Darstellungen von Postdoktorand/innen aus dem Institut für Geschichtswissenschaften vergeben (...), möglich ist aber auch die Auszeichnung anderer Nachwuchswissenschaftler/innen des Instituts“.

#### **Der Preis wird also vergeben für**

- Habilitationsschriften,
- andere Abhandlungen oder historische Darstellungen von Postdoktoranden des Instituts,
- herausragende Arbeiten anderer Nachwuchswissenschaftler, insbesondere Dissertationen.

Die entsprechenden Schriften oder Abhandlungen müssen in den Jahren **2023 oder 2024** in akademischen Prüfungen (Habilitation, Promotion etc.) am Institut für Geschichtswissenschaften eingereicht beziehungsweise von geeigneten Medien zur Publikation angenommen worden sein.

Bewerber werden eingeladen, ihre Arbeiten mit CV, Zeugniskopien und gegebenenfalls Belegen über die Annahme der Arbeiten zum Druck bis zum **15.02.2025** bei Michael Borgolte einzureichen (alles elektronisch an [info@Borgolte-Stiftung.de](mailto:info@Borgolte-Stiftung.de), jedoch wird gebeten, gedruckte Bücher in vier Exemplaren als solche zu übermitteln an M. Borgolte, Mergelweg 4, 13469 Berlin). Sie können ihre Bewerbungen mit Gutachten von Hochschullehrern unterstützen. Ausdrücklich hingewiesen wird darauf, dass sich auch Autoren bewerben können, die dem Institut zurzeit nicht mehr angehören, aber die anderen Kriterien erfüllen.

Der Preis ist mit **3.000 €** dotiert und soll bei der Absolventenfeier des Instituts für Geschichtswissenschaften im Sommersemester 2025 überreicht werden.

## **Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Berlin, den 04.12.2024  
gez. Prof. Dr. Michael Borgolte  
(für den Vorstand der Stiftung)

Zitation

*Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025*, in: H-Soz-Kult, 06.12.2024,.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **02) Andrej-Mitrovic-Preis 2024**

Michael-Zikic-Stiftung  
80539 München

Vom - Bis  
**15.11.2024 - 28.02.2025**  
Bewerbungsschluss  
28.02.2025

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Von  
Milan Kosanovic, Vorstand, Michael-Zikic-Stiftung

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte (dotiert mit 1.000,00 EUR). Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens, der deutsch-serbischen bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen oder zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes, der serbisch-deutschen oder jugoslawisch-deutschen Beziehungen aus.

**ABGABEFRIST WIRD BIS 28. FEBRUAR 2025 VERLÄNGERT.**

#### **Andrej-Mitrović-Preis 2024**

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte, der mit 1.000,00 Euro dotiert ist.

Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation (kein Verlagsvertrag) aus, die in den Jahren 2022 bis 2024 an einer Universität der unten genannten Länder eingereicht worden ist.

- zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens oder der deutsch-serbischen, bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen, wenn sie an einer Universität in Deutschland eingereicht wurde, bzw.

- zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes oder der serbisch-deutschen, bzw. jugoslawisch-deutschen Beziehungen, wenn sie an der Universität eines Landes, das vormalig Teil Jugoslawiens war, eingereicht wurde.

## **Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Die Arbeiten können sowohl von den Verfassern/Verfasserinnen als auch von den jeweiligen Betreuern/innen vorgeschlagen werden. Einzureichen sind ein Exemplar der Arbeit in gebundener und digitaler Form sowie die Gutachten in gedruckter sowie digitaler Form, dabei ist die Hochschule, an der die Arbeit eingereicht wurde, zu benennen.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand der Stiftung, der weitere Gutachten einholen kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bewerbungstermin ist der 30.10.2024

Prof. Dr. Marie-Janine Calic  
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung  
Historisches Seminar  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München

### **Kontakt**

Prof. Dr. Marie-Janine Calic  
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung  
Historisches Seminar  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Zitation

*Andrej-Mitrovic-Preis 2024*, in: H-Soz-Kult, 20.11.2024,  
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-151408>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**03)** 14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg sind online abrufbar, sortiert nach dem Textincipit. Die Gedichte wurden zwischen 1914 und 1918 vom Deutschen Volksliedarchiv gesammelt

<https://freidok.uni-freiburg.de/data/251654>

Von

Michael Fischer, Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Viele Zeitgenossen betrachteten im August 1914 den Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit Genugtuung. Sie begrüßten die „große Zeit“ und feierten den Kriegsbeginn – zwischen Patriotismus, Nationalismus und Militarismus schwankend. Eine Publikationsflut überschwemmte den deutschen und internationalen Markt. Bücher, Broschüren und Artikel erschienen in großer Zahl, Gelehrte wie einfache Menschen verfassten Lieder und Gedichte. Diese Texte lobten die Heimat, verklärten den Kampf an der Front und verunglimpften die Gegner – kritische oder gar pazifistische Stimmen waren selten zu hören.

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) hat nun einmalige Zeugnisse dieser erschreckenden Weltsicht veröffentlicht: 14.000 Kriegsgedichte, sorgfältig aus Zeitungen zwischen 1914 und 1918 ausgeschnitten, sind nun online zugänglich. Angelegt wurde diese Sammlung vom Gründer des Deutschen Volksliedarchivs, dem Germanisten und Volkskundler John Meier. Er beteiligte sich damals am Aufbau von „Weltkriegssammlungen“. Das Deutsche Volksliedarchiv interessierte sich zwischen 1914 und 1918 für lyrische Texte, einerseits Soldatenlieder, andererseits Gedichte, die damals beschönigend der Gattung „Kriegspoese“ zugeordnet wurden.

Diese Texte stehen nun der interdisziplinären, vor allem kultur-, mentalitäts- und mediengeschichtlichen Erforschung des Ersten Weltkriegs, zur Verfügung. Gleichzeitig mahnen die historischen Quellen zum Frieden: Den 14.000 Gedichten stehen zwei Millionen deutsche Kriegstote gegenüber, im gesamten Krieg sind mehr als neun Millionen Menschen gewaltsam zu Tode gekommen.

Zugang zur Digitalen Bibliothek des ZPKM: [https://www.zpkm.uni-freiburg.de/Digitale Bibliothek](https://www.zpkm.uni-freiburg.de/Digitale_Bibliothek)

Direktlink zur Sammlung Kriegspoese: <https://freidok.uni-freiburg.de/data/251654>

Zitation

*14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg*, in: H-Soz-Kult, 13.11.2024, <https://www.hsozkult.de/webnews/id/webnews-151009>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



**04) The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe**

Veranstalter Brigitte Le Normand (Maastricht University) Pieter Troch (Ghent University)  
Veranstaltungsort Ghent University  
9000 Ghent

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**31.01.2025 - 31.01.2025**

Von  
Pieter Troch, Department of Languages and Cultures, Ghent University

One-day workshop bringing together urban historians working on the diverse urban landscape of socialist Eastern Europe. The workshop will be streamed.

**The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe**

The contributors to the workshop cover a thematically and geographically wide range of case-studies, from extractive urbanism in Western Siberia to the nightlife of socialist Zagreb. Notwithstanding this broad scope, the workshop papers all put emphasis on the constitutive role of urban space in the social history of the region.

**The presentations can be streamed through this link:**

[https://teams.microsoft.com/l/meetup-join/19%3ameeting\\_NmUxZjY3NzAtMmMwNi00MjAxLTgzMzgtMWRjNWJiMTUwZWQx%40thread.v2/0?context=%7b%22Tid%22%3a%22d7811cde-ecef-496c-8f91-a1786241b99c%22%2c%22Oid%22%3a%22b27d69fd-cceb-4aab-a5a1-a42ba0b73d5b%22%7d](https://teams.microsoft.com/l/meetup-join/19%3ameeting_NmUxZjY3NzAtMmMwNi00MjAxLTgzMzgtMWRjNWJiMTUwZWQx%40thread.v2/0?context=%7b%22Tid%22%3a%22d7811cde-ecef-496c-8f91-a1786241b99c%22%2c%22Oid%22%3a%22b27d69fd-cceb-4aab-a5a1-a42ba0b73d5b%22%7d)

**Programm**

**Introductory remarks (09:00–09:15)**

Brigitte Le Normand (Maastricht University) & Pieter Troch (Ghent University)

**Session 1 (9:15–10:45)**

Liliana Iuga (RWTH Aachen University) & Oana Pop (Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca), 'Housing policies and legacies of the Soviet nuclear urbanism in Ştei, Romania'

Ia Kupatadze (Ilia State University, Tbilisi), 'Architecture as a Tool for Social Stratification in Soviet Tbilisi'

Lois Kalb (European University Institute, Florence), 'Soviet Urbanization from Below: Neighbors, (Dis)possession, and Urban Sociality in Riga'

**Session 2 (11:15–13:15)**

Marko Zubak (University of Zagreb), 'After Hours: Socialist Urban Nights'

Anna Piotrowska (Jagiellonian University Cracow), 'Roma music bands at the expense of communistic Krakow: continuation of traditions or new beginnings?'

Darine Choueiri (independent researcher, Madrid), 'Schooling as a reflection of socio-spatial organization. The Case of Sarajevo.'

Boris Stepanov (Paris Nanterre University), 'Soviet kids on the block: the socialist city as an educational environment'

**Session 3 (14:15–16:15)**

Lina Gergova (Bulgarian Academy of Science, Sofia), 'Construction of Reservoirs and Migration Rural-Urban in Socialist Bulgaria'

Rory Archer (University of Vienna), 'Albanian entrepreneurs in the North Adriatic: Conviviality and segregation in socialist Croatian coastal towns'

Ksenia Litvinenko (Leibniz Institute for Research on Society and Space), "'We used to live in tents and then in railway wagons": Visions, Experiences and Critiques of Late Soviet Extractive Urbanism in Western Siberia'

Iryna Sklokina (Center for Urban History, Lviv), 'Remaking "kresy" into "Western Ukraine": Soviet incorporation, social imagination, and comparative frameworks at the shop floor (1944-1955)'

**Session 4 (16:30–18:00)**

Hanna Stein (Graz University), 'New rhythms, changing neighborhoods, death, and solitude – The socialist city in Yugoslav amateur film productions of the 1960s and 1970s'

Maria Gunko (University of Oxford), "'They destroyed it": reflections on the changed built environment of a small Armenian town'

Diana Malaj (Graz University), 'Comparing Socialist and Post-Socialist Social Experiences Kamza, Albania'

**Kontakt**

pieter.troch@ugent.be

Zitation

*The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe*, in: H-Soz-Kult, 26.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152724>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**05) Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland**

Veranstalter Matthias Schwartz / Nina Weller, ZfL

Veranstaltungsort Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Eberhard-Lämmert-Saal, Eingang Meierottostr. 8

Gefördert durch Leibniz-Kooperative Exzellenz

10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**12.02.2025**

Website

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/horror-und-melodrama.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Vorstellung des Bands »Appropriating History. The Soviet Past in Belarusian, Russian and Ukrainian Popular Culture« mit den Autoren Matthias Schwartz, Nina Weller und Oleksandr Zabirko

**Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland**

Melodramatische Liebesgeschichten aus dem Gulag, apokalyptische Ruinenlandschaften oder Horrorbilder aus atomar verseuchten Zonen – nicht nur im Westen erfreut sich das sowjetische visuelle und kulturpolitische Erbe einer großen Beliebtheit. Gerade in den nach dem Zerfall der Sowjetunion neu gegründeten Nationalstaaten Belarus, Ukraine und Russland ist die gemeinsame Vergangenheit ein in geschichtspolitischen Debatten umkämpfter Gegenstand, aber auch ein beliebtes Spielfeld für populärkulturelle Aneignungen. Doch was steht hinter diesem Boom sowjetischer Relikte in populärkulturellen Formaten wie Blockbustern, Historien- oder Familienepen, Musikvideos, Computerspielen oder Comics? Speist sich die Faszination für die jüngste Geschichte aus der Suche nach einer neuen ›Nationalidee‹, aus dem Streben nach einer ›Dekolonisierung‹ lange hegemonialer Geschichtsmythen oder ist sie eher Teil eines globalen Trends des ständigen Recyclings kontroverser und mysteriöser Figuren und Ereignisse der Geschichte? Dient diese Konjunktur auch der historischen Aufklärung, oder eher einer rückwärtsgewandten Nostalgie oder gar gefährlichen Instrumentalisierung der Geschichte für die Gegenwart?

Diese Fragen möchten die Herausgeber des Bandes »Appropriating History. The Soviet Past in Belarusian, Russian and Ukrainian Popular Culture« (transcript 2024), Matthias Schwartz und Nina Weller mit Oleksandr Zabirko (Universität Regensburg) diskutieren.

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht nötig.

**Kontakt**

dynamics@zfl-berlin.org

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/horror-und-melodrama.html>

Zitation

*Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland*, in: H-Soz-Kult, 30.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152833>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

## **06) Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?**

Veranstalter. Emschergenossenschaft / Lippeverband (Alte Lohnhalle Wattenscheid, Technologie- und Gründerzentrum)

Ausrichter. Alte Lohnhalle Wattenscheid, Technologie- und Gründerzentrum

Veranstaltungsort: Lyrenstraße 13, 44866 Bochum

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**20.02.2025**

<https://www.emscher-lippe-veranstaltung.de/veranstaltung/wissenschaftliches-symposium/>

Von

Lutz Budrass, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Das „Ruhrgebiet“ – das ist eine sehr junge Konstruktion. In der Forschung dominiert die Vorstellung, das „Ruhrgebiet“ sei in der Zwischenkriegszeit ‚erfunden‘ worden. Als Reaktion auf die Revolution und den Umbruch in Gesellschaft und Wirtschaft im Industriegebiet wurde es begrifflich bestimmt und raumplanerisch definiert, so die vermeintlich gesicherte Überlieferung.

### **Symposium: Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?**

Diese Vorstellung gilt es zu befragen. Es gibt gute Gründe dafür, die ‚Erfindung des Ruhrgebiets‘ ex negativo zu verstehen und nicht etwa in die Zwischenkriegszeit, sondern in die Kaiserzeit zu verorten. Das „Ruhrgebiet“ wurde dann nicht ‚erfunden‘, um dem Raum einen raumplanerischen und eigenständigen Charakter zu verleihen, sondern um den eigentlichen Mittelpunkt der Industrieregion – die Emscher und ihre Umgebung – zum Verschwinden zu bringen. Der Norden – das Emschertal – wurde damit zum hässlichen Entlein des als „Ruhrgebiet“ konstruierten Industriereviers, das vom Süden beherrscht werden sollte.

In ihrem neuen Buch „Die Macht der Entwässerung“ nehmen Prof. Roelevink und Dr. Budrass die Geschichte des „Ruhrgebiets“, insbesondere im Kaiserreich, neu in den Blick. Strukturegebend waren dabei weniger die vermeintlich allmächtigen Montanindustriellen als vielmehr die Städte und der preußische Staat und seine Behörden. Und das Mittel, um die Machtverteilung im ‚Ruhrgebiet‘ festzuschreiben, waren Infrastrukturprojekte. Das wichtigste Projekt war die Emschergenossenschaft. Von den Städten im Süden und den

## **Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

preußischen Behörden initiiert, um die Grundlage für das weitere Wachstum der Montanindustrie zu schaffen, teilte die Emschergenossenschaft seit 1904 das Industriegebiet in eine Licht- und eine Schattenseite. Und da dieses Projekt und die gewaltigen Investitionen, die in die Teilung entlang der Emscher geflossen waren, seit 1918/19 nicht mehr zurückgenommen werden konnten, ist es – so unsere These - dabeigeblichen. Bis heute.

### **Programm**

10:00 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. Uli Paetzel

10:15 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Eva-Maria Roelevink u. Dr. Lutz Budrass

Die Erfindung des Ruhrgebietes im Kaiserreich (30-45 Min.)

11:00 Uhr

Kommentar

Prof. Dr. Werner Plumpe

11:30 Uhr

Kommentar

Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier

12:00 Uhr

Diskussion im Plenum

12:30 Uhr

Pause

13:00 Uhr

Podiumsdiskussion - Moderation: Dr. Ellerbrock

Teilnehmer:

Dr. Helen Wagner

Prof. Theo Grütter

Dr. Jan Kellershohn

PD Dr. Roman Köster

Dr. Reiner Burger

Prof. Dr. Uli Paetzel

13:45 Uhr

Ausklang

### **Kontakt**

Vanessa Priebe

Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen

+49 (0) 201 104-2377

[Priebe.Vanessa@eglv.de](mailto:Priebe.Vanessa@eglv.de)

<https://www.emscher-lippe-veranstaltung.de/veranstaltung/wissenschaftliches-symposium/>

Zitation

*Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?*, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152219>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) Landesteilung und Kulturpolitik**

### **[Landesteilung und Kulturpolitik. Die Neugestaltung der Thüringer Staatenwelt 1826 und der kulturelle Aufstieg Sachsen-Meiningsens unter Herzog Georg II. \(1826–1914\)](#)**

Veranstalter Historische Kommission für Thüringen; Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Meininger Museen

Veranstaltungsort Theatermuseum, Schloßplatz 2

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**20.02.2025 - 21.02.2025**

<http://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de/>

Von

Philipp Walter

Wissenschaftliche Tagung, 20./21. Februar 2025, Meiningen

### **Landesteilung und Kulturpolitik. Die Neugestaltung der Thüringer Staatenwelt 1826 und der kulturelle Aufstieg Sachsen-Meiningsens unter Herzog Georg II. (1826–1914)**

Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914) setzte wichtige Impulse für die Entwicklung des deutschen und europäischen Theaters. Dabei trat der „Theaterherzog“ nicht nur als Förderer auf, sondern nahm auch persönlich entscheidenden Anteil an der wegweisenden Meininger Theaterreform. Zugleich war Georg II. einer der geistig und politisch herausragenden thüringischen Fürsten in der Zeit des Kaiserreiches. Er stand in dieser Epoche für die ausgeprägten liberalen Traditionen der thüringischen Fürstenhäuser aus den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts. Das Wirken Georgs II. lässt sich vor allem durch seine einzigartige Persönlichkeit erklären. Zugleich aber war die im Jahr seiner Geburt erfolgte letzte Landesteilung der ernestinischen Staaten eine wichtige Voraussetzung für die Tätigkeit Georgs als Regent und für den Aufstieg Meiningens zur kulturell bedeutendsten Residenz in Thüringen neben Weimar. Durch die Neuaufteilung der ernestinischen Länder nach dem Aussterben des Hauses Sachsen-Gotha wurde das Gebiet von Sachsen-Meiningen erheblich vergrößert. Zugleich büßte Gotha seinen bis dahin herausragenden kulturellen Status ein, was den Aufstieg Meiningens zur zweiten wichtigen thüringischen Residenz eröffnete. Mit dem innerdeutschen Krieg von 1866 wiederum, der Sachsen-Meiningen aufgrund der Parteinahme für Österreich beinahe die Existenz gekostet hätte, endete die volle Souveränität des Landes. Als Bundesstaat im Norddeutschen Bund von

## **Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

1867 bzw. im Kaiserreich von 1871 musste es zahlreiche, v. a. außenpolitische Kompetenzen aufgeben. Herzog Georg II., der 1866, im Augenblick der größten Existenzkrise des Landes, die Regierung übernahm, zog daraus die Konsequenz einer Fokussierung auf die innere Politik und die Pflege der Kultur, besonders der Musik und des Theaters.

Die Tagung möchte die bislang von der Forschung vergleichsweise wenig beachtete letzte ernestinische Landesteilung von 1826 als Voraussetzung für die Kulturpolitik Georgs II. von Sachsen-Meiningen untersuchen. So anachronistisch diese auch erschien – folgte sie doch dynastischen Prinzipien – so eröffnete sie doch auch die Phase einer relativ stabilen und erfolgreichen Entwicklung der ernestinischen Staaten bis zum Ende der Monarchien 1918. Damit soll zugleich ein neuer Blick auf die ernestinische Staatenwelt in der Mitte des 19. Jahrhunderts, auf die Wege, Chancen und Grenzen kleinstaatlich-dynastischer Politik in einer Zeit grundlegenden Wandels, geworfen werden.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 20. Februar (Theatermuseum Meiningen)**

18.30 Uhr  
Eröffnung und Grußworte

Dr. Philipp Adlung  
Direktor der Meininger Museen

Fabian Giesder  
Bürgermeister der Stadt Meiningen

Prof. Dr. Werner Greiling  
Vorsitzender der Historischen Kommission für Thüringen

Abendvortrag

Prof. Dr. Gunther Mai (Meiningen)

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914) Handlungsspielräume eines kleinstaatlichen Monarchen im Kaiserreich

Empfang (ca. 20.00 Uhr)

#### **Freitag, 21. Februar (Theatermuseum)**

##### ***Sektion I Staat, Dynastie und Landesteilung***

9.00–10.30 Uhr, Moderation:  
Dr. Johannes Mötsch (Meiningen)

Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena)  
Herrschafts- und Landesteilungen in der ernestinischen Staatenwelt vom 17. Jahrhundert bis zur Teilung von 1826



## **Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Prof. Dr. Siegrid Westphal (Osnabrück)  
Die Bedeutung des Sachsen-Coburg, Eisenberg- und  
Römhildischen Sukzessionsstreits für die Teilung von 1826

PD Dr. Marko Kreuzmann (Jena)  
Staat, Verfassung und Nation: Dynastische Landesteilungen  
im 19. Jahrhundert – ein Anachronismus?

*10.30 Uhr Kaffeepause*

### **Sektion II/1 Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe**

11.00–12.00 Uhr, Moderation:  
Prof. Dr. Werner Greiling (Jena)

Prof. Dr. Alfred Erck /Dr. Hannelore Schneider (Meiningen)  
Neue Aspekte zur Landesteilung von 1826 aus der Sicht  
des Herzogtums Sachsen-Meiningen

PD Dr. Steffen Arndt (Gotha)  
Aussterben nach Plan – Vorschläge zur gütlichen  
Landesteilung durch das Herzogtum Sachsen-Gotha

### **12.00 Uhr Mittagspause**

### **Sektion II/2 Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe**

13.00–14.00 Uhr, Moderation:  
Prof. Dr. Werner Greiling (Jena)

Oskar Kilian Wasielewski, M.A. (Jena)  
Die Haltung von Sachsen-Hildburghausen zur Landesteilung  
von 1826 und die Übersiedlung nach Altenburg

PD Dr. Astrid Ackermann (Erfurt)  
1826 und die Folgen für die thüringische Residenzenlandschaft

*14.00 Uhr Kaffeepause*

### **Sektion III Wahrnehmung und Folgen**

14.30–16.00 Uhr, Moderation:  
Dr. Katja Deinhardt (Weimar)

Dr. Maren Goltz (Meiningen)  
Sammlungen, Theater, Hofkapellen: Die Umverteilung und Neustrukturierung höfischer  
Kultureinrichtungen in den ernestinischen Residenzen nach der Landesteilung von 1826

PD Dr. Stefan Gerber (Jena)  
Erbprinz Georg und sein neuer Staat: Bildung, Erziehung  
und der Weg in die Landespolitik

## **Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Dr. Christian Storch (Bad Liebenstein)  
Die Bedeutung der Sommerresidenzen Altenstein und  
Liebenstein als Treffpunkt der Ernestiner

16.00 Uhr Schlusswort

### **Kontakt**

Historische Kommission für Thüringen e.V.  
c/o Historisches Institut der FSU Jena  
Fürstengraben 13, 07743 Jena

historische.kommission@uni-jena.de // 03641/944436

<http://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de/>

---

### Zitation

*Landesteilung und Kulturpolitik*, in: H-Soz-Kult, 14.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152485>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.  
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if  
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact  
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **08) Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung**

Veranstalter: LMU München; FU Berlin; Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam  
(ZZF); Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Forschungsverbund „Das mediale Erbe  
der DDR“; Bundesstiftung Aufarbeitung)

Ausrichter: Forschungsverbund „Das mediale Erbe der DDR“; Bundesstiftung Aufarbeitung

Veranstaltungsort: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Kronenstraße 5)

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**20.02.2025 - 21.02.2025**

Frist

13.02.2025

Website

<https://medienerbe-ddr.de/>

Von

Daria Gordeeva, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Ludwig-  
Maximilians-Universität München

## **Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Seit 2018 untersucht der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsverbund, wie Medien die Transformation Ostdeutschlands und das Bild der DDR-Gesellschaft prägten – vor und nach 1989. Während der Abschlussstagung kommen Forscher des "Medienerbes" ins Gespräch mit Experten aus Kunst-, Geschichts- und Filmwissenschaft, Soziologie, Geschichtsdidaktik und Museen sowie mit Kolleg:innen aus anderen DDR-Forschungsverbänden. Eine Podiumsdiskussion am Donnerstagabend widmet sich den künstlerischen Blicken auf die späte DDR und die Transformationszeit. Die Veranstaltung richtet sich an wissenschaftlich Interessierte sowie an die breite Öffentlichkeit.

### **Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung**

Im Sommer 2023 startete der Forschungsverbund in seine zweite Förderphase mit neun Forschungsprojekten. Im Fokus stehen populäre Medien, die den gesellschaftlichen Wandel auf spezifische Weise antrieben und verkörperten – darunter Musik (Schlager und DDR-Liedgut), erfolgreiche ostdeutsche Presse (*Berliner Zeitung* und *SuperIllu*), Fotografien sowie Bildungs- und Erinnerungsorte. Dabei verbinden die Projekte die individuelle Sinnbildung mit biografischen Erfahrungen und liefern auch der Fachdidaktik und der Politik Handlungsempfehlungen.

Im Rahmen der Abschlussstagung treten Forschern aus dem Projekt in einen Austausch mit Experten aus Kunst-, Geschichts- und Filmwissenschaft, Soziologie, Geschichtsdidaktik und Museen. Bereichert wird die Tagung durch Vorträge von Kollegen aus anderen Verbänden zur DDR-Forschung wie „Das umstrittene Erbe von 1989“ und „Diktaturerfahrung und Transformation“. Interessierte aus der Forschung, insbesondere zur Transformation Ostdeutschlands und/oder zur Kultur- und Mediengeschichte, sind herzlich eingeladen, an der Tagung teilzunehmen. Auch an die breitere Öffentlichkeit richtet sich das Podiumsgespräch am Donnerstagabend zur künstlerischen Reflexion der späten DDR sowie der Umbruchs- und Transformationszeit – von Fotografie bis zur bildenden Kunst.

### **Teilnahme und Anmeldung**

Die Teilnahme an der Tagung und/oder an der Abendveranstaltung ist offen für alle Interessierten und kostenfrei. Wir bitten um eine **Anmeldung bis zum 13. Februar 2025** per E-Mail an [daria.gordeeva@ifkw.lmu.de](mailto:daria.gordeeva@ifkw.lmu.de). Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, welche Programmpunkte Sie wahrnehmen möchten – beide Tage, einen der beiden Tage oder ausschließlich das Abendpodium.

Die Podiumsdiskussion wird auch im Livestream übertragen. Der Zugangslink wird rechtzeitig bekannt gegeben.

### **Programm**

#### **Donnerstag, 20. Februar 2025**

13:00 Uhr *Einführung*

Michele Barricelli (LMU München): Begrüßung

Frank Bösch (ZZF Potsdam): Geschichte erben. Die Medien und der Wandel nach 1989

13:20 Uhr *Die Presse und Neuerfindung des Ostens*

Maria Löblich und Elisa Pollack (FU Berlin): „Keine Ost-West-Konflikte“? Eine Nachwendegeschichte der *Berliner Zeitung* aus Redaktionssicht

Tom Koltermann (ZZF Potsdam): Der Aufstieg der *SuperIllu*

Kommentar: Stine Eckert (Wayne State University Detroit), Moderation: Mandy Tröger (Uni Tübingen)

*Kaffeepause*

**15:15 Uhr Neuinszenierungen in der Populärkultur**

Anna Lux (Uni Freiburg): „Keine Heimat, nur Geschichten“. 1989 und populäre Geschichtskultur

Nikolai Okunew (ZZF Potsdam): Erbe, Identität, Quote: Der ostdeutsche Schlager

Kommentar: Marcus Böick (University of Cambridge), Moderation: Sylka Scholz (Uni Jena)

*Kaffeepause*

**17:10 Uhr Pop meets Hochkultur: Der Deutschlandfunk**

Lena Herenz (ZZF Potsdam): ‚Laboratorium der Einheit‘. Die Fusion des ost- und westdeutschen Radiojournalismus zum Deutschlandradio

Kommentar: Sylvia Dietl (HHU Düsseldorf), Moderation: Martin Lücke (FU Berlin)

*Pause*

**19:00 Uhr Podiumsdiskussion: Wende-Bilder. Künstlerische Blicke auf die Jahre um 1989**

Franziska Kuschel (Bundesstiftung Aufarbeitung): Grußwort

Michaela Mai (Uni Jena): Kunst zur ‚Wende‘-Zeit. Künstlerische Reflexionen des Umbruchs 1989/90 und der DDR-Transformation

Annett Jahn (Uni Jena) und Ulrike Mönnig (ACC Galerie Weimar): „An den Rändern taumelt das Glück.“ Die späte DDR in der Fotografie

Isabel Enzenbach und Anja Tack (ZZF Potsdam): Das Weite Suchen – 1985-1995.

Fotografien eines Jahrzehnts in Ostdeutschland ausstellen

Moderation: Uta Bretschneider (Zeithistorisches Forum Leipzig)

**Freitag, 21. Februar 2025**

**09:00 Uhr Filmische Deutungen von DDR und Umbruch**

Annette Weinke und Anne Barnert (Uni Jena): *Alltägliche Utopien* in Filmdokumentationen der DDR-, Umbruchs- und Transformationszeit

Daria Gordeeva (LMU München): Die DDR in fiktionalen Filmen

Kommentar: Matthias Steinle (University Sorbonne Nouvelle Paris), Moderation: Christoph Classen (ZZF Potsdam)

*Kaffeepause*

**11:00 Uhr Museen, Bildungs- und Erinnerungsorte**

Julian Genten (FU Berlin): Gegenwarts- und Lebensweltbezüge in DDR-Gedenkstätten

Christian Tetzlaff (LMU München): Innerdeutsche Grenze als Lern- und Gedenkort

Lukas Friedrich (LMU München): Medienskepsis (Ost): Zentralisierung und Repräsentation

Kommentar: Kathrin Klausmeier (Uni Göttingen), Moderation: Irmgard Zündorf (ZZF Potsdam)

*Mittagspause*

**14:00 Uhr Der digitale Umgang mit der DDR**

Lea Frese-Renner (ZZF Potsdam): Erinnern im doppelten Umbruch. Die DDR im frühen Web (1990er-2000er)

Kommentar: Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg Weimar/Uni Jena), Moderation: Jürgen Danyel (ZZF Potsdam)

## **Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

15:00 Uhr *Abschluss und Ausblick*

15:30 Uhr Ende der Tagung

### **Kontakt**

daria.gordeeva@ifkw.lmu.de

Organisation: Frank Bösch und Daria Gordeeva in Zusammenarbeit mit dem Forschungsverbund und mit Unterstützung der Bundesstiftung Aufarbeitung.

<https://medienerbe-ddr.de/>

---

### Zitation

*Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung*, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152341>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **09) Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges**

Veranstalter Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V.

Veranstaltungsort Malzscheune, Bahnhofstr. 34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**21.02.2025 - 22.02.2025**

Frist

17.02.2025

<https://www.gerechtigkeit1525.de/Veranstaltungen/Klosterkultur-und-Klostergeschichte-im-Mansfelder-Land-.php?object=tx,3873.4.1&ModID=11&FID=3873.120.1&NavID=3873.15&La=1&sfvort=1&sfreg=1&sfort=1>

Von

Michael Hecht, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Um die einstige Bedeutung der Klosterkultur für das Mansfelder Land zu vermessen, richtet das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V. eine Tagung aus. In den Blick genommen werden dabei sowohl einzelne Klöster und ihre Hinterlassenschaften als auch die Beziehungen der Klöster in der Region und darüber hinaus.

## **Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges**

## **Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Im Herrschaftsbereich der Grafen von Mansfeld, der Heimat Martin Luthers, gab es bis zur Reformation eine hohe Dichte an Klöstern. Ins Auge fallen die große Zahl an Frauenklöstern und das weitgehende Fehlen der Bettelorden.

War das Mansfelder Land um 1500 vielleicht zu dicht mit Klöstern besetzt, die von den Erträgen der Landwirtschaft lebten? Nach den Plünderungen im Bauernkrieg konnten sich die wenigsten Klöster erholen. Fast alle wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgelöst, so dass eine alte Klosterlandschaft nun gerade durch die Abwesenheit des Klosterlebens gekennzeichnet war. Erst mit der Wiederbesetzung von Helfta im Jahre 1999 kehrte das Klosterleben in bescheidenem Maße zurück.

Um die einstige Bedeutung der Klosterkultur für das Mansfelder Land zu ermessen, richtet das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V. eine Tagung in der Lutherstadt Eisleben aus. In den Blick genommen werden dabei sowohl einzelne Klöster und ihre Hinterlassenschaften als auch die Beziehungen der Klöster in der Region und darüber hinaus. Ein Fokus liegt auf dem Marienkloster zu Helfta, das im 13. Jahrhundert besondere Strahlkraft entfaltete.

### **Programm**

#### **Freitag, 21. Februar 2025**

14.00-14.15 Uhr

Begrüßung durch die Veranstalter und kurze Einführung  
Landrat André Schröder, LK Mansfeld-Südharz (angefragt)  
Bürgermeister Carsten Staub, Lutherstadt Eisleben  
Ute Klopffleisch, Lutherstadt Eisleben  
Prof. Dr. Michael Hecht, Halle (Saale)

14.15-15.00 Uhr

Dr. Gerrit Deutschländer, Halle (Saale):  
Was ist eine Klosterlandschaft? Überlegungen zu den Klöstern im Mansfelder Land

15.00-15.45 Uhr

Rose-Marie Knape, Lutherstadt Eisleben  
Die Kirchen der Zisterzienser im Landkreis Mansfeld-Südharz – eine Spurensuche

#### *Kaffeepause*

16.15-17.00 Uhr

Oliver Ritter, Halle (Saale)  
Ein Klosterbuch für Sachsen-Anhalt – Stand und Perspektiven

17.00-17.45 Uhr

Dr. Lothar Berndorff, Berlin  
Das Augustiner-Eremitenkloster St. Anna in Eisleben

17.45-18.30 Uhr

Dr. Monika Lücke, Halle (Saale)  
Das Benediktinerkloster in Wimmelburg im 15./16. Jahrhundert im Kontext von Krise und Reform

## **Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

### *Pause*

19.00-19.45 Uhr Abendvortrag

Prof. Dr. Mirko Breitenstein, Dresden

Lokale Befunde – globale Perspektiven. Kloster Helfta in der vergleichenden Ordensgeschichte

### **Samstag, 22. Februar 2025**

9.00-9.45 Uhr

Simon Scharfenberger, Halle (Saale)

Neue Forschungen zu Kloster Kelbra und seinen Nonnen

9.45-10.30 Uhr

Lucas Wölbing, Leipzig:

Bedroht, befehdet, beschützt? „Klosterstürme“ im Bauernkrieg auf dem Prüfstand

### *Kaffeepause*

11.00-11.45 Uhr

Dr. Susanne Kimmig-Völkner, Mühlhausen

Fragmente als Zeugen. Von Blüte und Niedergang des Klosters Gerbstedt

11.45-12.30

Prof. Dr. Felix Biermann, Halle (Saale) / Stettin

Kaltenborn – Archäologie des wüsten Chorherrenstifts bei Emseloh

12.30-13.00 Uhr

### **Abschlussdiskussion**

### *Mittagspause*

anschließend **Exkursion** mit Bustransfer zum Kloster Helfta, 16.15 Uhr Rücktransfer nach Eisleben

### **Kontakt**

Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Verbindliche Anmeldung bis spätestens 17. Februar 2025 an mansf.GeschichtsHeimatverein@t-online.de

<https://www.gerechtigkeit1525.de/Veranstaltungen/Klosterkultur-und-Klostergeschichte-im-Mansfelder-Land-.php?object=tx,3873.4.1&ModID=11&FID=3873.120.1&NavID=3873.15&La=1&sfvort=1&sfreq=1&sfort=1>

---

### Zitation

*Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges*, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152686>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## **10) Fremde in der Reichsstadt**

Veranstalter Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte (Dr. Klara Hübner, Brno/Wien; Dr. Heinrich Speich, Brno; Dr. Helge Wittmann, Mühlhausen)

Ausrichter Dr. Klara Hübner, Brno/Wien; Dr. Heinrich Speich, Brno; Dr. Helge Wittmann, Mühlhausen

Veranstaltungsort Logenhaus, ehemals Puschkinhaus, Puschkinstrasse 3  
99974 Mühlhausen

Findet statt hybrid  
03.03.2025 - 05.03.2025

Frist  
28.02.2025

<https://www.reichsstädte.ch>

Von  
Heinrich Speich, Department of Auxiliary Historical Sciences and Archive Studies,  
Masarykova Univerzita Brno

Zwölfte Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte

### **Fremde in der Reichsstadt**

„Fremdsein“ und „Fremdheit“ gelten heute als politische Kampfbegriffe, die oft missbraucht werden, um Deutungshoheit in Zugehörigkeits- und Identitätsdiskursen zu erlangen. In der Vormoderne galt das bzw. der Fremde keineswegs nur der politischen Vereinnahmung idealisierter Identitäten oder vermeintlicher Bedrohungen „von außen“. Fremdes war vielfach positiv konnotiert, galt als Anregung und exotische Bereicherung, die im besten Falle Prestige förderte.

Reichsstädte mit ihrer rechtlich und ökonomisch privilegierten Stellung im Reich hatten einen besonderen Bezug zur „Fremdheit“. Hier galten eigene Spielregeln, was insbesondere in Zeiten äußerer Bedrohung sichtbar wurde. Gleichzeitig waren deren Stadtmauern, die ein Innen und ein Außen voneinander schieden, durchlässig und ermöglichten eine dynamische, wenn auch selektive Zirkulation von Personen, Ideen und Objekten. Doch auch im Inneren war der urbane Raum zergliedert, denn hier teilten sich „fremde“ Bereiche unterschiedlichen Rechts die Stadt als Lebens- und Deutungsraum. Aushandlungsprozesse prägten auch Veranstaltungen, Feste, Jahrmärkte oder Reichsversammlungen. Parteienbildungen und -kämpfe, die sich der kommunikativen Strategien und Symbole eines durchweg modernen „othering“ bedienten, waren ebenfalls Bestandteil der politischen Kultur.

Im Zentrum der Mühlhäuser Reichsstadttagung stehen sowohl Fragen nach einem spezifisch reichsstädtischen Umgang mit „Fremdheit“ und „Fremden“ als auch der Blick auf einzelne Akteure und die von ihnen entwickelten dynamischen Praktiken von Inklusion und Exklusion, welche die städtische ‚Identität‘ der Vormoderne mitprägten. Dies wird in sechs Sektionen anhand von Fallbeispielen und neuen Konzepten dargelegt,

## **Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

die auch einen Vergleich zum nicht reichstädtischen Kontext ermöglichen. Die traditionelle Exkursion am Mittwoch schlägt den Bogen in die nationalstaatliche Gegenwart und ihrem stark politisierten Umgang mit „Fremden“ und „Fremdheit“.

### **Programm**

**Montag, 3. März 2025**, Logenhaus (früher Puschkinhaus), Puschkinstrasse 3, Mühlhausen/Thüringen

13:00 Uhr Begrüßung: Helge Wittmann (Mühlhausen)  
Zur Einführung – Fremde in der Reichsstadt /  
Klara Hübner / Heinrich Speich (Wien/Brno)

#### **Sektion I / Wir und die Anderen**

Moderation: Kerstin Hitzbleck (Kiel)

13:30 Uhr Willkommenene Gäste? Die rechtliche Stellung fremder Kaufleute in südwestdeutschen Reichsstädten des späten Mittelalters / Nina Gallion (Mainz)

14:15 Uhr Umgang mit und Reaktionen auf unbekannte Fremde im spätmittelalterlichen Reich / Cristina Andenna (Saarbrücken)

*15:00 Uhr bis 15:30 Uhr: Pause*

#### **Sektion II / Unter fremder Herrschaft**

Moderation: Christoph Dartmann (Hamburg)

15:30 Uhr Fremde in der Reichsstadt Donauwörth 1607 – 1705 /  
Ottmar Seuffert (Donauwörth)

16:15 Uhr Eigene Gepräge und fremde Münze im Geldumlauf der Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen in der Neuzeit /  
Paul Lauerwald (Nordhausen)

**Montag, 3. März 2025**, Rathaushalle, Historisches Rathaus, Mühlhausen:

Öffentliche Abendveranstaltung:

18:30 Uhr Begrüßung

Johannes Bruns, Oberbürgermeister  
der Stadt Mühlhausen

Grußwort von Andreas Lesser, Stifter und Stiftungsrat  
der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung

Moderation: Claudius Sieber-Lehmann (Basel)

Vortrag: „Fremdes Volcks“ und gute Ordnung. Politischrechtliche Logiken des Umgangs mit Fremdheit und Fremden in frühneuzeitlichen Reichsstädten / Harriet Rudolph (Regensburg)

**Dienstag, 4. März 2025**: Logenhaus, Puschkinstrasse 3, Mühlhausen:

#### **Sektion III / Arme Fremde, reiche Fremde. Moderation: Michael Rothmann (Hannover)**

9:00 Uhr (Un)gewollt auf allen Ebenen? Fürst Anselm Franz von Thurn und Taxis in der Reichsstadt Frankfurt am Main /  
Alexandra Schäfer-Griebel (Bensheim/Leipzig)

## **Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

9:45 Uhr Eine Wirtschaftsmigration? Deutsche und österreichische Neubürger in frühneuzeitlichen ostmitteleuropäischen Städten / Miroslav Lacko (Jena)

10:30 Uhr bis 11:00 Uhr: Pause

### **Sektion IV / Fremder Glaube. Moderation: Britta Kägler (Passau)**

11:00 Uhr Fremde in der Judengasse – von geduldeten Nachbarn, willkommenen Akademikern und ungewollten Gästen / Rahel Blum (Frankfurt a. M.)

11:45 Uhr Hamburg und seine Fremden – Religiöse und konfessionelle Minderheiten im 16. und 17. Jahrhundert. Rechtliche Rahmenbedingungen und sozioökonomische Handlungsmöglichkeiten / Matthias Asche (Potsdam)

12:30 Uhr bis 14:30 Uhr: Pause

### **Sektion V / Krise, Krieg und Fremde. Moderation: Ellen Widder (Tübingen)**

14:30 Uhr Kriegsgesellen – Militärische Mobilität als Faktor sozialer Dynamik in der spätmittelalterlichen Reichsstadt / Regula Schmid Keeling (Bern)

15:15 Uhr Unsichere Zeiten, ungeliebte Fremde? – Beispiele aus dem spätmittelalterlichen Regensburg / Alexandra Kaar (Wien)

### **Sektion VI / Ergebnisse**

16:00 Uhr Fremde in der Reichsstadt – Eine Rückschau / Felicitas Schmieder (Hagen)

### **16:30 Uhr bis 17:00 Uhr: Pause**

17:00 Uhr Sitzung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte

### **Mittwoch, 5. März 2025:** Exkursion und Vertiefung

8:30 Uhr Busabfahrt vom Logenhaus zur Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, Standort Grenzdurchgangslager Friedland

10:00 Uhr Begrüßung: Anna Haut, wissenschaftliche Leiterin Museum Friedland  
Moderation: Klara Hübner / Heinrich Speich  
(Wien/Brno)

Vortrag: Mehr- und Fremdsprachigkeit in südwestlichen Reichsstädten im Spätmittelalter / Olivier Richard (Freiburg i. Üe.)

11:00 Uhr bis bis 13:00 Uhr: Führungen in drei Gruppen

13:23 Uhr Zugabfahrt von Friedland (Han) nach Eichenberg bzw. Göttingen ab 13:23 Uhr bzw. 13:27 Uhr –

Busabfahrt nach Mühlhausen 13:30 Uhr

14:45 Uhr Busankunft in Mühlhausen

## **Kontakt**

Dr. Helge Wittmann, Stadtarchiv Mühlhausen, Ratsstrasse 25, D-99974 Mühlhausen

<https://www.reichsstädte.ch>

Zitation

*Fremde in der Reichsstadt*, in: H-Soz-Kult, 15.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152504>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **11) Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung**

Veranstalter: Collegium Carolinum e.V.

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**14.03.2025**

Frist

**31.01.2025**

Von

Pavla Šimková, Collegium Carolinum

Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung

Am 14. März 2025 findet im Collegium Carolinum in München in Kooperation mit dem Ústav pro soudobé dějiny AV ČR (Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) und dem Historický ústav SAV (Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften) das Colloquium Carolinum, ein eintägiges Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung, statt.

Das Colloquium Carolinum führt in veränderter Form die Tradition des Bohemisten-Treffens fort.

Wir bitten um Projektskizzen bis spätestens 31. Januar 2025.

### **Colloquium Carolinum**

Alle Forscher mit einem fachlichen Interesse an Tschechien und der Slowakei und ihren Verflechtungen mit Deutschland, Europa und der Welt sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

- Stellen Sie Ihre geplanten oder laufenden Forschungsvorhaben aus den Bereichen Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Ethnologie, Kulturwissenschaften, Soziologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geographie, Theologie sowie anderen Disziplinen vor, die die community gern mit Ihnen diskutiert!
- Informieren Sie über relevante Förder- und Forschungseinrichtungen, Ausschreibungen, Archive und Bibliotheken!

## **Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Die Veranstaltung findet statt am  
Freitag, 14. März 2025, 10.00-18.00 Uhr,  
in der Hochstraße 8, 81669 München.

Forschungsvorhaben werden entweder durch Vorträge (20 Minuten) oder durch Kurzvorstellungen von Exposés (2 Minuten) präsentiert. Bitte senden Sie Ihre Projektskizze/Ihr Exposé im Umfang von 1-2 Seiten an Pavla Šimková (pavla.simkova@collegium-carolinum.de). Die Frist für Einzelvorträge ist der 31. Januar 2025. Die Frist für Kurzvorstellungen ist der 28. Februar 2025.

Die Sprachen der Veranstaltung sind Deutsch und Englisch.

Der Besuch des Colloquium Carolinum steht allen Interessierten offen. Um eine formlose Anmeldung per Email wird gebeten.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Pavla Šimková.

Zitation

*Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung*, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152313>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **12) Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen**

Veranstalter Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin, Stadt Nürnberg  
Veranstaltungsort Historischer Rathaussaal, Rathausplatz 2  
90403 Nürnberg

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**14.03.2025 - 15.03.2025**

[https://gokultur.nuernberg.de/nuernberger\\_religionsgesprach](https://gokultur.nuernberg.de/nuernberger_religionsgesprach)

Von  
Matthias Klaus Braun, Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin, Stadt Nürnberg

Das Nürnberger Religionsgespräch jährt sich 2025 zum 500. Mal.

### **Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen**

Es zählt zu den Schlüsselereignissen des Reformationsgeschehens. Im Historischen Rathaussaal trafen sich im März 1525 führende Gelehrte, um theologische Fragen zu diskutieren. Nicht nur konfessionelle Veränderungen folgten hieraus, sondern auch gesellschaftliche, kulturelle sowie stadträumliche – nicht nur in Nürnberg. Dem einschneidenden Ereignis und dem Umgang der Menschen mit den neuen Herausforderungen widmet die Stadt Nürnberg eine internationale Tagung. Am 14./15. März

## **Seite B 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

2025 diskutieren Fachleute das historische Nürnberger Religionsgespräch, die damaligen reformatorischen Kontroversen sowie die Umbrüche des 16. Jahrhunderts.

### Programm

#### **Freitag, 14. März 2025**

18:00 Uhr Begrüßung Marcus König,  
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Ansprache Dr. Markus Söder, MdL  
Bayerischer Ministerpräsident

18:30 Uhr Eröffnungsvortrag „Die Bauern, die Türken und die Heiligen. Einige Grundkonstellationen der reformatorischen Auseinandersetzungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“

Prof. Dr. Marina Münkler, Technische Universität Dresden

19:00 Uhr Talk „Abbruch oder Neuanfang – was gibt's denn da zu feiern?“

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen

Christian Kopp, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Prof. Dr. Marina Münkler, Technische Universität Dresden

Moderation: Dr. Ekkehard Wohlleben, Evangelische Stadtakademie Nürnberg

20:00 Uhr Empfang der Stadt Nürnberg Ehrenhalle im Rathaus Wolff'scher Bau,  
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg (Anmeldung erforderlich)

#### **Samstag, 15. März 2025**

9:30 Uhr Grußwort Prof. Dr. Julia Lehner,  
Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg

Festvortrag „Das Nürnberger Religionsgespräch von 1525 und seine reformationsgeschichtliche Bedeutung“

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen

#### **10:45 Uhr Panel: Krise und Innovation Moderation: Dr. Christine Sauer, Stadt Nürnberg**

„Stiftungen als Gaben – die Transformation des Stiftungswesens nach dem Nürnberger Religionsgespräch“

Pfr. Dr. Katharina Will, Heilandskirche Unterhaching

*11:45 Uhr Kaffeepause*

12:00 Uhr „Die Reformation als stadtgeschichtliche Zäsur. Transformation und Funktionswandel der Sakraltopographie einer großen Reichsstadt“

Prof. Dr. Enno Bünz, Universität Leipzig

*13:00 Uhr Mittagspause*

## **Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

### **14:30 Uhr Panel: Gesellschaft und Politik Moderation: Dr. Arnold Otto, Stadt Nürnberg**

„What deserves a monument? ‘Dürers Bauernsäule’“  
Prof. Dr. Lyndal Roper, University of Oxford

15:30 Uhr „Legitimationspraktiken reformatorischer Maßnahmen – die frühen Religionsgespräche und Disputationen in norddeutschen Städten“  
Prof. Dr. Matthias Asche, Universität Potsdam

*16:30 Uhr Kaffeepause*

16:45 Uhr Abschlussvortrag  
Moderation: Dr. Martina Bauernfeind, Stadt Nürnberg

„'Gott wende alle Ding zum Besten'. Die künstlerische Selbstverortung um 1525 zwischen Sattelzeit und Zukunftsangst“  
Dr. Thomas Eser, Stadt Nürnberg

18:00 Uhr Ende der Tagung

Programminweis:

**Sonntag, 16. März 2025**

10:00 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst in St. Sebald  
Mit Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern und Erzbischof Herwig Gössl

11:30-18:00 Uhr „Religionsgespräch on Tour“  
Ein Thementag mit Kirchen- und Turmführungen, Rundgängen, Museumsbesuchen und Pop-Up-Formaten an Orten in der Nürnberger Altstadt

### **Kontakt**

Stadt Nürnberg  
Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin  
Hauptmarkt 18  
90403 Nürnberg  
Tel.: 0911 231 20282  
E-Mail: zep@stadt.nuernberg.de

[https://gokultur.nuernberg.de/nuernerger\\_religionsgespraech](https://gokultur.nuernberg.de/nuernerger_religionsgespraech)

---

### Zitation

*Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen*, in: H-Soz-Kult, 23.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152683>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



### **13) Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert**

Veranstalter Stadt Bochum; LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Münster  
Veranstaltungsort Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147  
44787 Bochum

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**19.03.2025**

Website

<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-ernetzt/>

Von

Knut Stegmann, Referat Inventarisierung und Bauforschung, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Die Tagung lotet neue Wege zur Erfassung von Denkmälern im 21. Jahrhundert aus. Im Kunstmuseum Bochum werden am 19. März 2025 Akteure aus Forschung, Architektenschaft, Vermittlung, Ehrenamt und staatlicher Denkmalpflege Zukunftsperspektiven diskutieren.

#### **Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert**

Am Anfang aller denkmalpflegerischen Tätigkeit steht die Inventarisierung. Sie wählt die besonders aussagekräftigen baulichen Zeugnisse jeder Epoche für die Unterschutzstellung aus. Diese Auswahl ist aber – nicht zuletzt aufgrund der großen Baumassen der jüngeren Vergangenheit – eine Herausforderung. Ein vielversprechender neuer Weg scheint die Bildung von Wissensnetzwerken zu sein, in denen Denkmalpflege-Institutionen mit Akteuren aus Forschung, Architektenschaft, Vermittlung und Ehrenamt zusammenarbeiten. Die Tagung lotet die Potentiale einer solchen vernetzten Zusammenarbeit an konkreten Fallbeispielen aus. Nicht zuletzt wird es um die Frage gehen, wie zukünftig die KI die Inventarisierung sinnvoll unterstützen kann.

Die Tagung ist eine Veranstaltung der Stadt Bochum und der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen in Zusammenarbeit mit dem BDA Bochum, dem Kernader Kreis sowie der Kortum-Gesellschaft Bochum. Die Anerkennung der Tagung als Fortbildungsveranstaltung ist bei der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) beantragt.

Die Tagung ist kostenfrei, die Anmeldung über die Tagungshomepage möglich (<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-ernetzt/>).

#### **Programm**

**Mittwoch, 19. März 2025, 9:00-16:00 Uhr**

Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum

*ab 9:00 Uhr Anmeldung und Kaffee*

## **Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

9:30 Uhr

Begrüßung

Heike Möller, Leiterin Amt für Stadtplanung und Wohnen Stadt Bochum

Dr. Holger Mertens, Landeskonservator LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

9:45 Uhr

Inventarisierung im 21. Jahrhundert – Übernimmt jetzt die KI?

Dr. Michael Huyer, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

10:00 Uhr

### **DER ÜBERREGIONALE BLICK**

Bundesweite Erfassungsprojekte

Dr. Martin Hahn, VDL-Arbeitsgruppe Inventarisierung

Kirchenbau nach 1945 – Praxiserfahrungen mit einer großen Erfassungskampagne

Dr. Eva Dietrich, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Projekt lit.dok – Literaturlauswertung 1975–2005

Dr. Knut Stegmann, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

*11:15 Uhr Kaffeepause*

11:30 Uhr

### **KOMMUNALE INVENTARISATIONSPROJEKTE**

Denkmalschutz braucht Grundlagen

Svenja Schrickel, Arbeitsgruppe Kommunale Denkmalpflege des Deutschen

Städtetages/Landeshauptstadt Düsseldorf

Denkmalwert und Nachhaltigkeit junger Bochumer Bauten

Dagmar Stallmann, Stadt Bochum

Mehr als nur Kunsthalle – Erfassung der Architektur der 1960er- bis 1990er-Jahre in Bielefeld

Ulrich Garbe, Malin Laabs, Stadt Bielefeld

*12:45 Uhr Mittagessen*

Führung durch das Museum

Noor Mertens, Direktorin Kunstmuseum Bochum

13:45 Uhr

### **DENKMALERFASSUNG & HOCHSCHULEN**

Anmerkungen zur Zusammenarbeit von Hochschule und Kommunaler Denkmalpflege

Prof. Dr. Christian Raabe, RWTH Aachen

Welche Denkmale welcher Moderne?

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität Weimar

14:30 Uhr

### **VERMITTLUNG VON (JUNGEN) BAUDENKMÄLERN**

Denkmalerfassung und -vermittlung im digitalen Raum

PD Dr. Karin Berkemann, moderneRegional

Bürgerschaftliches Engagement für ein ungeliebtes Erbe – ruhrmoderne e.V. und Kortum Gesellschaft Bochum

Dr. Hans H. Hanke, ruhrmoderne e.V.

Vermittlung in Praxis und Lehre – Best Practice

Prof. Achim Pfeiffer, Hochschule Bochum/Böll Architekten

## **Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

15:30 Uhr

Ergebnisse: Perspektiven für die Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert  
Dr. Michael Huyer, Dr. Eva Dietrich, Dr. Knut Stegmann, LWL-Denkmalpflege,  
Landschafts- und Baukultur in Westfalen

15:45 Uhr

Verabschiedung  
Dagmar Stallmann, Stadt Bochum

### **Kontakt**

Marion Strickmann  
Tel: 0251/591-1475  
marion.strickmann@lwl.org

<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-vernetzt/>

---

### Zitation

*Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert*, in: H-Soz-Kult,  
26.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152701>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.  
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if  
permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact  
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **14) Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung**

Veranstalter Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstraße 13–14  
10785 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.03.2025 - 21.03.2025**

Frist

07.03.2025

Website

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025>

Von

Uta Fröhlich, Gedenkstätte Stille Helden, Gedenkstätte Deutscher Widerstand

**Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung,  
Erinnerung und Musealisierung**

## **Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Im März 2025 veranstaltet die Gedenkstätte Stille Helden eine internationale Konferenz zum Widerstand gegen die Judenverfolgung. Die Tagung richtet sich an Institutionen und Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Ländern, die sich mit dem Phänomen des Widerstands gegen die Judenverfolgung befassen – sowohl aus der Perspektive von Jüdinnen und Juden, die sich der Verfolgung durch Flucht in andere Länder oder in den Untergrund entzogen, als auch durch die Betrachtung derjenigen, die ihnen dabei halfen.

### **Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung**

Die Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand erinnert an Jüdinnen und Juden, die sich der nationalsozialistischen Verfolgung widersetzt, sowie an jene, die ihnen dabei geholfen haben. Das Beispiel der vielfach als „stille Helden“ bezeichneten Helfer zeigt, dass es möglich war, Verfolgte zu unterstützen. Überall in Europa versuchten Jüdinnen und Juden, sich der Deportation und der Ermordung zu entziehen. Gelingen konnte dies meist nur mit Hilfe von Menschen, die bereit waren, den Verfolgten zu helfen. Unter Gefährdung der eigenen Person beschafften die Helfer Lebensmittel und falsche Papiere, leisteten Fluchthilfe, stellten Quartiere zur Verfügung oder versteckten die Verfolgten bei sich. Die Flucht in den Untergrund und die Hilfe für Verfolgte angesichts des Massenmords an den europäischen Jüdinnen und Juden war Teil des Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

Erst in den 1990er Jahren lenkte die breite Öffentlichkeit den Blick verstärkt auf die im deutschen Kontext auch „Stille Helden“ genannten Helfer. Allerdings gab es bereits wesentlich früher Bestrebungen, deren mutiges Handeln öffentlich zu machen. Auf Initiative überlebender Jüdinnen und Juden ehrt die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem seit 1963 nichtjüdische Helfer als „Gerechte unter den Völkern“. Bis Januar 2022 erhielten rund 28.200 Menschen diese Ehrung für ihre Hilfsaktionen. Neben verschiedenen Ehrungsinitiativen ist seit den 1980er Jahren eine Musealisierung des Themas zu beobachten. Mehrere Holocaust-Gedenkstätten und Widerstandsmuseen in verschiedenen Ländern befassen sich mittlerweile in ihren Dauerausstellungen mit dem Widerstand gegen die Judenverfolgung. Einige Ausstellungen sind explizit diesem Thema gewidmet wie etwa die Gedenkstätte Stille Helden in Berlin.

Ebenso wie auch die wissenschaftliche Forschung sich meist auf einzelne Länder bezieht, wählen auch die meisten Ausstellungen eine nationale Perspektive. Dies beginnt sich erst allmählich zu wandeln. In den letzten Jahren ist in der europäischen Museumslandschaft teilweise eine Europäisierung der Erinnerung an den Rettungswiderstand zu beobachten. Eine vergleichende europäische Forschung steht jedoch noch am Anfang. Die Tagung soll dazu beitragen, Forschungslücken zu schließen und insbesondere vergleichende Forschung anzuregen.

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch (mit Simultanübersetzung)

Anmeldeschluss: 7. März 2025

Bitte beachten Sie: Die Anzahl der Plätze ist begrenzt, eine frühzeitige Anmeldung wird daher empfohlen.

Bitte benutzen Sie dafür das Anmeldeformular auf unserer Webseite:

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025/anmeldeformular>

Aktuelles Programm unter <https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025/programm>

**Programm**

**MITTWOCH, 19. MÄRZ**

Ab 9:30 Uhr

Ankommen am Tagungsort, Registrierung

10:00 Uhr

Begrüßung, Einführung

Karoline Georg (Berlin): Die Gedenkstätte Stille Helden

11:00 Uhr

**Panel 1: Widerstand von Jüdinnen und Juden**

Wolf Gruner (Los Angeles): Ida Schneider, Hans Oppenheimer und viele andere. Individueller jüdischer Widerstand gegen die NS-Verfolgung in Deutschland, Österreich und dem Protektorat

Markus Roth (Frankfurt am Main): In letzter Minute? Attacken von Jüdinnen und Juden gegen ihre Mörder – Hergang und Wirkung

13:30 Uhr

**Panel 2: Handlungsspielräume von Jüdinnen und Juden**

Lilly Maier (München): Rettung und Selbsthilfe als Widerstand: Jüdische Retterinnen in Frankreich während der Shoah

Eleni Kouki (Athen): Hidden Jews in Greece during WW2, a critical rethinking

15:30 Uhr

**Panel 3: Flucht aus Europa**

Rajendra Thakur Singh (Panchkula): Resistance to the persecution of Jews from a completely different region: India

Björn Siegel (Hamburg): „Man wollte doch von Ueberleben hoeren!“ Die Aushandlungsprozesse deutscher Jüdinnen und Juden in den südamerikanischen (General-) Konsulaten von Hamburg – Erfahrungen und Erinnerungen

18:00 Uhr

Öffentliche Abendveranstaltung: Mary Fulbrook (London): Comparative European Perspectives on the Significance of Surrounding Societies for Survival

**DONNERSTAG, 20. MÄRZ**

9:00 Uhr

Führungen in deutscher und englischer Sprache

Zur Auswahl:

Gedenkstätte Stille Helden

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt

11:30 Uhr

**Panel 4: Hilfe in Deutschland und Österreich**

Jutta Faehndrich (Leipzig) und Caroline Fries (Berlin): Geld und Leben – Luise Meigats internationaler Menschen- und Devisenschmuggel

Brigitte Ungar-Klein (Wien): „Wer hat Juden geholfen?“ – Motive – Möglichkeiten – Folgen. Hilfestellung für Jüdinnen und Juden in Österreich 1938–1945

## **Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

14:00 Uhr

### **Panel 5: Interaktion zwischen Helfenden und Verfolgten am Beispiel Polens**

Kamil Kopera (Rzeszów): The End of Safe Haven: Consequences of Efforts to Aid Jews on the Escape Route from Poland to Hungary through the Bieszczady Mountains  
Alicja Podbielska (Atlanta): "She Rescued Me; Now It's My Duty to Save Her": Post-Liberation Relationships Between Survivors and Their Polish Helpers

16:00 Uhr

Parallele Panels

### **Panel 6a: Filmische Rezeption des Widerstands gegen die Judenverfolgung (in deutscher Sprache, mit Übersetzung)**

Nicolas Moll (Sarajevo): Makellose Helden und passive Opfer? Rettungswiderstand während der Shoah als Thema von Filmen in Europa und den USA von den 1940er Jahren bis heute

Brigitte Rigaux-Pirastru (Angers): Mythos Judenrettung in der DDR: Die offizielle Geschichtsschreibung im ostdeutschen Fernsehroman „Wege übers Land“ (1968)

### **Panel 6b: Ambivalenzen im Umgang mit Helfer (in deutscher Sprache ohne Übersetzung)**

Julia Stucki (Bern): Akteure, die Menschlichkeit vor Gesetzlichkeit stellten? Juristische Konsequenzen gegenüber Fluchthelfenden im Grenzkanton St. Gallen 1938–1944  
Gerd Kühling (Berlin): Die Verfolgtenverbände und „Unbesungene Helden“

### **Panel 6c: Fotos als Quelle (in englischer Sprache ohne Übersetzung)**

Signe Bergman Larsen (Kopenhagen): Narratives of exile. A study of private family photo albums documenting Danish Jewish refugee experiences in Sweden 1943–1945  
Franziska Zaugg (Fribourg): Fleeing to Albania – how Jewish refugees document their escape 1938/41–1946

## **FREITAG, 21. MÄRZ**

9:00 Uhr

### **Panel 7: Bildungskonzepte in europäischen Erinnerungsorten**

Elisabeth Anschütz (Berlin): „Widerstand gegen die Judenverfolgung“ als Thema der historisch-politischen Bildung. Das Seminar „Netzwerke der Hilfe“ als Praxisbeispiel der Gedenkstätte Stille Helden

Sara Ferrari (Nonantola): The young Jewish refugees of Villa Emma. A trust-based story  
11:00 Uhr

### **Panel 8: Musealisierung**

Aliaksandr Nialiubau (Minsk): Jewish Museum in Minsk. Looking for the Righteous  
Hikari Bun (Heidelberg): Reception of Sugihara Chiune in Japan: a national hero who helped the Jews

13:30 Uhr

Podiumsdiskussion: Erinnerungskultur und historisch-politische Bildung im Wandel  
Zofia Wóycicka (Warschau), Kobi Kabalek (State College) und Melanie Carina Schmoll (Hamburg / Ramat Gan)

Änderungen vorbehalten. Stand: 16.01.2025

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025>

Zitation

*Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung*, in: H-Soz-Kult, 26.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152667>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **15) Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025**

### **[Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025](#)**

Veranstalter Eine Kooperation der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, des Centrum Historii Zajezdnia, Evangelische Akademie, Berlin, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Veranstaltungsort Kreisau-Krzyzowa  
58-112 Grodziszczce Kreisau-Krzyzowa

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**19.03.2025 - 22.03.2025**

Frist 01.03.2025

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vernetzen/internationales-gedenkstaettentreffen-kreisau>

Von

Samuel Alves Gaspar da Silva, Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Gedenkstättenkonferenz Kreisau 2025

19.03.2025 - 22.03.2025

„Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025“

### **Thema**

Das Ost-West europäische Gedenkstätten-treffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

Das Ost-West europäische Gedenkstätten-treffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

**Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025**

Das Ost-West europäische Gedenkstättenreffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

Im Fokus der Tagung steht die Frage, wie der Einsatz und die Rezeption von Fotografien und Bildern die Erinnerung an historische Ereignisse in Ost- und Westeuropa prägten. Wie wurden sie vor und nach 1990 in Gedenkstätten, Museen, Dokumentationszentren und Ausstellungen eingesetzt? Wie werden sie heute genutzt? Ziel ist eine Standortbestimmung: Wie steht es um das historische Bildgedächtnis in Wechselwirkung zu diesen Zäsuren heute? Was änderte sich mit den Epochenbrüchen für den Einsatz von Bildern und damit verbundenen Narrativen, die sich um die Themenkomplexe „Massenverbrechen“, „Lager“, „Besatzungsregime“ und Gesten der „Versöhnung“ formiert haben? Was veränderte sich seit dem Visual Turn in den Nullerjahren für den Umgang mit Bildern, und welche Folgen hat die digitale Transformation, insbesondere der Einsatz von KI, für den Einsatz von Fotos und Bildern heute?

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ist eng mit dem Bildgedächtnis verknüpft. Während sich in den westlichen Ländern Europas nach 1945 die Möglichkeit eines demokratischen Neuanfangs eröffnete, gerieten die Staaten Osteuropas unter den Einfluss sowjetisch gestützter Besatzungsregime, die neue autoritäre Diktaturen errichteten. Das führte teilweise zu gegenläufigen Gedächtnissen.

Während des Kalten Krieges prägte die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen das kollektive Gedächtnis sowohl in West- als auch in Osteuropa. Bild-, Film- und Fotomaterial wurden auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs als Beweismaterial in juristischen Prozessen eingesetzt. Diese Form der Aufarbeitung führte einerseits zu einer Vielzahl neuer Erkenntnisse über die nationalsozialistischen Massenverbrechen. Andererseits wurde die juristische Auseinandersetzung von den jeweiligen politischen Interessen überlagert und das Bildmaterial für Propaganda instrumentalisiert.

Die stalinistischen Verbrechen hingegen blieben bis in die 1990er Jahre weitgehend unbearbeitet. Im Gegensatz zu den nationalsozialistischen Verbrechenkomplexen existiert hier kaum eine fotografische Überlieferung. Als Bündnispartner der westlichen Alliierten erschien die Sowjetunion weiterhin als Sieger im „Großen Vaterländischen Krieg“. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Stalinismus wurde erschwert.

Zugleich traten Gesten der Versöhnung, oft widerstreitend zu den offiziellen Narrativen, in den Vordergrund und warfen immer wieder Fragen nach der historischen Deutung auf. Zivilgesellschaftliche Initiativen und die wachsende Rolle von Zeitzeugen als Akteuren leisteten ab den späten 1970er Jahren einen wesentlichen Beitrag zur historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und trugen zur Diversifizierung des Gedenkens bei.

Erst die tiefgreifenden politischen Umbrüche der 1990er Jahre, die das Ende des Kalten Krieges markierten, eröffneten Zugang zu historischen Quellen und ermöglichten sowohl neue Perspektiven auf die nationalsozialistischen Verbrechen als auch auf die Verbrechen des Stalinismus. Dies führte zu intensiven Deutungskämpfen, die sich um die Anerkennung der Opfer und die Aufarbeitung konkurrierender Erinnerungskomplexe drehten. 35 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges sind die Deutungskämpfe selbst Gegenstand historischer Reflexion. In einer Ära des Digitalen, in der Zeitzeugenberichte abnehmen und analoge Dokumente dem Verfall preisgegeben sind, erscheint die Auseinandersetzung mit



## **Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

der visuellen Geschichte des Rasse- und Vernichtungskriegs der Wehrmacht und des Holocaust sowie der Umgang mit der Abwesenheit von Bildmaterial im Fall der stalinistischen Verbrechen umso notwendiger. Gerade dann, wenn Bilder von nationalsozialistischen Verbrechen neuerdings als Kriegspropaganda eingesetzt und stalinistische Gewalt verharmlost wird.

Ziel der Tagung ist es, Museen und Gedenkstätten in Europa und weltweit eine Plattform zum Austausch über diese Themen zu bieten, die Vernetzung untereinander zu fördern und eine kritische Reflexion über die Gestaltung demokratischer Erinnerungskulturen zu ermöglichen. Wir laden Fachleute und Multiplikatoren ein, an den Diskussionen teilzunehmen, und freuen uns auf einen anregenden und produktiven Dialog.

Eine Kooperation der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, des Centrum Historii Zajezdnia, Evangelische Akademie, Berlin, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die Verbrechen der Shoa sind eng mit dem Bildgedächtnis verknüpft. Während sich in den westlichen Ländern Europas nach 1945 die Möglichkeit eines demokratischen Neuanfangs eröffnete, gerieten die Staaten Osteuropas unter den Einfluss sowjetisch gestützter Besatzungsregime, die neue autoritäre Diktaturen errichteten.

Während des Kalten Krieges prägte die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen das kollektive Gedächtnis sowohl in West als in Ost- Europa. Bild, Film und Fotomaterial wurde auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs als Beweismaterial in juristischen Prozessen eingesetzt. Diese Form der Aufarbeitung führten zum einen einer Vielzahl neuer Erkenntnisse über die nationalsozialistischen Massenverbrechen. Die juristische Auseinandersetzung wurde zum anderen von den jeweiligen politischen Interessen überlagert und das Bildmaterial für Propaganda instrumentalisiert.

Die stalinistischen Verbrechen hingegen blieben bis in die 90er Jahre weitgehend wenig aufgearbeitet. Im Gegensatz zu nationalsozialistischen Verbrechenkomplexen existiert hier fast nie eine photographische Überlieferung. Als Bündnispartner der westlichen Alliierten erschien die Sowjetunion weiterhin als Sieger im „Großen Vaterländischen Krieg“. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Stalinismus wurde erschwert.

Zugleich traten Gesten der Versöhnung, oft widerstreitend zu den offiziellen Narrativen, in den Vordergrund und warfen immer wieder Fragen nach der historischen Deutung auf. Zivilgesellschaftliche Initiativen und die wachsende Rolle von Zeitzeugen als Akteuren leisteten ab den späten 1970er Jahren einen wesentlichen Beitrag zur historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und trugen zur Diversifizierung des Gedenkens bei.

Erst die tiefgreifenden politischen Umbrüche der 1990er Jahre, die das Ende des Kalten Krieges markierten, eröffneten Zugang zu historischen Quellen und ermöglichten sowohl neue Perspektiven auf die nationalsozialistischen Verbrechen sowie auf die Verbrechen des Stalinismus. Dies führte zu intensiven Deutungskämpfen, die sich um die Anerkennung der Opfer und die Aufarbeitung konkurrierender Erinnerungskomplexe drehten.

35 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges sind die Deutungskämpfe selbst Gegenstand historischer Reflexion. In einer Ära des Digitalen, in der Zeitzeugenberichte abnehmen und analoge Dokumente dem Verfall preisgegeben sind, erscheint die Auseinandersetzung mit

## **Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

der visuellen Geschichte des Rasse- und Vernichtungskriegs der Wehrmacht und des Holocaust wie auch der Umgang mit der Abwesenheit von Bildmaterial im Fall der stalinistischen Verbrechen umso notwendiger. Gerade dann, wenn Bilder von nationalsozialistischen Verbrechen neuerdings als Kriegspropaganda eingesetzt und stalinistische Gewalt verharmlost werden.

Ziel der Konferenz ist es, Museen und Gedenkstätten in Europa und weltweit eine Plattform zum Austausch über diese Themen zu bieten, die Vernetzung untereinander zu fördern und eine kritische Reflexion über die Gestaltung demokratischer Erinnerungskulturen zu ermöglichen. Wir laden Fachleute und Multiplikatoren ein, an den Diskussionen teilzunehmen, und freuen uns auf einen anregenden und produktiven Dialog.

### **Programm**

#### **19. März 2025 Mittwoch**

Ankunft  
Führung über das Gelände  
Turbopräsentationen  
Kurzpräsentationen der Teilnehmer

#### **20. März 2025 Donnerstag**

##### *Key Lecture*

Christoph Kreuzmüller, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.  
Zuzanna Schnepf-Kołac, Muzeum POLIN

##### **Panel I Bilder von Gewalt**

Fotografien von Gewalt und Massenverbrechen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs existieren zahlreich. Dabei wird in viele verschiedene Kategorien unterschiedenen: Neben Fotodokumentationen bezeugen Alltagsfotos, Schnappschüsse, Familienalben, sowie heimlich und unter Gefahr aufgenommene Bilder von Häftlingen oder Zwangsarbeitern vom Ausmaß der Gewalt. All diese Bilder werden in Ausstellungen, in Fotodokumentationen in Museen und Gedenkstätten eingesetzt und kuratiert. Die Fotografien erfüllen eine bestimmte Funktion. Die Art und Weise ihrer Nutzung und Darstellung unterliegt verschiedenen Methoden, dem Umgang mit der Fotografie als Quelle, dem kuratorischen Blickwinkel mit dem Ziel ein Narrativ zu bebildern, eine Erzählung einzubetten. Gleichzeitig gibt es unzählige Orte, die nicht dokumentiert sind. Das sind Orte an denen NS-Verbrechen stattfanden, das sind ebenfalls Orte stalinistischer Massengewalt, die nicht gefilmt oder fotografiert wurden. Das Panel widmet sich der Frage nach der Funktion, Interpretation und Rezeption von Bildmaterial, das Gewalt bezeugen soll. Es fragt nach Trends und Bedingungen sowie nach den Veränderungen im Umgang mit Bildmaterial und seiner Funktion, der Entstehung und dem Wandel von Bedeutung.

Moderation: Amélie zu Eulenburg, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

1. Babette Quinkert, Museum Berlin-Karlshorst
2. Michael Achenbach, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
3. Maria Smorževskihh-Smirnova, Narva Muuseum
4. Igor Stankevich, Historiker und Journalist Belarus

**Panel II Bilder von Lagern**

Das Panel verbindet die beiden Themenkomplexe „Lager“ und „Bildgedächtnis“ und diskutiert die Entstehung, Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der fotografischen Überlieferung von Lagern und ihren Einsatz in Ausstellungen und Museen in der Vergangenheit und Gegenwart. Dabei wird auch das Spannungsverhältnis diskutiert, dass einerseits zahlreiche Fotografien und Fotodokumentationen das Bildgedächtnis prägen, in manchen Fällen jedoch keine Überlieferung vorhanden ist.

Die Institution Lager und seine Rolle im 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart erfährt seit mehr als zehn Jahren eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung und fortschreitende Differenzierung. In transnationaler Perspektive wurden Lager insbesondere unter den Aspekten der Exklusion, Gewalt und soziale Kontrolle behandelt. In diesem Rahmen wurden auch die Unterschiede zwischen nationalsozialistischen Lagern und sowjetischen Speziallagern und dem Gulagsystem vielfach diskutiert und benannt.

Welchen Beitrag hat die kontinuierliche Aufarbeitung der NS-Verbrechen und der Einsatz von Fotodokumenten und Bildmaterial auf den Einsatz von Fotografien in Ausstellungen? Welche Folgen hat die Tatsache, dass der stalinistische Gulag nicht dokumentiert wurde? Welche Strategien und Konflikte erwachsen aus diesem Spannungsverhältnis in der Gegenwart? Was sagt das über die Deutung und Interpretation von den verschiedenen Verbrechenskomplexen heute aus?

Moderation: Irmgard Zündorf, Leibnitz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

1. Kathrin Unger, Gedenkstätte Bergen-Belsen
2. Igor Bartosik, Gedenkstätte Auschwitz (angefragt)
3. Jury Brodsky, Memorial (angefragt)
4. Julia Landau, Gedenkstätte Buchenwald
5. Michał Matheja, Forschungszentrum der deutschen Minderheit in Oppeln

**Panel III Bilder von Besatzung**

Das Panel diskutiert das Bildgedächtnis von militärischen Besatzungen in Europa und nimmt dafür Besatzer und Besetzte in den Blick. Dabei stellt sie nicht nur die Besatzung der deutschen Wehrmacht im Rasse- und Vernichtungskrieg in den Vordergrund, es diskutiert auch die fotografische Erinnerung an die alliierten Besatzungen nach dem Zweiten Weltkrieg.

Welchen Einfluss hatte das Ende des Kalten Krieges auf die Aufarbeitung und die Verwendung von Bildmaterial in offiziellen Kontexten nach 1990?

Welche Erfahrungsräume haben sich in den im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten im Bildgedächtnis festgeschrieben und wie werden diese heute erinnert? Welche Rolle spielt die Erfahrung von Zwangsarbeit und Produktion bei der Dokumentation von Besatzungen? Inwiefern erscheinen die Bewohner der besetzten Gebiete als Akteure? Wo wird Repression und Zwang sichtbar?

Welche Erfahrungsräume hat die Alliierte Besatzung nach 1945 zur Folge und inwiefern unterscheidet sich das Bildgedächtnis in dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands und Europas von dem der Westzonen?

## **Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Welche Rolle spielen Fotografien dabei die individuellen, persönlichen Erfahrungen aber auch die offiziellen Strukturen und Mechanismen von Besatzung festzuhalten? Welche Besatzungserfahrungen werden bildlich überliefert und wo bestehen weiterhin Nullstellen?

Moderation: Dominik Kretschmann, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

1. Iris Hax, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin
2. Evita Feldentāle, Museum of the Occupation of Latvia
3. Lénárt András, Holokauszt Emlékközpont Budapest

### **Panel IV Workshop- Worldcafé Thema- Versöhnung**

Moderation: Samuel da Silva / Amélie zu Eulenburg, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

1. Charlotte Meiwes, Arolsen Archives
2. Aliena Stürzer, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
3. Pauline Gault, Haus der Europäischen Geschichte
4. Clara Mansfeld, Stiftung Hamburger Gedenkstätten (angefragt)

### **21. März 2025 Freitag**

#### **Panel V Sowjetische Denkmäler**

Moderation: Katarzyna Bock-Matuszyk, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

1. Mischa Gabowitsch, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
2. Dimiter Dimov, Institute for Studies of the Recent Past, Sofia University
3. Martin Wöpke, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Exkursion-Breslau Sowjetische Ehrenmale in der Region Breslau  
Stadtführung mit Renata Bardzik Miłosz, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung  
Conference Dinner Breslau

### **22. März 2025 Samstag**

Gedenkstätten-Themenkomplex Versöhnung und seine Rolle und Funktion Welche Funktion erfüllen Gedenkstätten und Museen diskutiert seine Funktion und Rolle im offiziellen Bildgedächtnis der europäischen Erinnerung. Dabei soll anhand von Beispielen zum einen die Rolle von Versöhnungsgesten diskutiert werden. Gesten der Versöhnung als symbolische Handlungen sind häufig als Schlüsselmomente Bildgedächtnis abgespeichert. Sie entstehen sowohl geplant als auch spontan, zu besonderen Anlässen, bei Jahrestagen, bei diplomatischen Verhandlungen, prägen sie das öffentliche Bewusstsein. Sowohl die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, als auch der Transformationsprozess nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft sind eng mit Bildern verknüpft, die Versöhnung ausdrücken sollen. Wie kann man diese Bilder historisch einordnen? Welche Funktion haben diese Bilder heute für das in den jeweiligen Erinnerungsgemeinschaften? Wann werden sie verwendet und von wem? Was bedeutet Versöhnung heute? Was hat den Versöhnungsdiskurs angetrieben? Wie kann sich dem Begriff der Versöhnung aus einer historisch-kritischen Perspektive angenähert werden? Wer instrumentalisiert ihn? Warum braucht es eine kritische Annäherung an den Versöhnungsbegriff.

Wie kann heute eine kritisch differenzierte Auseinandersetzung zum Themenkomplex Versöhnung stattfinden? Wie kann sie historische gedeutet werden

**Panel VI Bilder von Versöhnung**

Moderation: Jacqueline Boysen, Helmut-Kohl-Stiftung

1. Pierre-Frédéric Weber, Uniwersytecie Szczecińskim
2. Dominik Tomenendal, Europäische Akademie Bayern
3. Wojciech Kucharski, Centrum Historii Zajezdnia
4. Dr. Alexandra Köhring, Stiftung Hamburger Gedenkstätten

**Kontakt**

a.eulenburg@bundesstiftung-aufarbeitung.de

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vernetzen/internationales-gedenkstaettentreffen-kreisau>

---

Zitation

*Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025*, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152593>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**16) Genealogie-Seminar**

Veranstalter Westpreussisches Landesmuseum in Warendorf

48231 Warendorf

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**29.03.2025 - 29.03.2025**

Von

Burkhard Burau

Hallo zusammen,

ich werde am Samstag, den 29.03.2025 von 11:00 bis 15:30 Uhr ein Praxisseminar zur Familienforschung in Westpreußen und angrenzenden Gebieten in Warendorf durchführen und möchte hiermit herzlich dazu einladen!

Inhaltliche Details können gerne der Internetseite des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf entnommen werden:

<https://westpreussisches-landesmuseum.de/de/veranstaltungen/workshop-familienforschung/>

## **Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns dort kennenlernen.

Viele Grüße  
Burkhard Burau

P. S. Vor oder nach dem Seminar besteht auch die Möglichkeit, das sehr sehenswerte Westpreußische Landesmuseum zu besuchen. Der Eintritt ist bereits im Teilnehmerbeitrag enthalten

### **Genealogie-Seminar**

Das Seminar zu genealogischen Forschungen im Nordteil der ehemaligen deutschen Ostgebiete richtet sich in erster Linie an Menschen, die sich auf die Suche nach Ihren preußischen Vorfahren machen wollen. Also an Anfänger und weniger erfahrene Familienforscher, die sich für Ihre Ahnen im heutigen Polen interessieren.

Dabei wird im Kern das ehemalige Westpreußen, aber auch die angrenzenden Gebiete Ostpreußen, Hinterpommern und Nordpommern betrachtet.

Das Seminar will auf die vielfältigen Quellen im Internet hinweisen und Recherche-Techniken vermitteln. Dabei werden die Teilnehmer aktiv mit individuellen Recherchethemen und Fragestellungen einbezogen.

Geleitet wird die Veranstaltung von Herrn Burkhard Burau, der über einen reichen Erfahrungsschatz in der Familien- und Geschichtsforschung in Westpreußen und den angrenzenden preußischen Provinzen verfügt. Innerhalb der Westpreußischen Gesellschaft (WPG) beantwortet er seit einigen Jahren die genealogischen und historischen Anfragen und hat auf der Internetseite der Gesellschaft, Hinweise zur Familien- und Geschichtsforschung hinterlegt: <https://westpreussische-gesellschaft.de>.

Es ist sehr erwünscht, dass Teilnehmer vorhandene Unterlagen zur Familienforschung wie selbst erstellte Aufzeichnungen und konkrete personengeschichtliche Fragestellungen mit Ihrer Anmeldung an den Veranstalter übersenden. Dabei bitte die Ortsnamen und Kreise sowie die Religionszugehörigkeit(en) angeben.

Die Fragestellungen der Teilnehmer werden – nach Möglichkeit – im Genealogie-Seminar behandelt.

Der Großteil der Wissensvermittlung und der praktischen Recherchen erfolgt über das Internet und kann von den Teilnehmenden über einen Beamer nachvollzogen werden. Eigene Laptops sind nicht notwendig, können aber gerne mitgebracht werden.

Im Teilnehmerbeitrag von 20 Euro sind auch ein kleiner Imbiss und Getränke sowie der Eintritt ins Westpreußische Landesmuseum enthalten.

Verbindliche Anmeldungen bitte mit dem Betreff „Familienforschung“ und individuellen Fragen bis zum 21.03.2025 an folgende E-Mail-Adresse schicken: [info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de).

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 20 Personen begrenzt.

Zitation

Genealogie-Seminar, in: H-Soz-Kult, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152570>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **17) Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa**

Veranstalter: Eine Kooperation Bundesstiftung Aufarbeitung mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur dem Museum Berlin-Karlshorst, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem Deutsch-polnischen Haus. (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Ausrichter: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Veranstaltungsort: Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**08.04.2025 - 10.04.2025**

Frist

23.03.2025

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/erfahrung-erinnerung-und-instrumentalisierung-das-lange-kriegsende-europa>

Von

Samuel Alves Gaspar da Silva, Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Ein neuer Krieg in Europa stellt das historische Erinnern und das offizielle Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor neue Herausforderungen. Seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 sind bisher gültige Deutungsmuster zum Ende des Zweiten Weltkriegs außer Kraft gesetzt und müssen hinterfragt werden. Ziel der Konferenz ist die kritische Auseinandersetzung mit etablierten Erzählungen und Narrativen sowie tradierten nationalen und internationalen Interpretationen. Dabei geht es zum einen darum, die Wirkmächtigkeit ausgewählter Überlieferungen zu hinterfragen und zum anderen, neue Impulse für demokratische Erinnerungskulturen zu setzen.

### **Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa**

Die Konferenz wird sich in verschiedenen thematischen Blöcken dem Kriegsende widmen und dieses aus internationalen Perspektiven beleuchten:

### **Historischer Rahmen:**

Die Geschehnisse am Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa stehen im Mittelpunkt, insbesondere die Kämpfe, die das Kriegsende markierten, die Befreiung vom Nationalsozialismus, die Kapitulationen und das Ende der Kampfhandlungen. Dabei wird ebenso auf die anschließende (Wieder)Besatzung in den mittel- und osteuropäischen Staaten durch die Sowjetunion, die damit verbundenen Repressionen, die (erneute) Etablierung des sowjetischen diktatorischen Gesellschafts- und Rechtssystems und die Neugestaltung von Grenzen und Machtverhältnissen eingegangen, die neue Konflikte und die Teilung Europas zur Folge hatten.

### **Erinnerung und Gedenken**

Die Konferenz betrachtet, wie das Kriegsende in unterschiedlichen nationalen und internationalen Kontexten gedeutet und erinnert werden, und fragt, wie der Krieg in der Ukraine auch die Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs neu beeinflusst.

### **Perspektiven anderer Länder und Regionen:**

Die Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs variieren erheblich zwischen verschiedenen mittel- und osteuropäischen Ländern. Diese unterschiedlichen Erfahrungen werden verglichen, um zu erörtern, welche historischen Referenzpunkte gesetzt sind und die Narrative bestimmen.

### **Kriegsschauplätze, historische Daten und nationale Deutungsmuster:**

Für die Erinnerung sind in den Ländern spezifische Kriegereignisse und deren Folgen relevant. Welchen Stellenwert haben Zäsuren, wie der deutsche Überfall auf Polen am 1. September 1939 und am 22. Juni 1941 auf die Sowjetunion, der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 sowie der sowjetische Einmarsch in Polen am 17. September 1939 und der sowjetische Angriff Finnlands am 30. November 1939? Wie wird vor dem Hintergrund dieser Zäsuren „Kriegsende“ definiert? Welchen Stellenwert haben Widerstand, Untergrundkampf und Partisanenbewegungen in den nationalen Narrativen der Länder, die vom Zweiten Weltkrieg betroffen waren? Die zum Teil weit über das Jahr 1945 hinaus anhaltenden Kämpfe im Osten Europas sowie die veränderten Grenzen, die 1945 gezogen wurden, prägen bis heute die nationalen Erinnerungsdiskurse. In diese gehen zudem Erfahrungen von (erneuter) Flucht, Vertreibung und Besatzungsherrschaft ein.

### **Perspektiven der Blockbildung und des Eisernen Vorhangs:**

Die Konferenz wird zudem die Rolle des Kalten Krieges für die Prägung des kollektiven Gedächtnisses mit einbeziehen. Die Blockbildung und der Eisernen Vorhang zementierten Jahrzehnte lang getrennte Geschichtsbilder in Ost und West. Dabei entstanden homogenisierte Erinnerungskulturen, die in den jeweiligen Blöcken wenig Austausch zuließen und alternative Erzählungen marginalisierten.

Es werden Referentinnen und Referenten aus ganz Europa eingeladen, um miteinander und nicht übereinander zu sprechen. Dabei geht es um die Betrachtung aus den Ländern heraus, jedoch mit dem Blick auf länderübergreifende Regionen einerseits und die Mikroperspektive des individuellen und lokalen Erlebens andererseits. Damit will die Konferenz Impulse für die Reflexion von Kriegserfahrungen und Erinnerungskulturen in und für ein gesamteuropäisches Verständnis, das Ost- und Westeuropa einschließt, geben.



**Folgenden Leitfragen will die Konferenz in sechs Panels aufgreifen:**

- Welche Formen des Umgangs mit dem Kriegsende gibt es?
- Wie wirkt sich die politische Blockbildung und Teilung Europas nach 1945 auf die Erinnerung in Europa aus? Welche Perspektiven entstehen hinsichtlich der unterschiedlichen Entwicklungen in den jeweiligen Ländern nach dem Zerfall der Sowjetunion? Welche Deutungsmuster setzen sich bis heute durch?
- Was bedeuten die individuellen Erfahrungen von Befreiung und Besatzung in den einzelnen Ländern?
  
- Westeuropäische Perspektive auf die kommunistischen Machtübernahmen und den Sozialismus in Osteuropa und mittel- und osteuropäische Perspektiven auf die demokratischen Staatsgründungen und Wirtschaftsmodelle in Westeuropa?
- Wie verändert sich die Erinnerung an das Kriegsende durch die geschichtspolitische Instrumentalisierung durch die Russische Föderation?
  
- Welche Debatten und Erinnerungskonflikte werden in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion geführt? Wie können der Historikerstreit in Deutschland der 1980er Jahre, die Diskussion um das Schwarzbuch des Kommunismus oder die Enthüllungen über die Verbrechen des Stalinismus wie auch die Erkenntnisse über die nationalsozialistische Gewalt und die Shoah in die heutigen Erinnerungsdiskurse eingeordnet werden?
  
- Wie stehen die Konzepte postheroischer Gesellschaften und die gegenwärtige Forderung nach Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit zueinander?
  
- Juristische Prozesse, die NS-Verbrechen ahnden und bei denen Kriegsverbrecher vor Gericht gestellt werden, prägen unser heutiges Verständnis und sind zentral mit dem Kriegsende verbunden. Welche Funktion nehmen sie in der Erinnerung, Deutung und Debatte ein?
  
- Zur Herrschaftskonsolidierung im sowjetischen Machtbereich spielen Schauprozesse eine wichtige Rolle bei der Legitimation der neuen Machthaber sowie bei der Repression von Opposition und Widerstand. Wie werden Sie heute erinnert und welche Funktion nimmt ihre Aufarbeitung im öffentlichen Bewusstsein der jeweiligen Länder ein.
  
- Welche Funktion hat die Auseinandersetzung mit der Erinnerung an das Kriegsende für die internationale Verständigung und den Dialog in den europäischen Demokratien sowie im Umgang mit autoritären Staaten?
  
- Welchen Platz und welche Bedeutung haben ein transnationales Gedächtnis in der Gegenwart?
- Wie können Gewalt und Unrecht angemessen erinnert werden?

**Programm**

**Tag 1**

18:00–19:30

**Abendvortrag**

Kriegsende in Europa: Neue Perspektiven auf Geschichte und Erinnerung

**Tag 2**

09:00–09:15

Eröffnung

Begrüßung

**09:15–10:45 Panel I: Das lange Kriegsende, die militärische Dimension, Grenzziehungen und ihre Folgen**

Das Panel wirft verschiedene Perspektiven auf das Kriegsende und diskutiert die Ereignisse im Spannungsfeld der militärischen Dimension. Entlang verschiedener Fronten in Mittel- und Osteuropa werden dabei sowohl langfristige Planungen als auch unvorhergesehene Entwicklungen sowie strategische Grenzziehungen und ihre Folgen für die Neuordnung in Mittel- und Osteuropa in den Blick genommen.

Impulsvortrag: Die militärische Entwicklung zwischen 1943 und 1955

Podiumsdiskussion/Kommentare

10:45–11:15

Kaffeepause

**11:15–12:45 Panel II: Das lange Kriegsende in der nationalen Erinnerung: Gedächtnis, Erfahrungen, Schauplätze und historische Daten**

Das Panel fragt nach dem langen Ende des Zweiten Weltkriegs und den Folgen für das historische Gedächtnis in mittel-, süd und osteuropäischen Staaten, der Besetzung Ostmitteleuropas durch die Sowjetunion und dem Mythos Roten Armee. Dabei wird sowohl die offizielle Propaganda diskutiert, die die Erinnerungskulturen an das Kriegsende bis zum Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft prägte und sich damit stark von der Deutung in westlichen Ländern unterscheidet. Ebenfalls wird die Zeit nach 1990 in den Blick genommen, als die neu gegründeten unabhängigen Staaten eigene Perspektiven auf das Kriegsende und die Nachkriegszeit entwickeln und sich von den sowjetischen Narrativen emanzipieren.

Impulsvortrag: Historische Erfahrungen und Deutungskämpfe von 1945 bis zum Ende des Kalten Krieges und darüber hinaus

Podiumsdiskussion/Kommentare

12:45–13:45

Mittagspause

**13:45–15:15 Panel III: Internierung und Lager**

Das Panel diskutiert den Themenkomplex Lager, Repression und Verfolgungspraxis nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei sollen insbesondere verschiedene Perspektiven auf Enemy Camps in Europa miteinander verglichen werden. Ziel ist ein internationaler Vergleich, um die sowjetischen Speziallager in Deutschland, die Repression und Verfolgungspraxis in diesem Kontext zu diskutieren und neue Perspektiven auf gemeinsame Erfahrungen in mittel- und osteuropäischen Ländern zu gewinnen.

## **Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Impulsvortrag: Sowjetische Enemy Camps im internationalen Vergleich

Podiumsdiskussion/Kommentare

15:15–15:45

*Kaffeepause*

### **15:45–17:15 Panel IV: Prozesse und juristische Aufarbeitung**

Die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen ist eng mit dem historischen Gedächtnis in Europa verknüpft und prägt die Erinnerungskulturen und den Umgang mit staatlicher Gewalt bis in die Gegenwart. In Ländern, die nach dem Ende des Krieges unter sowjetischem Einfluss standen, nahmen die Prozesse eine ganz andere Funktion und waren wichtigen Propagandainstrumente beim Kampf um Deutungshoheit. Das Panel nimmt die Praxis und Funktion dieser Prozesse in den Blick und diskutiert Wirkung und die dazu gehörigen Deutungskämpfe sowie Ihre Überlieferung im Kalten Krieg und nach den 1990er Jahren.

Impulsvortrag: NS-Prozesse und historische Aufarbeitung

Podiumsdiskussion/Kommentare

## **Tag 3**

### **09:00–10:30 Panel V: Schauprozesse und Konsolidierung neuer Herrschaftssysteme**

In verschiedenen Staaten, die nach 1945 unter sowjetischem Einflussgebiet standen, fanden unmittelbar nach Kriegsende stalinistische Schauprozesse statt, die der Machtkonsolidierung dienten. Häufig folgten die Prozesse einem bestimmten juristischen Deutungsmuster, sie waren antisemitisch und verbunden mit Verschwörungstheorien. Nicht selten waren sie begleitet von Gewalt und Progom gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen. Opposition und Widerstand gegen die neuen Machthaber sollten auf diese Weise unterdrückt und verfolgt werden. Die Repression mit juristischen Mitteln hatte schwerwiegende Folgen, für all jene die davon betroffen waren und weist auf charakteristische Merkmale der neuen Staatsmacht hin. Das Panel widmet sich der Geschichte dieser Prozesse und ihrer Aufarbeitung nach 1990.

Impulsvortrag: Verschwörungsdenken und Machtkonsolidierung. Das stalinistische Rechtsverständnis in der Nachkriegszeit. Schauprozesse und Konsolidierung neuer Herrschaftssysteme

Podiumsdiskussion/Kommentare

10:30–11:00

*Kaffeepause*

### **11:00–12:30 Panel VI: Erinnerung und Geschichtspolitik: Der Zweite Weltkrieg in Debatten - Zeitgeschichte und Streitgeschichte**

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und sein Ende ist in Europa mit zahlreichen Debatten verknüpft. Das Panel beleuchtet öffentliche Debatten und Erinnerungskonflikte. Dabei greift es vergangene Diskussionen, wie die Totalitarismus Theorie, die Debatte um

## **Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

das Schwarzbuch des Kommunismus oder den Historikerstreit auf. Ebenso werden Konflikte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa bis hin zu aktuellen Debatten um die Vergleichbarkeit kolonialer Verbrechen mit dem Holocaust diskutiert.

Impulsvortrag: Geschichte und ihre Deutung: Debatten, Konflikte und Streitfragen

*Podiumsdiskussion/Kommentare*

12:30–13:30  
Mittagspause

13:30–14:00  
Wrap UP

### **Kontakt**

a.eulenburg@bundesstiftung-aufarbeitung.de

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/erfahrung-erinnerung-und-instrumentalisierung-das-lange-kriegsende-europa>

---

### Zitation

*Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa*, in: H-Soz-Kult, 19.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152594>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **18) Junge Städteforschung**

Veranstalter Institut für vergleichende Städtegeschichte, Universität Münster  
48143 Münster

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**25.04.2025**

Frist

28.02.2025

Von

Ria Hänisch, Institut für vergleichende Städtegeschichte, WWU Münster

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG) in Münster veranstaltet gemeinsam mit der Professur für Westfälische und Vergleichende Landesgeschichte der Uni Münster

## **Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

regelmäßig Kolloquien zu Problemen vergleichender Städtegeschichte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten („Freitags-Kolloquium“). Das Kolloquium „Junge Städteforschung“ richtet sich dabei besonders an Nachwuchswissenschaftler, ...

### **Junge Städteforschung**

Das Kolloquium „Junge Städteforschung“ richtet sich dabei besonders an Nachwuchswissenschaftler, die in diesem Rahmen ihre aktuellen Arbeiten und Projekte zur Diskussion stellen können. Ziel ist es, neue Forschungsgenerationen für die Städtegeschichte zu begeistern, die Diskussion und Vernetzung untereinander anzuregen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln.

#### **Junge Städteforschung**

Für das Kolloquium am 25.04.2025 laden wir Sie herzlich ein, Ihre Beiträge einzureichen. Vorschläge im Umfang von bis zu 500 Wörtern (bibliographische Angaben, Kontaktdaten und Hinweise zum Lebenslauf ausgenommen) können bis zum 28.2.2025 im PDF-Format eingereicht werden.

Die Beiträge können unterschiedliche Themenbereiche der vormodernen und modernen Städteforschung behandeln. Insbesondere begrüßen wir Beiträge, die sich mit der Entwicklung des Stadtraums bzw. mit räumlichen Aspekten städtischer Entwicklung beschäftigen.

Das Kolloquium findet am Freitag, 25.04.2025, 14:15–18:30 Uhr statt.  
Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen.  
Das Kolloquium findet in Präsenz statt.

### **Programm**

Das vollständige Programm wird zu Beginn des Sommersemesters 2025 bekannt gegeben werden.

### **Kontakt**

Dr. Angelika Lampen  
lampen@uni-muenster.de

#### **Zitation**

*Junge Städteforschung*, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152712>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**19) 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung**

Veranstalter Archiv der deutschen Jugendbewegung; Jugendbildungsstätte Ludwigstein (Julia Bartels, Archiv der deutschen Jugendbewegung; Halyna Roshchyna, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg; Asya Kurtuldu)

Ausrichter Julia Bartels, Archiv der deutschen Jugendbewegung; Halyna Roshchyna, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg; Asya Kurtuldu

Veranstaltungsort Burg Ludwigstein

Gefördert durch Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung, Jugendbildungsstätte Burg Ludwigstein

37214 Witzenhausen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**09.05.2025 - 11.05.2025**

Frist

10.03.2025

<https://www.burgludwigstein.de/forschen/veranstaltungen/workshop-jugendbewegungsforschung>

Von

Halyna Roshchyna, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität /Universität der Bundeswehr Hamburg

Vom 09. bis 11. Mai 2025 findet auf Burg Ludwigstein bei Witzenhausen der jährliche Workshop zur Jugendbewegungsforschung statt. Im Mittelpunkt der Diskussionen und Projektpräsentationen stehen Themen zu jugendlichen Praktiken, Organisationen und ihren historischen Kontexten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Verwandte Themen können auch in dem gemeinsamen Forum junger Wissenschaftler vorgestellt und besprochen werden.

**Jugendbewegungsforschung**

Der Workshop zur Jugendbewegungsforschung findet seit 2013 auf der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen statt. Als Forum für fortgeschrittene Studierende und Nachwuchswissenschaftler:innen bietet der interdisziplinär angelegte Workshop die Möglichkeit, Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte zu Jugendbewegungen und Jugendkulturen im und außerhalb des deutschsprachigen Raums, ihren Kontexten, Kontinuitäten und Brüchen sowie methodischen oder theoretischen Fragen zur Erforschung jugendbewegter Praxis und ihrer Ideen vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren.

Der 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung findet vom 09–11 Mai 2025 statt. Um eine reibungslose Planung zu garantieren, bitten wir um eine Anmeldung als Referent:in oder Gasthörer:in bis zum 10. März 2025 per E-Mail an [jugendbewegungsforschung@gmail.com](mailto:jugendbewegungsforschung@gmail.com).

Referenten senden bitte ein Abstract (ca. zwei Seiten) zu ihrem Forschungsthema und eine kurze Angabe zur Person. Englischsprachige Einreichungen und Vorträge sind möglich, die Tagungssprache ist Deutsch.

## **Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Die Teilnahmekosten, inklusive Verpflegung und Übernachtung, werden übernommen. Auch um eine Anmeldung als Gasthörer:in über die E-Mailadresse jugendbewegungsforschung@gmail.com wird gebeten.

Der Workshop zur Jugendbewegungsforschung wird von der Jugendbildungsstätte Ludwigstein, sowie der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung getragen und vom Archiv der deutschen Jugendbewegung, wie dessen wissenschaftlichem Beirat unterstützt.

### **Kontakt**

Kontaktpersonen: Julia Bartels, Asya Kurtuldu, Halyna Roshchyna  
Email: jugendbewegungsforschung@gmail.com

<https://www.burgludwigstein.de/forschen/veranstaltungen/workshop-jugendbewegungsforschung>

---

### Zitation

12. *Workshop zur Jugendbewegungsforschung*, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152340>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **20) IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europas**

Veranstalter Professur für Kunstgeschichte Osteuropas, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin; Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Oldenburg

Veranstaltungsort Auditorium im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin, Geschwister-Scholl-Straße 1-3  
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**02.06.2025 - 02.06.2025**

Frist

28.02.2025

<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/2025-internationales-doktorandinnenforum-kunstgeschichte-des-oestlichen-europas/>

Von

Beate Störkuhl, Vertretung der Professur für Kunstgeschichte Osteuropas, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin

## **IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa**

Am 2. Juni 2025 findet in Berlin das IX. Internationale Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa statt, das von der Professur für Kunstgeschichte Osteuropas am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (Oldenburg), veranstaltet wird.

## **IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa**

Seit seiner Gründung im Jahr 2014 dient das Doktorand:innenforum als Plattform des Austauschs und der Vernetzung für Nachwuchswissenschaftler:innen, die sich in ihren Forschungen mit der Kunst und Architektur der geografischen, historischen, politischen und soziokulturellen Räume im östlichen Europa auseinandersetzen.

Die internationale Plattform bietet Gelegenheit über inhaltliche, methodische und praktische Probleme der Dissertationsprojekte in einen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu treten, Kontakte zu knüpfen und Kompetenzen zu vernetzen.

Doktoranden, die sich mit einem Thema aus der Kunstgeschichte (oder einem angrenzenden Fachgebiet) des östlichen Europas beschäftigen, sind eingeladen, ihre Promotionsprojekte vorzustellen. Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten, reichen Sie bitte bis Ende Februar 2025 ein Exposé ein, in dem Sie den Forschungsgegenstand und die Fragestellung Ihrer Dissertation kurz beschreiben, die methodischen Ansätze Ihrer Arbeit erörtern und auch auf potenzielle Probleme eingehen. Bitte fügen Sie einen kurzen CV bei, ggf. mit einer Publikationsliste.

Aus den Einsendungen werden acht Promotionsprojekte ausgewählt, die auf dem Forum in Form von Vorträgen (à 20 Min.) präsentiert werden. Die ausgewählten Sprecher werden bis zum 20. März 2025 benachrichtigt. Vorbehaltlich der Gewährung von Fördermitteln werden die Reise- und Übernachtungskosten für die Vortragenden übernommen.

Für alle weiteren Teilnehmer besteht die Möglichkeit, ihr Promotionsprojekt vor Ort kurz vorzustellen (5 Min.). Zudem werden die Exposés auf der Website des Forums publiziert (<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/>).

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Bitte senden Sie Ihr Exposé in folgendem Format in deutscher oder englischer Sprache bis zum 28. Februar 2025 an Antonija Matanic (matanica@hu-berlin.de):

- 4000 Zeichen (inkl. Leerzeichen),
- in einem bearbeitbaren Dateiformat (keine pdf-Datei),
- Name, Arbeitstitel des Dissertationsprojektes, ggf. institutionelle Zugehörigkeit, E-Mail-Adresse,

Fügen Sie bitte am Ende des Exposés folgende Sätze ein und streichen Sie die unzutreffenden Stellen:

„Mein Exposé darf / darf nicht auf der Website des Doktorandenforums veröffentlicht werden.“



„Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden, dass mein Name, der Arbeitstitel des Dissertationsprojektes, ggf. meine institutionelle Zugehörigkeit und meine E-Mail-Adresse in die Teilnehmerliste aufgenommen und auf der Website des Doktorandenforums veröffentlicht werden.“

## **Kontakt**

matanica@hu-berlin.de

<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/2025-internationales-doktorandinnenforum-kunstgeschichte-des-oestlichen-europas/>

---

## Zitation

*IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa*, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152516>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **21) Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«**

Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)

Veranstaltungsort ZMSBw  
14471 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**09.07.2025 - 10.07.2025**

Frist

17.03.2025

<https://zms.bundeswehr.de/de>

Von

Dennis Werberg

Am 9./10. Juli 2025 führt das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam seinen inzwischen dritten Reichswehr-Workshop durch. In diesem Jahr stehen Mobilität, Beschleunigung und Geschwindigkeit als zentrale Kategorien - einerseits des Kriegsbildes und des Operativen Denkens im Militär, andererseits des »Zeitgeistes« der Weimarer Republik - im Mittelpunkt des Interesses.

**Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«**

## **Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Nach den, auch für die Wehrmachtführung überraschenden »Blitzsiegen« über Polen und Frankreich 1939/40 plante das deutsche Militär den Überfall auf die Sowjetunion operativ von Anfang an als »Blitzkrieg«. Dieser scheiterte nach anfänglichen großen Geländegewinnen vor Moskau. Auf der Suche nach den Hintergründen der Kriegführung der Wehrmacht richtet sich der Blick beinahe zwangsläufig auf die Reichswehr als organisatorische Vorgängerin. Hier stoßen Betrachterinnen und Betrachter heute jedoch auf das Problem, dass die Grundlagenforschung zur Reichswehr bereits in den 1980er Jahren vererbt ist. Selbst im Hinblick auf die Themen Kriegsbild und Operatives Denken, zu denen immerhin einige neuere Arbeiten vorliegen, stellt sich der Forschungsstand recht disparat dar. Hier setzt der geplante Workshop an.

In der Militärpublizistik der Weimarer Republik wurden zwar bereits früh Ideen diskutiert, die materielle Überlegenheit des Gegners in einem künftigen bewaffneten Konflikt durch hoch bewegliche Kriegführung und rasche Herbeiführung einer militärischen Entscheidung zu unterlaufen – der Begriff »Blitzkrieg« selbst findet sich hier bereits 1935. Doch was in der Reichswehr in den 1920er und frühen 1930er Jahren für die Landesverteidigung tatsächlich geplant und in ihren Manövern und Kriegsspielen intensiv geübt wurde, war die Landesverteidigung aus der strategischen Defensive. Realistisch betrachtet war das 100.000 Mann starke Reichsheer und die kleine Reichsmarine auch kaum zu mehr in der Lage.

Als verbindendes Element sowohl im imaginierten und im ab 1939 geführten Angriffskrieg als auch in der von der Reichswehr eingeübten, hoch mobil geführten Verteidigung und im sog. hinhaltenden Gefecht sticht die Beweglichkeit der Kriegführung und die Geschwindigkeit der Truppenbewegungen hervor. Diese hatten ihren festen Platz in der Geschichte des operativen Denkens deutscher Landstreitkräfte spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Beschleunigung und Geschwindigkeit waren jedoch Phänomene, die nicht nur die Militärs, sondern die gesamte Gesellschaft der Weimarer Republik umtrieben. Die geschichtswissenschaftliche Forschung hat in diesem Zusammenhang bereits mehrfach auf die große kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung von technischer Modernisierung, Beschleunigung und Tempo hingewiesen, die sich etwa in der allgemeinen Technikbegeisterung, vor allem für Raketen, Rennwagen und Flugzeuge sowie in der Heroisierung von Rennfahrern und Piloten äußerte. Gleichzeitig hatten die Kriegsplanungen mit dem Aufbau einer kaum beweglichen Miliz, eines Grenz- und Landesschutzes und im Festungsbau jedoch auch eine statische Komponente, die das Gegenstück zur beweglichen Kriegführung bildete.

Ziel des Workshops ist es, den disparaten Forschungsstand zum Kriegsbild und zum operativen Denken in der Reichswehr sowie in der jungen Wehrmacht kritisch zu überprüfen und unter Einbeziehung neuerer, kulturhistorischer Erkenntnisse zur Weimarer Republik zu erweitern. Im Mittelpunkt steht erstens die Frage, wie es der Reichswehr gelang, von der Landesverteidigung ausgehend die Grundlage für die operativen Erfolge der deutschen Land-, See- und Luftstreitkräfte zwischen 1939 und 1941 zu legen. Zweitens soll untersucht werden, welche Einflussfaktoren hier wesentlich waren und wie sich diese zueinander verhielten. Zu denken wäre in diesem Zusammenhang nicht nur an die oft hervorgehobene Tradition des operativen Denkens (Gerhard Groß), die Entwicklung moderner Militärtechnik (Markus Pöhlmann, Jens Wehner) oder die Herausforderungen bei technischer Modernisierung und die Beharrungskräfte bei der Beibehaltung älterer Militärtechnik (z.B. Kavallerie), sondern auch an die große Bedeutung, die Beschleunigung und Tempo im »Zeitgeist« der Weimarer Republik zukam. Dabei sollen drittens die Betrachtungen um die internationale Dimension erweitert werden, indem die deutsche Perspektive auf Entwicklungen im Ausland und der zeitgenössische Blick aus dem Ausland auf die Entwicklungen in Deutschland einbezogen werden.

## **Organisation**

Der Workshop findet am 09./10. Juli 2025 am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam statt. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Wir laden Interessierte ein, sich für die Veranstaltung anzumelden und bis zum 17. März 2025 neben einer Übersicht zur eigenen Biographie einen Themenvorschlag in Form eines Kurzexposés (max. 500 Wörter) einzureichen. Im Rahmen des Workshops soll den Teilnehmenden dann die Möglichkeit gegeben werden, ihre Überlegungen in Impulsvorträgen (5-7 Minuten) vorzustellen – der Schwerpunkt soll jedoch auf der Diskussion liegen. Um die Diskussion anzuregen, ist angedacht, dass die Referentinnen und Referenten im Vorfeld Thesenpapiere einreichen, die allen Teilnehmenden des Workshops zusammen mit weiteren Dokumenten zum Thema in Form eines Readers bereitgestellt werden. Die Veranstalter übernehmen Reise- und Übernachtungskosten in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz.

## **Kontakt**

DennisWerberg@bundeswehr.org  
FriederikeHartung@bundeswehr.org

<https://zms.bundeswehr.de/de>

---

## Zitation

*Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«*, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152739>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **22) Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World**

Veranstalter The Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies, United States Holocaust Memorial Museum

Gefördert durch The Jacob and Yetta Gelman Endowment at the Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies of the United States Holocaust Memorial Museum  
20001 Washington, DC

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**04.08.2025 - 15.08.2025**

Frist

14.02.2025

[https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi\\_propaganda\\_in\\_occupied\\_europe\\_and\\_the\\_colonial\\_world/](https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi_propaganda_in_occupied_europe_and_the_colonial_world/)

## **Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Von

Anna Ullrich, United States Holocaust Memorial Museum, Mandel Center for Advanced Holocaust Studies

The Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies at the United States Holocaust Memorial Museum invites applications for the 2025 Jacob and Yetta Gelman International Research Workshop Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World. The Mandel Center will co-convene this workshop with Stanislovas Stasiulis, Lithuanian Institute of History, and Stefan Ihrig, University of Haifa. The workshop is scheduled for August 4–15, 2025, and will take place at the United States Holocaust Memorial Museum.

### **Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World**

While much scholarship has examined the communication strategies of Nazi propaganda and its impact on the Holocaust and antisemitism, the role of local intellectuals and collaborators—both in occupied Eastern Europe and in colonial and semi-colonial regions in the Middle East, South Asia, and North Africa—remains underexplored. This workshop seeks to address these gaps by focusing on the adaptive nature of Nazi propaganda across these different contexts and the active participation of local journalists, writers, and intellectuals in advancing the Nazi agenda. In Eastern Europe, propaganda exploited ethnic divisions and pre-existing prejudices, while in colonial regions, Nazi messaging was tailored to harness anti-colonial sentiments, religious affiliations, and nationalist movements. Collaborators in both settings helped disseminate antisemitic narratives and racial ideologies, with Nazi authorities positioning themselves as allies against imperial powers.

This workshop will examine how the Nazi regime crafted messages to mobilize local populations both within occupied Europe and among colonial subjects under British, French, and other European imperial rule in order to address a variety of questions about the adaptability of Nazi propaganda across different regions. How did Nazi propaganda differ in its aims and messaging across occupied Europe and colonial regions? How were anti-colonial and anti-imperial sentiment and religious identity weaponized for Nazi purposes? How did propaganda materials—whether newly created or adapted from pre-war discourses—reflect local biases and stereotypes? How did Nazi narratives about Jews and Zionism resonate or differ across these contexts? How effective was this propaganda in gaining support or shaping the attitudes of local populations? How did the Nazis use Soviet crimes to disseminate antisemitism and spread the myth of Judeo-Bolshevism among the local societies in occupied Eastern Europe? How did the Nazi regime attempt to undermine British, French, or other imperial powers through propaganda targeting their colonial subjects?

We invite applications that address, but are not limited to, the following themes from historical, political, and cultural perspectives:

- The influence of local conditions (political, ethnic, and social) on Nazi propaganda
- The collaboration of local intellectuals with the Nazis in producing antisemitic and exclusionary images targeting Jews, Roma, Poles, Russians, and other ethnic or social groups
- Comparative analyses of propaganda strategies and intellectual involvement across different occupied and colonized regions

## **Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

- Biographical and case studies of individual collaborators and their involvement in creating propaganda material
- The role of pre-war stereotypes and their transformation under Nazi rule, as well as the effectiveness of propaganda in reshaping social dynamics
- The media and communication channels (e.g., radio broadcasts, leaflets, newspapers) used to disseminate Nazi propaganda

Participants are encouraged to present case studies, biographical research on collaborators, or analyses of specific propaganda objects (e.g., broadcasts, pamphlets, and archival documents). Comparative approaches are highly encouraged to uncover connections and distinctions between these different contexts.

The workshop's daily sessions will consist of presentations and roundtable discussions led by participants, as well as discussions with Museum staff and research in the Museum's collections. The workshop will be conducted in English.

### Museum Resources

The Museum's David M. Rubenstein National Institute for Holocaust Documentation houses an unparalleled repository of Holocaust evidence that documents the fate of victims, survivors, rescuers, liberators, and others. The Museum's comprehensive collection contains millions of documents, artifacts, photos, films, books, and testimonies. The Museum's Database of Holocaust Survivor and Victim Names contains records on people persecuted during World War II under the Nazi regime, including Jews and Roma and Sinti. In addition, the Museum possesses the holdings of the International Tracing Service (ITS), which contains more than 200 million digital images of documentation on millions of victims of Nazism—people arrested, deported, killed, put to forced labor and slave labor, or displaced from their homes and unable to return at the end of the war. Many of these records have not been examined by scholars, offering unprecedented opportunities to advance the field of Holocaust and genocide studies.

The Museum's related collections include:

- Records from German authorities and state institutions of Axis-aligned countries, such as the Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, the Auswärtiges Amt, the Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, the Propaganda Department of the German Armed Forces, the Deutsche Polizeieinrichtungen in den okkupierten Gebieten, and the Romanian Ministry of National Propaganda, among others
- Records of war crimes investigations and trials that document the use of propaganda created by the Extraordinary State Commission to Investigate German-Fascist Crimes Committed on Soviet Territory (ChGK), the Ministry of Internal Affairs, Republic of Georgia, the courts and prosecutors' offices in East Germany, the Soviet State Security Services (NKVD), the Estonian KGB (State Security Committee), the Latvian KGB (State Security Committee), the Najwyższy Trybunał Narodowy, the Archives of the Nuremberg International Military Tribunal, the United Nations War Crimes Commission, and the Eichmann Trial, among others
- Records documenting antisemitic propaganda in North Africa, including from the National Library of Morocco

## **Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

- Records from the Portuguese Ministerio Negocios Estrangeiros Holocausto documenting German propaganda activities in the Portuguese colonies
- The Berlin collection of YIVO, containing reports, clippings, and other documents generated by the Reich Ministry for Propaganda and the Reich Civil Administration for the Occupied Eastern Territories
- Nazi propaganda posters, including the German Poster Collection and the Parole der Woche poster collection, consisting of broadsides and posters from the Slogan of the Week series of propaganda posters issued by the Nazi Party in Germany from 1936 to 1943
- The Katz Ehrenthal Collection of over 900 objects depicting Jews and antisemitic and anti-Jewish propaganda from the medieval to the modern era, in Europe, Russia, and the United States
- Oral histories of refugees and survivors, including the USC Shoah Foundation Institute Visual History Archive, oral histories of non-Jewish/non-Romani witnesses from across Eastern Europe collected as part of the Perpetrators, Collaborators, and Witnesses: The Jeff and Toby Herr Testimony Initiative, and the Yahad-in Unum oral history collection of interviews conducted in Ukraine, Russia, and Belarus with witnesses to the mass killing of Jews and Roma
- Propaganda films in the Steve Spielberg Film and Video Archive

Participants will have access to both the Museum's downtown campus and the David and Fela Shapell Family Collections, Conservation and Research Center in Bowie, MD. To search the Museum's collections, please visit our [Collections Search](#).

### Application Details

Applications are welcome from scholars affiliated with universities, research institutions, or memorial sites and in any relevant academic discipline, including anthropology, art history, economics, genocide studies, geography, history, Jewish studies, law, literature, philosophy, political science, psychology, sociology, religion, and Romani studies, and others. Applications are encouraged from scholars at all levels of their careers, from Ph.D. candidates to senior faculty.

The Mandel Center will reimburse the costs of round-trip economy-class air tickets to/from the Washington, D.C. metro area and related incidental expenses, up to a maximum reimbursable amount calculated by home institution location, which will be distributed within 6–8 weeks of the workshop's conclusion. The Mandel Center will also provide hotel accommodation for the duration of the workshop. Participants are required to circulate a draft paper in advance of the program. Participants must commit to attending the entire workshop.

The deadline for receipt of applications is Friday, February 14, 2025. Applications must include:

- A short biography
- A curriculum vitae
- A list of any related publications and/or ongoing research projects

## **Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

- An abstract of no more than 500 words outlining the specific project that the applicant plans to research and is prepared to present during the program

Applications must be submitted in English via our online application.

### **Kontakt**

Questions should be directed to [researchworkshops@ushmm.org](mailto:researchworkshops@ushmm.org)

[https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi\\_propaganda\\_in\\_occupied\\_europe\\_and\\_the\\_colonial\\_world/](https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi_propaganda_in_occupied_europe_and_the_colonial_world/)

---

### Zitation

*Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World*, in: H-Soz-Kult, 23.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152702>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **23) Herder's Geography**

### **[Herder's Geography / Spatiality in Herder's Thought](#)**

Veranstalter International Herder Society  
Veranstaltungsort Toronto, Canada  
M5S 1J4 Toronto

Findet statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**04.09.2025 - 07.09.2025**  
Frist  
28.02.2025

[https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs\\_society.htm](https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs_society.htm)

Von  
John Noyes, German Languages and Literatures, University of Toronto

Bi-annual Conference of the International Herder Society, Toronto, September 4-7, 2025

### **Herder's Geography / Spatiality in Herder's Thought**

Prior to or perhaps beyond any disciplinary boundaries, there is one single concern that runs through all of Herder's writings: the attempt to develop the range of possibilities (and limits) of the human species in its planetary biotope. This process depends upon an entelechial approach to human history, and thus goes beyond mere description, fostering humanity's development within its ecological and theological bounds. Herder is focused on the advancement of humanity in its regional diversity. In consequence, the spatial

dimension acquires enormous weight, yet is seldom accorded sufficient attention. By emphasizing anthropology as the foundation of scientific inquiries into human life (“... once all our philosophy has become anthropology...” *Philosophie zum Besten des Volks*, FHA 1, 134), Herder has committed himself to the centrality of spatiality and of geography. This centrality rests not only upon the determinate position of Klima in organic life, but issues from an important conviction Herder acquired from Kant’s pre-critical thinking: that the empirical dimension of the sciences must begin with a description of physical geography. The implications for scientific practice are clear, for example, in the composition of the *Ideen*, where he speaks of a “comprehensive geography of poeticizing souls” (FHA 6, 298). And Herder had already positioned geography at the centre of the other sciences in the *Journal* of 1769 (FHA 9/2, 44, 48).

Herder’s concern with geography can be traced back to the time when he counted Kant’s lectures on physical geography among his favourite studies. In this spirit, geography, or at least the geographical dimension of other sciences, is given an important position in almost all his works. For example, in the *älteren Wäldchen* he speaks of the “geography of human formations,” and he goes on to consider the tasks facing a “geographer of beauty” (FHA 2, 42). In the *Journal* he drafts a teaching plan in which geography plays a central role in the mediation of empirical and abstract learning processes. Here he also sketches the definitive connection between history and geography, stating that “the historian cannot do without geography, and vice versa” (FHA 9/2, 51). In the *Ideen*, this mutual scientific conditioning is referred to as the conflict of genesis and climate (FHA 6, 280). And the pedagogical significance of geography is repeatedly emphasized in the *Schulreden*.

Herder’s theology also rests upon his geography, even if this is only sparingly alluded to. When, for example, in the *Theologiebriefe*, he speaks of a “physical geography of the human species on our earth,” he references the New Testament, where he finds a geographical differentiation but also a unification of all humans (FHA 9/1, 427).

In examining the role of the geographical sciences and spatiality in general in Herder’s works, a number of questions present themselves, addressing a wide spectrum of his writings; for example:

- What scientific influences were important for the development of his geographical ideas? Here, not only pre-critical Kant, but also writers such as Buffon, Reinhold Forster, Büsching, Zimmermann, and others could be considered.
- How does travel writing relate to the geographical conception of the earth, particularly in connection with Herder’s understanding of world geography?
- How does Herder’s geography influence his political theory, his theory of culture, and other central aspects of his thought?
- What is geography? Is it the same as climate theory? How does it relate to Erdkunde?
- How does Herder connect the empirical sciences of time and space (i.e. historiography and geography) to philosophical inquiry? What might we understand by his reference (in *Ideen*) to a philosophical-physical geography?
- How does Herder’s understanding of the spatial dimension of life relate to other sciences beyond geography; for example historiography, aesthetics, anthropology, ethnography, botany and zoology, cartography, etc.?
- How did Herder’s geographical thinking influence other writers, not only during his lifetime, but throughout the 19th century? In this connection, Haym mentions not only Alexander von Humboldt, K. E. von Baers, and Karl Ritter, but also what he refers to as “the youthfully developing science of geography” in his own time. He mentions here Paul Lehrmann’s programmatic essay on geography, also Friedrich Ratzel’s “anthropo-geography” (both 1883).



## **Kontakt**

john.noyes@utoronto.ca

[https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs\\_society.htm](https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs_society.htm)

---

## Zitation

*Herder's Geography*, in: H-Soz-Kult, 16.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152506>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **24) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region**

Veranstalter Jörg Echternkamp, Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany; Vasilijus Safronovas, Institute of Baltic Region History and Archaeology of the Klaipėda University, Lithuania (University of Klaipėda)

Ausrichter University of Klaipėda

LT-92294 Klaipėda

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**08.10.2025 - 10.10.2025**

Frist

01.03.2025

Von

Jörg Echternkamp, Abt. Forschung, ZMSBw, Potsdam

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

### **The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region**

On 7 September 1945, the four Allied powers came together for a now nearly forgotten war parade in Berlin. Despite growing disagreements between the British, French, and Americans on one side and the Soviets on the other regarding many post-war issues, the Allies remained united in celebrating their victory in the Second World War and demonstrating their collective resolve.

However, what appeared self-evident for the victorious powers was far from obvious in many parts of Europe that had either been part of Germany or temporarily occupied by it and had

fallen into the Soviet 'sphere of influence' in 1944–1945. The transfer of approximately 1.7 million square kilometres to Soviet control ushered in far-reaching changes, profoundly altering their political and social trajectories. Tens of millions of people were displaced, entire generations of intellectuals were decimated, and civilian populations endured relentless violence. Political transformations unfolded unevenly: in some areas, they masqueraded as 'people's democracies', while in others they took the form of outright Stalinist annexations.

The legacy of these changes remains visible on the political map even today, with entities like the Kaliningrad region serving as enduring reminders of the logic of post-war spoils. Meanwhile, in the Baltic states—which remained conspicuously absent from the post-war European political map—a protracted guerrilla war continued, claiming countless lives among both combatants and civilians. The scars left by this period deeply shaped the societies of the region. While the Allies celebrated their victory in Berlin and fostered the impression of imminent peace, the realities in Eastern Europe and the Baltic Sea region told a different story.

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

We invite historians, memory studies experts, political scientists, and security scholars to contribute to this discussion by addressing the following key questions:

1. Was 1945 truly the end of the war, or merely an imperceptible pause in a prolonged conflict? How did differing regional experiences shape later interpretations of the year's significance?
2. The memory of 1945: What did eyewitnesses remember, and what did the architects of the new regimes wish to forget? How are these memories reflected in personal testimonies and institutional narratives?
3. The ticking time bombs: How did the fundamental changes of 1945 shape the subsequent security architecture of the Baltic Sea region? What lasting effects have they had on regional stability and geopolitics?

We welcome proposals for presentations that explore these and related topics. Submissions should include a tentative title, an abstract of up to 200 words, and a brief profile of the author(s).

Selected speakers will be reimbursed for travel expenses and provided with accommodation during the conference. Notification of acceptance and logistical details will follow in due course.

We look forward to your contributions to this critical discussion on the legacy of 1945 and its enduring impact on the Baltic Sea region.

The event is jointly organised by the Institute of Baltic Region History and Archaeology of the Klaipėda University (Lithuania) and the Bundeswehr Centre of Military History and Social Sciences (Potsdam, Germany).

## **Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Contact information:

Prof. Dr. Jörg Echternkamp, Potsdam, Germany,

e-mail: Joerg.Echternkamp@bundeswehr.org

Prof. Dr. Vasilijus Safronovas, Klaipėda, Lithuania, e-mail: vasilijus.safronovas@ku.lt

### **Kontakt**

1945conference@ku.lt

### **Zitation**

*The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region*, in: H-Soz-Kult, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152647>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **25) Res publica litteraria Baltica**

Veranstalter Baltischer Christlicher Bund; Litauisches Kulturinstitut (Baltischer Christlicher Bund)  
Ausrichter Baltischer Christlicher Bund  
Veranstaltungsort Haus Annaberg, Annaberger Str. 400  
53175 Bonn

Findet statt hybrid

Vom – Bis

**10.10.2025 – 12.10.2025**

Frist 25.04.2025

Website

<https://www.annaberg.de/>

Von

Vilma Vaskelaitė, Zentrum für Geschichts- und Kulturwissenschaft, Historisches Seminar, Universität Heidelberg

Der Baltische Christliche Bund und das Litauische Kulturinstitut rufen auf zur Einreichung von Beiträgen für die dritte Tagung der Reihe "Res publica litteraria Baltica" zum Thema "minderheitlich ≠ minder wichtig".

### **Res publica litteraria Baltica**

Die dritte Tagung der Reihe »Respublica litteraria Baltica« richtet sich an alle Interessierten, die sich mit dem Baltikum und dem Thema der Minderheiten im weiteren Sinne auseinandersetzen möchten.

Die Bevölkerung der baltischen Staaten ist hinsichtlich des Anteils ethnischer Minderheiten von beträchtlichen Unterschieden geprägt. In Litauen beläuft sich dieser aktuell auf 15 Prozent, während er in Lettland bei 37 Prozent liegt und in Estland bei 32 Prozent. Oftmals sind minderheitliche Bevölkerungsgruppen zugleich sprachliche und religiöse Minderheiten,

## **Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

auch wenn diese offiziell nicht als solche anerkannt sind. Innerhalb einer Staatsgemeinschaft können sich zudem »regionale Minderheiten« wie die sogenannten Memelländer in Litauen oder Lettgallen in Lettland herausbilden, die durch unterschiedliche Dialekte, Traditionen, konfessionelle Gruppenzugehörigkeit oder die Geschichte dieser Regionen geprägt sind. In bestimmten Fällen kann auch das Mehrheitsvolk selbst zu einer Minderheit werden: So führten historische Auswanderungswellen weltweit zur Bildung von litauischen, lettischen und estnischen Diasporagesellschaften. All diese Minderheiten, sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne, haben und hatten einen Einfluss auf die Gesellschaft und die Geschichte ihrer Länder.

Im Rahmen der Tagung sollen daher folgende Aspekte thematisiert werden:

- Ethnische Minderheiten in Litauen, Lettland und Estland im Lauf der Geschichte,
- die aktuelle Lage ethnischer Minderheiten im Baltikum,
- »regionale Minderheiten« des Baltikums in der Vergangenheit und Gegenwart,
- baltische Bevölkerungsanteile in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit,
- aktuelle Aktivitäten der litauischen, lettischen und estnischen Diaspora in Deutschland,
- Darstellung der Minderheiten in Literatur und Kunst.

Die Tagung steht Ansätzen aus der Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft sowie interdisziplinären Perspektiven offen. Ebenso sind weitere Beiträge willkommen, die sich im Rahmen des Tagungsthemas mit dem Baltikum befassen. Die Veranstalter möchten insbesondere auch den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Teilnahme einladen!

Die Tagungssprache ist Deutsch. Für anderssprachige Vorträge werden nach Möglichkeit Lösungen gefunden. Darüber hinaus wird eine Online-Teilnahme angeboten. Auf Nachfrage besteht die Möglichkeit einer Beteiligung an den Fahrtkosten durch den Baltischen Christlichen Bund.

Alle Interessierten werden gebeten, bis zum 25.04.2025 ein kurzes Konzept ihres ca. 30-minütigen Vortrags an die Vorstandspräsidentin des Baltischen Christlichen Bundes, Anke Lepa, per E-Mail unter [a.lepa@silber-orange.com](mailto:a.lepa@silber-orange.com) zu übermitteln.

Eine Veröffentlichung der Beiträge ist in der digitalen Ausgabe der Fachzeitschrift »Annaberger Annalen« (<https://annaberger-annalen.de>) vorgesehen.

### **Kontakt**

Vorstandspräsidentin des Baltischen Christlichen Bundes Anke Lepa, E-Mail: [a.lepa@silber-orange.com](mailto:a.lepa@silber-orange.com)

<https://www.annaberg.de/>

---

### Zitation

*Res publica litteraria Baltica*, in: H-Soz-Kult, 31.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152831>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **01) Äußere Mission und Nationalsozialismus**

Organisatoren Abteilung für Kirchengeschichte, Evangelisch-Theologische Fakultät,  
Ludwig-Maximilians-Universität München; Mission EineWelt

Veranstaltungsort BegegnungsCentrum Mission EineWelt, Johann-Flierl-Straße 22  
91564 Neuendettelsau

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**24.10.2024 - 25.10.2024**

Von

Roland Spliesgart, Abteilung für Kirchengeschichte I, Evangelisch-Theologische Fakultät,  
Ludwig-Maximilians-Universität München

Die Arbeit der „Äußeren Mission“ war zweifelsohne in der Zeit des Nationalsozialismus (NS) in besonderer Weise herausgefordert. Einerseits zielt der christliche Sendungsauftrag per se auf die Gleichwertigkeit und Unabhängigkeit aller Menschen; andererseits stehen dem die Rassenideologie, das Führerprinzip und die Politik der gewaltsamen Expansion des NS-Staates entgegen. In diesem Kontext mussten die damaligen Missionswerke und ihre Akteure einen Weg finden, um ihre Arbeit in „Übersee“ und in Deutschland fortsetzen zu können. Während die Verstrickungen der Kirchen während des nationalsozialistischen Regimes vergleichsweise umfassend untersucht sind – nicht zuletzt durch die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte (München) –, zeigt der Bereich der Mission, zumindest im deutschsprachigen Forschungskontext, noch erhebliche Leerstellen. Besonders in den Nachfolgeorganisationen der ehemaligen deutschen Missionswerke ist eine Aufarbeitung der Zeit zwischen 1933 und 1945 erst ansatzweise erfolgt.

Die von der Abteilung für Kirchengeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München in Kooperation mit dem aus der Neuendettelsauer Mission hervorgegangenen „Zentrum Mission EineWelt“ organisierte Tagung hat das Verhältnis von Nationalsozialismus und Mission aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen und damit einen wichtigen Beitrag zum Prozess dieses im Entstehen begriffenen Forschungsfeldes geleistet. In seiner einführenden Begrüßung machte Harry Oelke deutlich, dass das Thema nur interdisziplinär mit Zugängen aus der Kirchlichen Zeitgeschichte, der Globalen Christentumsgeschichte, der Interkulturellen Theologie und der *post colonial studies* erschlossen werden könne. Die Tagung verstand sich als eine erste Annäherung und war zu diesem Zweck zweigeteilt. In der ersten Sektion wurde das Forschungsfeld mit grundlegenden Beiträgen umrissen und kontextualisiert, in der zweiten Sektion wurden laufende Forschungsprojekte vorgestellt und diskutiert.

In einem Doppelvortrag betrachteten HARRY OELKE (München) und MICHAEL BIEHL (Hamburg) das Forschungsfeld in einer erinnerungskulturellen Perspektive. Sie fragten danach, wie die Deutschen nach 1945 in ihrer Erinnerung Kirche und Mission zur Zeit des Nationalsozialismus wahrnahmen. Sie machten deutlich, dass die Erinnerung daran sich im Laufe der Jahre veränderte und dabei nicht erinnerte Inhalte zumindest partiell in Vergessenheit gerieten. In der Nachkriegszeit (1945–1970) war die Erinnerung noch ganz von einzelnen Meinungsführern bestimmt. Deren apologetische Interesse bezüglich ihrer eigenen Haltung ließ zahlreiche Widerstandsnarrative entstehen, die von der Politik der

jungen Bundesrepublik willkommen als Beitrag zur Demokratieförderung rezipiert wurden. Die Akteure der Mission rechtfertigten sich mit dem Argument, als Bollwerk gegen den drohenden Säkularismus gehandelt zu haben. In den Jahren 1970 bis 1984 löste ein kollektiver Identitätsbildungsprozess im Protestantismus die Phase der individuellen Erinnerungen im Kontext der Zeitzeugenkommunikation ab. Das kollektive Gedächtnis in Bezug auf den Nationalsozialismus ließ nun Widerstand per se in einem positiven Licht erscheinen. Neue Themen wie „Junge Kirchen“, Ökumene, Befreiungsbewegungen in der sogenannten „Dritten Welt“ und modernisierungstheoretische Ansätze kamen auf und traten an die Stelle einer möglichen Reflexion über die Schuld von Kirche und Mission. In der Phase von 1984 bis 2000 entwickelte sich die Erinnerung an Kirche im Nationalsozialismus zum kollektiven Gedächtnis der Deutschen. In Bezug auf die Mission setzte eine inhaltliche Ermüdung ein: Sie wurde nun als zu vernachlässigende Form von Kolonialismus und Rassismus gesehen. Wie sich die kirchliche Erinnerungskultur zur eigenen Geschichte in der NS-Zeit angesichts rigoroser Sparschwänge einerseits und dem Erinnerungsdruck, ausgelöst durch rechtspopulistische Bewegungen andererseits weiter entwickeln wird, muss sich zeigen.

JONAS LICHT (Hamburg) zeigte auf der Grundlage seiner Analysen der Neuen Allgemeinen Missionszeitschrift (NAMZ), einer prominenten Stimme der protestantischen Mission, dass diese nach 1933 zunehmend „auf der braunen Welle mitschwamm“ (Licht). Darüber hinaus bot die damalige deutsche Missionstheologie zahlreiche Anknüpfungspunkte an die NS-Ideologie: in der Ablehnung des Liberalismus der internationalistisch und ökumenisch orientierten angelsächsischen Mission, der Sorge vor dem Bolschewismus und Säkularismus sowie einer rassistischen Grundhaltung. Dabei lieferte die neulutherische Lehre der Schöpfungsordnungen, wie sie Paul Althaus vertrat, die Begründung für eine gottgewollte Unterschiedlichkeit der „Rassen“. Trotz deutlicher Selbstzensur in den Publikationen wurde die NAMZ durch das NS-Regime schließlich verboten. Die Repressionen gegen die Vertreter der Missionsbewegung lassen sich jedoch nicht als Beleg für deren oppositionelle Haltung gegen das NS-Regime verstehen. Vielmehr sind sie Indikator einer „asymmetrischen Liebesbeziehung“ (Licht).

MORITZ FISCHER (Hermannsburg) deutete die NS-Ideologie als politisches Projekt einer „alternativen Moderne“, die in der protestantischen Kirche auf große Resonanz traf. Indem Mission immer mit einem ganzheitlichen Ansatz auftrat, war eine Verbindung zum Totalitarismus per se angelegt. Als Resümee stellte Fischer fest: „Innerhalb der Missionsbewegung gab es Zahlreiche, die als Steigbügelhalter des Nationalsozialismus fungierten – nicht getrieben, sondern Vorreiter.“ Umgekehrt hatte das NS-Regime spätestens ab 1934 keinerlei Interesse an der Mission, da es den Diskurs allein dominieren wollte. Im Unterschied zu Teilen der Mission, die ein Luthertum mit wahren Deutschtum und Heidenbekehrung als zwingend notwendig erachteten, verabsolutierte das NS-Regime den Anspruch der Deutscher Christen. Aufgabe der heutigen Missions- und Religionswissenschaft bzw. der Interkulturellen Theologie müsse es sein, Mission als Metapraxis historisch und kritisch zu analysieren. Als geeignetes Instrument dazu biete sich die Verflechtungsgeschichte an, die Verbindungen der Mission zu Phänomenen von Globalisierung, Revanchismus, Religion, Nationalismus, Kolonialismus, Rassismus, Technisierung, Kirchenkampf, Antibolschewismus, Wirtschaftskrise, Unabhängigkeitsbewegungen und Konfessionalismus aufzeigen könne.

Die zweite Sektion mit Werkstattberichten zu laufenden Forschungsprojekten eröffnete FRANZISKA SCHOPPA (München). Sie stellte erste Ergebnisse ihrer Arbeit zum Missionsverständnis der Neuendettelsauer Mission vor. Diese war in drei Arbeitsbereiche unterteilt: „Heidenmission“ (in Papua-Neuguinea), Heimat- oder Volksmission (in Deutschland) und Diasporamission (in Brasilien und der Ukraine). Die Neuendettelsauer

Missionare waren von einem hohen, biblisch geprägten Sendungsbewusstsein geleitet. Sie hatten die eschatologische Vision, mit dem Sieg über andere Religionen und der Herstellung einer christlichen Welt den Anbruch der Endzeit herbeizuführen. Dazu kam ihre Überzeugung, mit der Mission die deutsche Ehre im Ausland zu verteidigen – so ihr Direktor Friedrich Epplein. In der konkreten Arbeit kam es jedoch mitunter zu theologisch motivierten Konflikten mit der NS-Ideologie. Die Rassenideologie führte etwa zu der Frage, wie mit Indigenen umzugehen sei. Einer grundsätzlichen Ablehnung des Alten Testaments und jüdischer Menschen wurde aus christlicher Sicht widersprochen. Und Adolf Hitler wurde aufgrund der Sündhaftigkeit aller Menschen als irrtumsfähig bezeichnet. Insgesamt konstatierte Schoppa die grundsätzliche Ablehnung des christlichen Missionsgedankens durch die NSDAP.

Die Ausführungen von BARBARA HERFURTH-SCHLÖMER (Wuppertal) zur Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen machten deutlich, dass diese sich deutlich distanzierter zu den Vertretern von NS-Staat und NS-Ideologie verhielt als ihr Neuendettelsauer Pendant. Das lag zum einen an ihrem Direktor Johannes Warneck, der die Mission „nicht vor den Karren der Politik spannen“ wollte und daher politische Äußerungen zu unterbinden suchte. Zum anderen befand sich die Rheinische Mission in programmatischer Nähe zur Theologie der Bekennenden Kirche. Dementsprechend konnte Warneck auf dem Deutschen Missionstag im Oktober 1933 die Eingliederung der Mission in die Deutsche Evangelische Kirche verhindern. Einzelne Mitarbeiter der Deutschen Christen wurden einerseits aus der Missionsgesellschaft verdrängt. Andererseits war man zur Aufrechterhaltung der Arbeit auf die Spenden auch deutsch-christlicher Gemeinden angewiesen und vermied daher ein öffentliches Bekenntnis zur Bekennenden Kirche.

CHRISTINE WINTER (Adelaide) beschäftigte sich mit der Perspektive der australischen Lutheraner, die sich einerseits als treue Deutsche, andererseits als treue Australier fühlten. Da sie jedoch in Australien während des Ersten Weltkriegs als Feinde abgestempelt worden waren, hatten sie ihr Vertrauen in die australische Presse verloren und wandten sich stattdessen der deutschen Missionspublizistik zu, die Adolf Hitler große Sympathie bekundete. Während dies von den britischen Pfarrern stark kritisiert wurde, waren die australischen Lutheraner gegenüber der nationalsozialistischen Regierung positiv eingestellt. Die kontroversen Haltungen der Lutheraner zu den Deutschen Christen führten schließlich auf dem Missionsfeld zu einer Art Kirchenkampf. Insgesamt plädierte Winter für eine differenzierte Betrachtung in „außerdeutschen“ Kontexten, denn die Frage nach der Bedeutung nationalsozialistischer Politik und Einstellungen müsse in jedem Einzelfall neu geprüft und beantwortet werden.

HEIDE LIENERT-EMMERLICH (Neuendettelsau) berichtete aus ihrer Arbeit als Ethnologin im „Archiv der Sachkultur“, dem ehemaligen Missionsmuseum, in Neuendettelsau. Das dort vorhandene Vermächtnis an Sachobjekten müsse verantwortungsvoll gesichtet und geprüft werden. Anhand ausgewählter Objekte führte sie unterschiedliche Bezüge zur NS-Zeit vor. Am Beispiel eines Zeremonialbeils erläuterte Lienert-Emmerlich dessen Bedeutung und Herkunft. Als von den Indigenen geteiltes, also den Missionaren übergebenes Eigentum, sei für dieses Beil eine Restitution nicht erwünscht. Eine große Rolle spielten die Gegenstände aus Übersee für die Vermittlung kulturellen Wissens bei der deutschen Bevölkerung. Dabei wurden Gegenstände und Bilder von den Missionaren häufig nicht korrekt bzw. durch ein entsprechendes *framing* so beschrieben, dass die Idee der Unterlegenheit der anderen Kultur erzeugt wurde. Kommentierungen reichten von „Noch echte Heiden“ bis hin zu: „Gewöhnlich haben die Tänze Mord im Gefolge“. Bemerkenswert ist die Gleichzeitigkeit der Klassifikation der Indigenen als „Schädeljäger“ und der Massentötungen von Menschen



durch die Nationalsozialisten. Für die Verwicklungen der „Völkerkunde im Nationalsozialismus: Aspekte der Anpassung, Affinität und Behauptung“ verwies Lienert-Emmerlich auf die gleichlautende Arbeit des Ethnologen Hans Fischer.

Als wissenschaftlicher Beobachter der Tagung stellte ROLAND SPLIESGART (München) im Rahmen der Schlussdiskussion weiteren Forschungsbedarf heraus, den Vorträge und Diskussionen deutlich gemacht hätten. Die konkrete Arbeit der Missionare in den Missionsgebieten markiert ein Forschungsfeld, dem auf jeden Fall weiter nachzugehen sei. Für eine umfassende Erschließung des Themas Mission und Nationalsozialismus wären zukünftig vor allem Perspektiven der *post colonial studies* und der Globalen Christentumsgeschichte weiterführend. Erinnerungskulturell müsste in einem eigenen Arbeitsschritt der im kolonialen Kontext übliche Vorgang der „Entinnerung“ von Inhalten bewusst gemacht werden, um auf diese Weise Ereignisse der verborgenen Geschichte wieder zu Tage zu befördern.<sup>1</sup> Rezeptionsgeschichtlich wäre zu fragen, wie die Botschaft der Missionare von den Indigenen verstanden und aufgenommen wurde, was sie bei ihnen bewirkte, wie sie selbst die Botschaft veränderten und dabei möglicherweise eigene Spielräume nutzten (*agency*). Umgekehrt konstituiert das Missionsfeld einen „Dritten Raum“, in dem die Akteure ihre Positionen verhandeln und neue Optionen erschaffen konnten. Hier stellen sich für nachfolgende Forschungen etliche spannende Fragen: Wie nahmen die Indigenen die Missionare und wie diese die Zu-Missionierenden wahr? Gab es hier überhaupt kongruente Wahrnehmungen oder war nicht eher das gegenseitige Missverstehen der Normalfall? Wie wurde die jeweils andere Religion gesehen und gedeutet? Welchen Einfluss hatten dabei Machtverhältnisse? Gab es weitere Interaktionen vor Ort, etwa mit Akteuren aus Wirtschaft und Verwaltung? Wie veränderten sich die Missionare und ihre Praxis in dem für sie fremden Kontext? Gab es bei den Missionaren Tendenzen der Anpassung an lokale Kulturen (*going native*)? Welche Debatten und Konflikte entstanden zwischen Missionaren und Indigenen sowie innerhalb der Missionsgesellschaften? Aufschlussreich könnten hier die Diskussionen in den deutschen Missionshäusern sein, in denen Informationen aus verschiedenen Kontexten zusammenliefen. So wurden etwa aus Neuendettelsau Missionare nach Südbrasilien in deutsche Diasporagemeinden gesandt, in denen indigene Völker als Feinde angesehen wurden, die es im Zug der Ausbreitung und Sicherung der *frontier* zu bekämpfen galt. In Neuguinea hingegen betrachteten die Missionare Indigene als Menschen, die als bekehrte Christen ihre völkische Besonderheit zur Ehre Gottes vertiefen sollten.

Einig waren sich alle Teilnehmenden der Tagung, dass die Verflechtungen der verschiedenen Missionsgesellschaften mit dem Nationalsozialismus, auch in komparatistischer Perspektive, ein wichtiges und lohnendes Forschungsfeld wäre. Dieses sollte idealerweise in einem größeren, interdisziplinär angelegten Zusammenhang bearbeitet werden. Zentral dabei wäre die Erschließung weiterer, alternativer Quellen zusätzlich zu den Dokumenten hiesiger Missionsarchive. Zu denken wäre etwa an private Briefe und Tagebücher, Reiseberichte und zeitgenössische Literatur, Tageszeitungen, Statistiken, auch aus der Verwaltung, Bilder und andere materiale Quellen sowie die Ergebnisse ethnologischer Studien. Nicht zuletzt könnten auch und gerade die Lücken in den Quellen Hinweise auf wichtige, bewusst verborgene Sachverhalte liefern.

Insgesamt bedarf die sowohl für die deutsche Mission als auch die NS-Ideologie zentrale Kategorie des Volkstums einer genauen Prüfung in jedem Anwendungsfall, da sich mit den jeweiligen Kontexten auch die Koordinaten zur Deutung ganz wesentlich verschieben. Der weitere Forschungsweg wird von dem allgemeinen Grundsatz jeder historischen Arbeit bestimmt, dass erst die zu erwartenden mikrohistorischen Fallstudien Ausgangspunkt und Grundlage für ein Gesamtbild bilden können. Dabei muss die Epoche des Nationalsozialismus in einem größeren historischen Kontext betrachtet werden, der auch



## **Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

den deutschen Idealismus und Kolonialismus berücksichtigt. Langfristig ist die Verortung des Themas Mission und Nationalsozialismus im Kontext einer globalen Christentums- und Religionsgeschichte anzustreben.

### **Konferenzübersicht:**

#### **Sektion 1: Grundlegendes und Perspektiven**

Moderation: Gury Schneider-Ludorff (Neuendettelsau)

Harry Oelke (München) / Michael Biehl (Hamburg): Kirche und Mission in der NS-Zeit im Gedächtnis der Deutschen

Jonas Licht (Hamburg): Mission in der NS-Zeit im Spiegel der Missionspublizistik

Moritz Fischer (Hermannsburg): NS-Ideologie – Mission – Kirche. Interdependenzen in der NS-Zeit

#### **Sektion 2: Projektberichte**

Moderation: Harry Oelke (München)

Franziska Schoppa (München): Das Missionsverständnis der Neuendettelsauer Missionare in der NS-Zeit und die NS-Ideologie: Ergänzung oder Gegensatz?

Barbara Herfurth-Schlömer (Wuppertal): Die theologische und politische Einstellung der Missionare der Rheinischen Mission während der NS-Zeit

Christine Winter (Adelaide): Die Einstellung der Neuendettelsauer Missionsgesellschaft zum Nationalsozialismus aus der Sicht des australischen Luthertums (1933-1945)

Heide Lienert-Emmerlich (Neuendettelsau): Vermächtnis und Verantwortung. NS-Spuren im Archiv der Sachkultur von Mission EineWelt

Roland Spliesgart (München): Tagungsnotizen

#### **Schlussdiskussion**

Anmerkung:

<sup>1</sup> Vgl. Judith Gruber, Wider die Enttinerung. Zur postkolonialen Kritik hegemonialer Wissenspolitiken in der Theologie, in: Andreas Nehring / Simon Wiesgickl (Hrsg.), Postkoloniale Theologien 2. Perspektiven aus dem deutschsprachigen Raum, Stuttgart 2018, S. 23–37.

Zitation

Roland Spliesgart, Tagungsbericht: *Äußere Mission und Nationalsozialismus*, in: H-Soz-Kult, 28.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152691>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate**

Organisatoren: Uniwersytet Komisji Edukacji Narodowej, Kraków; Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, München; Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V.  
30003 Kraków

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**17.10.2024 - 20.10.2024**

Von

Severin Gawlitta, Essen

In Erinnerung an den 85. Jahrestag der Errichtung des Generalgouvernements wurden unter dem Leitthema „Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945“ der aktuelle Forschungsstand und zugleich die Forschungsdesiderate aufgezeigt. Eröffnet wurde die Konferenz durch eine Podiumsdiskussion, die ausgehend von einer Retrospektive auf die Entwicklung des Forschungsgegenstandes und einer Übersicht über die Schwerpunkte deutscher Besatzung in Polen in das Thema einführte. Die Diskutierenden ANDREA LÖW (München), MARIUSZ WOŁOS (Kraków), BERTRAND PERZ (Wien) und INGO LOOSE (Berlin) verwiesen u.a. auf eine wachsende Diskrepanz zwischen dem Forschungsertrag der vergangenen 30 Jahre und dem spärlichen Wissen der Öffentlichkeit über die Besatzungszeit. Versuche, dem z.B. durch eine stärkere gesellschaftsgeschichtliche Sicht entgegenzuwirken, scheitern oft an schwacher Wahrnehmung und Rezeption oder an der Omnipräsenz des Themas Holocaust. Interesse wird eher dann erzeugt, wenn über das Thema an einem konkreten Erinnerungsort gesprochen wird. Dennoch wird der Forschungsertrag als ein Wert an sich den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben. Bezüglich der polnischen Forderung nach Reparationszahlungen und in diesem Zusammenhang der Rolle der Geschichtsforschung wurde auf die Sensibilität und die daraus resultierende Wirkmächtigkeit dieses Themas in Polen aufmerksam gemacht. Das Kernproblem bestehe vor allem darin, dass politische Interessen und wissenschaftliche Analysen miteinander vermengt würden, sodass das Thema anfällig für politische Instrumentalisierungen sei.

An die Podiumsdiskussion schlossen sich am Freitag und Samstag acht thematisch gegliederte Panels über ausgewählte Teilaspekte deutscher Besatzung in Polen an. Den Auftakt machte JOANNA LUBECKA (Kraków), die mit der Zerstörung und exzessiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch die Besatzer ein relativ junges Forschungsthema vorstellte. Angelehnt an die Bestrebungen der Rechtswissenschaft, den Ökozid als Verbrechen justiziabel zu machen, verwies Lubecka auf die rücksichtslose Ausbeutung der polnischen Wälder für die deutsche Kriegswirtschaft. Mit der Zerstörung der Natur ging der Entzug von natürlichen Grundlagen der Bevölkerung einher, was als Technik eines Genozids (Raphael Lemkin) zur Dezimierung eines bestimmten Volkes angesehen werden kann. CHRISTHARDT HENSCHEL (Warszawa) zeichnete am Beispiel dreier Familien aus Zichenau nach, wie unterschiedlich sich Lebensläufe in einer besetzten Kleinstadt entwickeln konnten. Zwangsarbeit, Verfolgung oder ein geregelter Arbeitstag vor Ort lassen ein heterogenes Bild von Handlungsspielräumen erkennen, wenngleich der Rahmen von den Besatzern vorgegeben blieb. Henschel plädierte damit für einen alltagsgeschichtlichen Ansatz, der einen fruchtbaren Zugang biete, Gesellschaften unter der Besatzung zu erforschen. Unter der Überschrift „Formen und Grenzen der Germanisierungspolitik im

Reichsgau Wartheland“ stellte JONATHAN HUENER (Burlington, VT) sein neues Forschungsprojekt vor. Sein zentrales Interesse gilt der forcierten Germanisierung aller Lebensbereiche, wie z.B. Arbeitsstätte, Kirche, Schule, Kulturleben. Obwohl Huener aufgrund der teils stark divergierenden und widersprüchlichen Besatzungspolitik keine Synthese des Warthegaus anstrebt, zeichnet sich doch ein Muster ab, wonach der Aufbau des „Deutschen“ den Abbau des „Polnischen“ auf allen Gebieten des Alltags bedeutete.

Über das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in der Kleinstadt Złoczów referierte ANNA ZAPALEC (Kraków). In den ostpolnischen Kleinstädten, wo die jüdischen Einwohner häufig die Mehrheit bildeten, lässt sich die Intensität ihrer Vernichtung an lokale Bedingungen knüpfen, d.h. vor allem an die Bereitschaft der nichtjüdischen Bevölkerung, den Verfolgten zu helfen. Juden zu unterstützen, gestaltete sich äußerst schwierig, da die polnischen Bewohner dazu kaum Neigung oder gar Judenfeindlichkeit zeigten, sodass nur wenige Juden es überhaupt wagten, sich vor den Deportationen zu verstecken. Zapalec zufolge gelang es dennoch knapp 50 Prozent der dort untergetauchten Juden zu überleben. Damit lag der Landkreis Złoczów über dem landesweiten Durchschnitt. Während die Erforschung polnischer Hilfe für die verfolgten Juden bereits weit fortgeschritten ist, bleiben Fragen zur jüdischen Selbsthilfe oft eine Leerstelle. Hier setzten die Ausführungen von AGNIESZKA HASKA (Warszawa) an: die Betrachtung der jüdischen Selbsthilfe vor allem im Kontext krimineller Milieus, ihrer Netzwerke und Aktivitäten. Diese Kontakte halfen jüdischen Personen aus der Unterwelt, die Verfolgung zu überleben. LESZEK HOŃDO (Kraków) sprach über anthropologische Forschungen, die seit 1938 an fünf deutschen wissenschaftlichen Instituten betrieben wurden und die der Rechtfertigung nationalsozialistischer Rassenpolitik dienen sollten. Da diese Untersuchungen auf den zeitgenössischen Standards der Anthropologie basierten, konnten sie keine Ergebnisse im Sinne der Rassenideologie erzielen. Entgegen der politischen Erwartung belegten sie, dass die Juden sich überhaupt nicht von der sie umgebenden Bevölkerung unterschieden, sodass die rassenideologische Forschung lediglich für propagandistische Zwecke eingesetzt werden konnte.

Auf die bisher kaum untersuchte Alltagsgeschichte der Volksdeutschen, und somit auf als ein weiteres Desiderat der Forschung, verwies MICHAŁ TURSKI (Berlin). Eine Mikrogeschichte der Polendeutschen, insbesondere der ländlichen Bevölkerung, sei bisher nicht unternommen worden. Dabei böte die Deutsche Volksliste eine durchaus wertvolle Quelle für eine soziale oder geschlechtliche Klassifizierung dieser Bevölkerungsgruppe. Letztlich hängt es von der Geschichtswissenschaft ab, ob eine Gesellschaftsgeschichte der Volksdeutschen, bei der nicht von ihrer nationalen Identität, sondern von ihrer Staatsloyalität ausgegangen wird, entsteht. WINSON CHU (Milwaukee, WI) zeichnete am Werdegang Alfons Sutters eine unrühmliche Karriere eines Volksdeutschen in der Lodzer Polizei nach. Sutter galt in der Kripo aufgrund seiner lokalen Kenntnisse als Experte. Vor dem Krieg war er mit jüdischen Familien bekannt oder gar freundschaftlich verbunden gewesen, die er während der Besatzung erpresste und/oder ins Ghetto einweisen ließ. Nach dem Krieg wurden keine deutschen Kripo-Täter aus Łódź – auch Sutter nicht – zur Rechenschaft gezogen. Eine methodische Reflexion über die Erforschungen von Einstellungen der Polendeutschen während der Besatzung nahm TOMASZ CHINCIŃSKI (Warszawa/Gdynia) vor. Problematisch gestaltete sich die genaue Definition ihrer nationalen Identität. Ein weiteres Problem stellt die Beurteilung ihrer Haltung(en) dar, die neben weltanschaulichen Einstellungen vor allem von den jeweiligen Situationen des Besatzungsalltags abhing; somit sei hier von Kollaboration, Anpassung und Widerstand auszugehen. Zudem mache es die Quellenproblematik schwierig, die entsprechenden Befunde zu gewinnen.

FELIX MATHEIS (Hamburg) besprach kolonialistische und antisemitische (Selbst-)Deutungen von Bremer und Hamburger Kaufleuten im Generalgouvernement. Letztere suchten einerseits nach einer kompensatorischen Antwort auf die britische Seeblockade, zugleich trachteten sie danach, das Land auszubeuten. Der Schwerpunkt ihres unternehmerischen Handelns lag in Kleinstädten, wo sie Handelshäuser betrieben. Die eigenen Leistungen deuteten sie als deutsche Aufbauarbeit. Begleitet durch eine Herrenmenschen-Attitüde aus der kolonialisatorischen Afrikaerfahrung offenbarten sie eine koloniale Sicht auf den Osten. Mit dem deutschen Verwaltungspersonal im besetzten Polen lenkte MARKUS ROTH (Frankfurt am Main) die Sicht auf einen weiteren Aspekt der Holocaustforschung. Deutsche Beamte, wie die Kreishauptleute im Generalgouvernement, nahmen sich selbst als Protagonisten einer historischen Mission im Osten wahr. Exemplarisch stand hierfür der Kreishauptmann in Rzeszów, Heinz Ehaus, der für die Verfolgung der Juden in seinem Landkreis mitverantwortlich war. Ehaus handelte oft eigeninitiativ, indem er neben den Anweisungen der vorgesetzten Stellen eigene repressive Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung ergriff. Aus der situativen Handlung und ideologischer Prägung habe Ehaus einen „Täterstolz“ abgeleitet. Den ersten Konferenztag beschloss KONRAD WNEK (Kraków) mit einer Präsentation neuer Berechnungen zu polnischen Bevölkerungsverlusten unter der deutschen Besatzung. Die weitverbreitete und weitgehend anerkannte Zahl von sechs Millionen umgekommenen Polen sei nirgendwo methodisch begründet. Die Neuberechnung der erlittenen Verluste gestaltete sich aufgrund der dürftigen und uneinheitlichen Datenlage als äußerst problematisch. Dennoch ermittelte Wnek einen Verlust von 5,22 Millionen Polen.

Ihre Untersuchungen zu Gestapo-Agenten im besetzten Krakau trug ALICJA JARKOWSKA (Kraków) vor. Die meist aus Einheimischen rekrutierten Agenten, die im Vorfeld ihrer Aktivität entsprechend geschult wurden, waren gewöhnlich mit Infiltration und Informationsgewinnung beauftragt. Sie agierten recht effizient im Rahmen eines Agentennetzwerks. Entgegen der Erwartung der polnischen Nachkriegsgesellschaft konnten diese Agenten nur selten zur Verantwortung gezogen werden. Gegen die wenigen, die sich vor Gericht zu verantworten hatten, wurden milde Haftstrafen von nur wenigen Jahren verhängt. IZABEL PASZKO (Warszawa) erläuterte Formen und Praktiken informeller Kommunikation als Gegenstand der Forschung. Auch in Oberschlesien hatten während des Krieges Gerüchte Hochkonjunktur und stellten für die Besatzer eine wichtige Quelle zur Überwachung der Stimmung innerhalb der Bevölkerung dar. Die Gerüchte kompensierten den Mangel an gesicherten Informationen und trugen zur Desorientierung bei. Die offiziellen zeitgenössischen Medien wie Radio und Presse trennten lediglich den offiziellen vom privaten (stärker von Gerüchten durchsetzten) Informationsaustausch. Den deutschen Terror im Generalgouvernement am Beispiel von Kleinstädten skizzierte PIOTR KAPUSTA (Kraków). Wegen eines Überfalls auf eine Molkerei glaubten die Besatzer, dafür drei weitgehend unbekannte Orte in der Nähe von Krakau drakonisch bestrafen zu müssen. Die Maßnahmen verliefen bezüglich des Härtegrades jedoch unterschiedlich: von Erschießungen, Folterungen und Totschlagen (in Liszki) bis hin zu einer vergleichsweise milden Vergeltungsaktion (in Piekary). Die Geschehnisse vom Juli 1943 wirken bis heute nach, da nie geklärt werden konnte, warum diese Orte eine unterschiedliche Behandlung erfuhren.

Die Aufgabe und Funktion der Reichsbank im Generalgouvernement umriss INGO LOOSE (Berlin). Die Reichsbank übernahm eine führende Rolle bei der Stabilisierung des Finanzwesens in den besetzten Gebieten und regelte mittels einer eigenständigen Emissionsbank die Finanzierung der Besatzungskosten, insbesondere der Wehrmacht. Darüber hinaus versuchte sie die wirtschaftlichen Verwerfungen, die durch die Judenverfolgung entstanden waren, aufzufangen. Damit wirkte die Reichsbank an der Entrechtung und Ausplünderung vor allem der jüdischen Bevölkerung mit, wobei sie dem

Gold, das den jüdischen Opfern des Holocausts geraubt wurde, besondere Aufmerksamkeit widmete. ANNA CZOCHER (Kraków) hob hervor, dass die Geschichtsschreibung Polen „urbanisiere“, indem die ländliche Bevölkerung in den Forschungen zur deutschen Besatzung kaum vorkomme. Letztere konzentriere sich primär auf die Städte, obwohl zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Polens als Kleinbauern auf dem Land lebte. Die Beziehung zwischen Stadt und Land sollte daher einer Neubewertung unterzogen und die Wahrnehmung des Dorfes als Ergänzung und Anhängsel der Stadt überwunden werden. Letztlich bedürfe es eines neuen Konzepts, das vom bäuerlichen Milieu ausgeht. Über den Stand und neue Perspektiven der Forschung zur Ausplünderung polnischen Besitzes im Reichsgau Wartheland referierte BOGUMIŁ RUDAWSKI (Poznań). Der Raub polnischen und jüdischen Eigentums war ein stetes Element der deutschen Besatzung. Mittels der Ausbeutung von Polen als Arbeitskräften übertrug man deren Besitz an die zuziehenden Deutschen. Im Kontext der „Festigung des Deutschtums“ im Osten folgten die Eigentumsübertragungen von Kleingeschäften und landwirtschaftlich genutzten Grundstücken einer rabiatischen Germanisierungspolitik. Rudawski verwies dabei auf eine umfangreiche Überlieferung. Von den etwa 14.000 Notariatsakten wurden bisher lediglich 10 Prozent ausgewertet.

Memorialkulturelle Aspekte des Konferenzthemas wurden im Panel „Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit in Literatur und Film“ behandelt. KRYSZYNA RADZISZEWSKA (Łódź) stellte Editionen von Ego-Dokumenten und literarischer Werke jüdischer Autorinnen und Autoren am Beispiel der Stadt Łódź vor. Vor allem Tagebücher und Chroniken aus dem jüdischen Ghetto, die trotz Papierknappheit verfasst werden konnten, sollten der Nachwelt ein Zeugnis vom Leben im Ghetto überliefern. Damit wurde beabsichtigt, eine „Enzyklopädie des Ghettos“ zu schreiben, die nicht nur das Sterben, sondern ebenso das Leben dokumentiere. ŁUKASZ TOMASZ SROKA (Kraków) ging den Traumata in den polnisch-jüdischen Beziehungen nach. Eine besondere Herausforderung liegt in der Erfahrung jüdischer Überlebender, die sich bezüglich ihrer Verfolgung erinnerten, „die Polen mehr gefürchtet zu haben als die Deutschen“. Hier gelte es, den grundlegenden Kern dieses Traumas zu verstehen. Die Filmkritik als Gegenstand der Erinnerungskultur thematisierte PIOTR ZWIERSZCHOWSKI (Bydgoszcz). Die meist in den 1960er-Jahren gedrehten und ausgestrahlten polnischen Filme über die Besatzungszeit wurden begleitet von einer breiten öffentlichen Filmkritik. Deren Rezeption stelle daher einen wertvollen Teilaspekt der Erinnerungskultur dar. Auch die Zensur, die sich vornehmlich auf ausländische Produktionen bezog, liefere Hinweise auf die Steuerung des kollektiven Gedächtnisses der Polen.

Abgeschlossen wurde die Konferenz mit einem Ausblick auf die Besatzungszeit in aktuellen gedächtniskulturellen Projekten. FRANK GRELLKA (Frankfurt an der Oder) präsentierte das unmittelbar vor dem Abschluss stehende Handbuch-Projekt: „Polen unter deutscher Besatzung“, das eine Zwischenbilanz der bisherigen Forschung enthalten wird. Über Perspektiven und Kontroversen, die das geplante „Deutsch-Polnische Haus“ in Berlin begleiten, berichteten AGNIESZKA WIERZCHOLSKA und ROBERT PARZER (Berlin) und skizzierten das Rahmenkonzept dieses vieldiskutierten Vorhabens. Kamil Karski (Kraków) erläuterte die Konzeption des Museums Plasza, das auf dem Gelände des gleichnamigen ehemaligen deutschen Konzentrationslagers bei Krakau entstehen soll. Der geplante Erinnerungsort, dessen Eröffnung für 2026/27 vorgesehen ist, möchte neben einer entsprechenden Dokumentation vor allem Erinnerungsarbeit leisten. Einen Versuch, das Krakauer Ghetto soziotopografisch zu vermessen, legte MICHAŁ ZAJDA (Kraków) dar. Ausgehend von der Ermittlung einer möglichst präzisen Zahl der jüdischen Bewohner gilt es, anhand von Kennkarten, Deportationslisten, jüdischen Zeitungen, Fotos, Stadtplänen, Tagebüchern und anderen Ego-Texten eine soziale Struktur des Ghettos zu erstellen.

## **Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Den einzelnen Panels schlossen sich Fragen und Diskussionen an. Die kritischen Anmerkungen bezogen sich auf die Einarbeitung der regionalen Alltagsgeschichten in die allgemeine Geschichte der Besatzung. Ebenso wurde hinterfragt, ob mittels biografischer Zugänge die Besatzungsgeschichte erzählt werden kann. Korrelierend damit wurde das Fehlen einer Gesamtdarstellung zur deutschen Besatzung in Polen als Desiderat und Herausforderung der Forschung betont.

### **Konferenzübersicht**

#### ***Podiumsdiskussion / Dyskusja panelowa: 85 Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen. Die deutsche Besatzungszeit revisited / 85 lat po niemieckiej napaści na Polskę. Niemiecka okupacja raz jeszcze***

Diskutierende / Paneliści: Andrea Löw (München), Bertrand Perz (Wien), Mariusz Wołos (Kraków)

Moderation / Moderacja: Ingo Loose (Berlin)

#### ***Panel I Gesellschaftsgeschichte der deutschen Besatzung in Polen / Historia społeczna niemieckiej okupacji w Polsce***

Joanna Lubecka (Kraków): Rabunkowa ekopolityka. Dewastacja przyrody w okresie niemieckiej okupacji ziem polskich. Postulaty badawcze

Christhardt Henschel (Warszawa): Kriegsbeute und Annexionsgebiet. Besatzung und Besatzungsalltag im Regierungsbezirk Zichenau

Jonathan Huener (Burlington/Vermont): Formen und Grenzen der Germanisierungspolitik im Reichsgau Wartheland

#### ***Panel II Der Holocaust im besetzten Polen – neue Forschungen / Holokaust w okupowanej Polsce – nowe badania***

Anna Zapalec (Kraków): Nowe badania nad losami Żydów w okupowanej Polsce. Przypadek powiatu złoczowskiego: wnioski z badań

Leszek Hońdo (Kraków): Nazistowskie badania antropologiczne nad Żydami i ich następstwa jako wstęp do Zagłady Żydów

Agnieszka Haska (Warszawa): Sieci żydowskiej samopomocy i polskiej pomocy – przypadek przestępczego półświatka

#### ***Panel III „Volksdeutsche“ im besetzten Polen / „Volksdeutsche“ w okupowanej Polsce***

Michał Turski (Berlin): Biografie pod specjalnym nadzorem. Niemiecka Lista Narodowa w regionie łódzkim na przykładzie biografii adwokatów-volksdeutschów

Winson Chu (Milwaukee/Wisconsin): Vom Lodzermenschen zum volksdeutschen Täter: Alfons Sutter zwischen der Zweiten Polnischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland

Tomasz Chińciński (Berlin/Gdynia): Postawy polskich Niemców w okresie II wojny światowej jako przedmiot badań historycznych. Refleksje metodologiczne

## **Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

### ***Panel IV Täter und Opfer im deutsch besetzten Polen / Sprawcy i ofiary w okupowanej przez Niemców Polsce***

Felix Matheis (Hamburg): „Die Kolonien liegen im Osten“. Kolonialistische und antisemitische (Selbst-) Deutungen hansestädtischer Kaufleute im Generalgouvernement 1939–1945

Markus Roth (Frankfurt am Main): Verwalten, verwerten, vernichten – Deutsche Beamte und der Holocaust im Generalgouvernement

Konrad Wnęk (Kraków): Straty demograficzne Polski spowodowane niemiecką agresją i okupacją w latach 1939–1945

### ***Panel V Mikrogeschichte sozialer Dynamiken der Besatzungszeit / Mikrohistoria dynamik społecznych podczas okupacji***

Alicja Jarkowska (Kraków): Agenci Gestapo w okupowanym Krakowie

Izabel Paszko (München): Nieformalne sposoby komunikowania się ludności polskiej na Górnym Śląsku w czasie II wojny światowej

Piotr Kapusta (Kraków): Terror niemiecki w Generalnym Gubernatorstwie na przykładzie podkrakowskiej gminy Liszki i pacyfikacji Kaszowa, Piekar i Liszek w pierwszych dniach lipca 1943 r.

### ***Panel VI Raub und Ausplünderung. Materielle Aspekte der Besatzungszeit / Rabunek i grabież. Materialne aspekty okupacji***

Ingo Loose (Berlin): Die Reichsbank im Generalgouvernement

Anna Czocher (Kraków): Historiografia „zurbanizowała” Polskę. O nieobecności wsi w badaniach naukowych dotyczących okupacji niemieckiej ziem polskich

Bogumił Rudawski (Poznań): Rabunek mienia polskiego na przykładzie Kraju Warty 1939-1945. Stan badań – nowe perspektywy – postulaty badawcze

### ***Panel VII Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit in Literatur und Film / Niemiecka okupacja w literaturze i filmie***

Krystyna Radziszewska (Łódź): Editionen von Ego-Dokumenten und literarischer Werke jüdischer Autorinnen und Autoren am Beispiel der Stadt Łódź

Łukasz Tomasz Sroka (Kraków): Pamięć II wojny światowej wśród Żydów polskich w Izraelu. Rekonesans badawczy

Piotr Zwierzchowski (Bydgoszcz): Krytyka filmowa w badaniach nad reprezentacjami II wojny światowej w kinie polskim

## **Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

### **Panel VIII Ausblick / Perspektywy: Die Besatzungszeit in der Öffentlichkeit und Erinnerungskultur / Okres okupacji w opinii publicznej i kulturze pamięci**

Frank Grelka (Frankfurt an der Oder/Berlin): Handbuch „Polen unter deutscher Besatzung“

Agnieszka Wierzcholska /Robert Parzer (Berlin): Über das Projekt „Deutsch-Polnisches Haus“ in Berlin

Kamil Karski (Kraków): Od miejsca pamięci do muzeum. Założenia realizacji muzeum na terenie byłego KL Plaszow w Krakowie

Michał Zajda (Kraków): Mapowanie i próba ustalenia socjotopografii getta w Krakowie

Zitation

Severin Gawlitta, Tagungsbericht: *Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate*, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152078>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

### **03) Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land**

#### **Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land - Kleinstädte als Ort aktueller kultur(erbe)politischer Aushandlungen**

Organisatoren Sorbisches Institut/Serbski institut; Center for Inclusive Citizenship (CINC), Leibniz Universität Hannover

30167 Hannover

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**10.10.2024 - 11.10.2024**

Von

Jenny Hagemann, Sorbisches Institut Cottbus/Serbski institut; Deborah Sielert / Malte Kleinschmidt, Leibniz Universität Hannover

Die deutsch- und englischsprachige, zweitägige Nachwuchstagung beschäftigte sich vor dem Hintergrund aktueller kultur(erbe)politischer Entwicklungen aus raum- und kulturtheoretischer, reflexiver Sicht sowohl mit migrantischen als auch national anerkannten ethnischen Minderheiten und den räumlichen Aspekten ihrer Kulturproduktion. Den Schwerpunkt bildeten hierbei Kleinstädte als ebenso erkenntnisreiche wie reflexionswürdige Untersuchungsräume im Spannungsfeld zwischen dem Urbanen und dem Ruralen. Hierzu luden das Sorbische Institut/Serbski institut und das Centre for Inclusive Citizenship der Leibniz Universität Hannover in Kooperation ein. Das Ziel der Tagung war ausdrücklich,



## **Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

einen Gesprächsraum für aktuelle Qualifikationsprojekte und offene Forschungsfragen aufzuspannen. Entsprechend lag der Fokus der Veranstaltung weniger auf den Präsentationen der deutschlandweit und international angereisten Teilnehmenden, sondern auf der gemeinsamen Diskussion.

Nach einem abendlichen Auftakt inklusive zweier Welcoming Keynotes gliederte sich der Haupttag der Konferenz in zwei inhaltliche Panel, die sich erstens mit grundlegend-prägenden kultur(erbe)politischen Diskursen und zweitens mit Kleinstädten als spezifischen Aushandlungsorten kultureller Diversität befassten. Die offene Abschlussdiskussion bot Gelegenheit, erste Erkenntnisse und weiterführende Forschungsstränge zu entwickeln.

STEPHAN BEETZ (Mittweida) und RUTH MCAREAVEY (Newcastle) stimmten in ihren Welcoming Keynotes auf die übergeordneten Fragen der Veranstaltung ein. Beetz fokussierte sich dabei vor allem auf die Kleinstadt als (politischem) Aushandlungsort und ging der Frage nach inwiefern sie dem Modell einer „Polis“ (Hannah Arendt) entspricht. Er differenzierte dabei zwischen einer „Kultur der Kleinstadt“ und einer „Kultur in der Kleinstadt“. Erstere speise sich aus der diskursiven Verhandlung der Kleinstadt als „Ort der Verzückung“ (Alexis de Tocqueville), der gerade aufgrund seiner Überschaubarkeit als Idealbild politischen Gemeinwesens und als verlockender Ort der Selbstwirksamkeit imaginiert werde. Dieser sozialkonstruktivistische Ansatz, der in den letzten Jahren vermehrt auch in der (Neuen) Ländlichkeitsforschung zum Tragen kam, sensibilisiert für die Kleinstadt als Realität, die vom Klischee allzu oft verdeckt werde, wie Beetz formulierte.

Um den zweiten Aspekt der „Kultur in der Kleinstadt“ zu beforschen, plädierte Beetz weniger für eine Typisierung der Kleinstadt als solcher, sondern für eine genaue Analyse der Spezifika des jeweiligen Falles. Hiermit warf er eine der zentralsten Fragen der Veranstaltung auf, nämlich, inwieweit und im Rahmen welchen Erkenntnisinteresses das Konzept der Kleinstadt tragfähig ist. Urbanität – und ihre Kennzeichen der Differenz und Heterogenität – fänden nicht nur in der Großstadt statt; vielmehr gelte es zu klären, inwieweit die Spezifika des untersuchten Raumes die Aushandlung dieser Kennzeichen ermögliche.

Die Bedeutung prägender Entscheidungsstrukturen und ökonomischer Faktoren für Dynamiken der Migration in Kleinstädten hob auch Ruth McAreavey in ihrer Keynote hervor. Anhand eines Vergleichs von Keswick als Teil des idyllischen Lake District und Shildon als peripheres „left behind place“ zeigte sie nicht nur die Heterogenität des Erscheinungsbilds von Kleinstädten in Großbritannien auf, sondern auch wie sehr dieses beeinflusst ist von regionalen und überregionalen Faktoren. Zu oft, warnte sie, würden Untersuchungsräume – und insbesondere Kleinstädte – inselartig betrachtet. Stattdessen gehe es darum, einer solchen einengenden Dynamik im eigenen Forschungsdesign entgegenzuwirken und überlokalen Verknüpfungen zu folgen. Hier können Ansätze, die Raum als relationale Kategorie verstehen, besonders gewinnbringend angewendet werden, da sie eine offene Verortung von Lebensweisen wie auch von Kulturproduktionen ermöglichen.

Gerade dort, wo differierende Gruppen interagieren, ergäben sich erkenntnisreiche Ansatzpunkte. Am Beispiel von Migrationspolitiken, die proportional viele zugewanderte Menschen in meist ärmere Regionen des Landes zuweisen, und Inklusionspolitiken warf McAreavey ein Thema auf, das die Tagungsteilnehmenden durch die Diskussionen am nächsten Tag begleitete. Es gebe eine Lücke (*misalignment*) zwischen politischen Rhetoriken sowie sozialen Praxen von Policy-Experten und der gelebten Erfahrung von Bewohnern der Kleinstädte.

Die in den zwei Keynotes aufgeworfenen Fragen, wie die nach der Rolle von Peripherisierung und anderen Bedingungsstrukturen lokaler kulturpolitischer Entwicklungen, sowie die Frage nach der Spezifität von Kleinstädten als (politischen) Aushandlungsorten von Differenz, wurden immer wieder in den Vorträgen und Diskussionen aufgegriffen. Auch der Aufruf, in der Forschung die multiperspektivischen Aneignungsweisen von Raum auf der Ebene von Subjekten und lokalen Communities zu untersuchen, wurde von vielen der Vorträge am darauffolgenden Tag in die Praxis umgesetzt.

Im ersten Panel des zweiten Tages ergänzten sich Präsentationen von etablierten wie Nachwuchswissenschaftler:innen. LUTZ LASCHEWSKI (Cottbus) brachte die Perspektive der anerkannten autochthonen Minderheiten in Deutschland – hier: Sorben/Wenden – in die Diskussion ein und argumentierte für einen Kulturbegriff, der Kultur nicht nur als Praxis, sondern spezifisch auch als Ergebnis von Arbeit konzipiere. Vor diesem Hintergrund gehe es weniger darum, inwieweit Kulturpolitiken Differenz organisierten oder produzierten, sondern welche Inwertsetzungsstrategien und ökonomischen Teilhabemöglichkeiten mit diesen verbunden seien. Laschewskis Blick auf Kulturproduktionen als Ressource, so verdeutlichte er selbst in der Abschlussdiskussion, setze „wissende Akteure“ voraus.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgte AYEŞEGÜL DINÇÇAĞ KAHVECI (Berlin) mit ihrem Einblick in ihr Promotionsprojekt zu Erbe-Gemeinschaften (*heritage communities*) auf der Insel Imbros, heute: Gökçeada. Die Rückkehr griechisch geprägter Gruppen, welche die Insel aufgrund von Repressalien seitens der türkischen Regierung in den 1960er-Jahren verlassen hatten, zeichnete Dinççağ Kahveci als einen ebenso komplexen wie landschaftsprägenden Prozess der Wieder- und Neu-Beheimatung. Aufgrund des architektur-spezifischen Studienzuschnitts ermöglichte der Beitrag neue Einsichten in die Interdependenzen privater – also auch räumlich „nach innen“ gerichteter – und öffentlicher – also „nach außen“ gerichteter – Kulturpraktiken minorisierter Gruppen und deren Raumwirkung. Gerade in Bezug auf Letztere zeigte Dinççağ Kahveci das Spannungsfeld zwischen erinnerungspolitischen Interessen einzelner Akteure und der touristischen Inwertsetzung von Kulturpraktiken auf der Insel auf.

REBECCA KOLLER (Mainz) und LEONIE SCHÄFER (Regensburg) bereicherten die Veranstaltung durch ihren dezidierten Blick in die Praxis, der sich mit offiziellen Anerkennungen immateriellen Kulturerbes in ländlichen Räumen befasst. Auch sie hoben die Bedeutung sozio-kultureller Netzwerke für die Wirksamkeit derartiger Auszeichnungen hervor. Gleichzeitig wiesen die ersten Schritte innerhalb des von ihnen vorgestellten Forschungsverbundes „Immaterielles Kulturerbe in ländlichen Räumen. Potenziale für die integrierte Entwicklung rural-peripherer Regionen“ erneut auf die Bedeutung monetärer Rahmenstrukturen. Der bereits von Lutz Laschewski stark gemachte Ansatz des „Follow the money“ bedeute gerade für die Wirkungsforschung auch, der Frage nachzugehen, wem die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um kulturpolitisch zu agieren – und wem nicht.

Den Abschluss des ersten Panels – und gleichzeitig eine Überleitung zum zweiten Panel – bildete JULIA GABLERS (Zittau-Görlitz) Überblick über die deutsche Kleinstadtforschung beziehungsweise den Weg der Kleinstadt in die Forschung. Dabei machte auch Gabler ein Raumverständnis stark, das Landschaften – ob nun klein- oder großstädtisch – als soziale Netzwerke versteht, als Räume, innerhalb derer und durch die Kultur produziert würde. Sie sprach sich außerdem für eine intervenierende Raumforschung aus, die das Potenzial produktiver „Irritation“ für sich nutzbar mache. Gabler argumentierte in diesem Sinne für eine transdisziplinäre Forschungspraxis, die konkrete lokale Rahmenbedingungen nicht nur als organisierendes System analysiert, sondern diese auch als Möglichkeitsraum für Praxisakteure nutzbar macht.

Das zweite Panel eröffneten SVEN MESSERSCHMIDT (Erfurt) und JOHANNES GLÖCKNER (Erfurt) mit zentralen Erkenntnissen aus dem Projekt „Promoting the participation of migrants in the design and implementation of integration policies“. Ihr Beitrag erweiterte sowohl den Erbe- als auch den Minderheitenbegriff der Diskussion. Gerade in migrationsgeprägten Kontexten und Gruppen könne auch gesellschaftliche Exklusion zu (unfreiwilligem) Erbe werden, das kaum abgelehnt werden könne – und wenn, dann oft nur durch die bewusste Verneinung des eigentlichen Erbes der Migrationserfahrung. Maßnahmen zur Teilhabestärkung solcher Gruppen müssten daher stets einen intersektionalen Ansatz verfolgen, der die von McAreavey angesprochenen ökonomischen und strukturellen Bedingungsfaktoren lokaler Aushandlungen mitdenkt und der migrantische Minderheiten im öffentlichen Raum nicht auf ihre Migrationserfahrung reduziert. So könnten neue Möglichkeitsräume der Partizipation eröffnet werden, was im Rahmen des intervenierenden Forschungsprojekts teilweise auch schon experimentell geschehen sei. Die oft in der Kleinstadtforschung hervorgehobenen „kurzen Wege“ zwischen verschiedenen politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren im öffentlichen Raum, seien dabei sowohl Vor- als auch Nachteil.

Stärker auf die Zusammenhänge zwischen Raumproduktion und Zugehörigkeit war der anschließende Beitrag von JOSEPHA MILAZZO (Korsika) fokussiert. Sie plädierte insbesondere dafür, eine oftmals auch noch die Forschung prägende Dichotomie zwischen Stadt und Land zugunsten funktionaler Raumzugänge zu überwinden. Mittels des Konzepts der „global villages“ untersucht sie aktuell kommunale Teilhabe auf Korsika, welche sich durch die Kombination einer intellektuellen Community, Tourismus und als schön wahrgenommene/in Wert gesetzte Landschaftselemente auszeichneten. In diesen Orten mit zentralen sozio-kulturellen Funktionen wirkten nicht klassisch-geographische oder soziale Faktoren des Ländlichen bzw. Kleinstädtischen, sondern Möglichkeiten, Teil einer Gemeinschaft sein zu können und/oder sich zu beheimaten als entscheidende Faktoren. Sie folgte damit dem von Stephan Beetz aufgeworfenen Pfad, Räumlichkeiten dahingehend zu definieren, wie und auf welche Weise Diversität verhandelt wird.

Nun werden alltagskulturelle Praktiken und Rituale vor allem seit der Aufnahme immaterieller Praktiken in die UNESCO-Konventionen (2003) zunehmend als erhaltens- und förderwürdige Aspekte kulturellen Schaffens anerkannt und gleichzeitig für die Förderung von Kulturtourismus wie -ökonomie genutzt.<sup>1</sup> Dieser Wandel geht einher mit einer verstärkten Konzentration auf Minderheitenrechte, Regionalität und „kulturelle Vielfalt“. DEBORAH SIELERT (Hannover) folgte in ihrem Beitrag dem Spannungsfeld, das zwischen solchen „heritage regimes“ und dem alltäglichen Leben lokaler Akteuren entstehe. Sie hob vererbende Praktiken im Speziellen und Kultur(erbe)politiken im Allgemeinen als Tätigkeitsfelder für „sense“- und „world-making“ hervor, das von entsprechenden Akteuren bedarfsorientiert und durchaus opportunistisch genutzt werde. Durch diesen dezidiert akteurszentrierten Feldzugang gerate die in offiziellen Politiken im Zusammenhang mit „Diversität“ oftmals konstruierte Ethnizität laut Sielerts Forschungsbeobachtungen von ostfriesischen, niederländischen und portugiesischen Festen und Vereinen in Deutschland hingegen zum Nebenschauplatz.

Der Beitrag ergänzte Koller und Schäfer, da er nicht im Zentrum, sondern „am Rande“ der UNESCO Convention for the Safeguarding of the Intangible Cultural Heritage (ICH) von 2003 argumentierte und so zeigte, dass diese als kulturpolitisches Instrument dazu neigt, nicht allein für die Anerkennung, Repräsentation oder Inklusion von (ethnischen) communities zu sorgen, sondern diese auch überhaupt erst herzustellen.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund greift ein positivistischer oder allein auf Repräsentation abzielender Blick auf

gesellschaftliche Vielfalt und ihre Förderung durch Kulturpolitiken zu kurz. Viele der Tagungsbeiträge griffen dies auf, indem sie die räumlichen, rechtlichen und sozio-kulturellen Bedingungsstrukturen der Implementierung von Kultur(erbe)politiken und somit die mit ihnen organisierte Differenz analysierten.

Anschließend nahm TATEVIK MAMAJANYAN (Fulda) noch einmal dezidiert Kleinstädte in Deutschland in den Fokus. Als spezifischen Ort der Gemeinschaftsformierung zeichne die Kleinstadt heute aus, dass sie zu klein und zu groß gleichermaßen sei: So sei die Kleinstadt gerade auch für migrierte Gruppen zu klein, um Veränderung durch die ortsansässige Mehrheit zu entgehen. Andererseits sei sie zu groß, um ein umfassendes Gefühl von Einander-Kennen zwischen allen Bewohnern herzustellen. Diese Gleichzeitigkeit zeichne die Kleinstadt als besonderen Raum aus. Zudem griff Mamajanyan historisierende Erklärungsmuster für das Phänomen der Kleinstadt auf, bei der es sich – gerade in Deutschland – oftmals um eine „industrialisierte Ruralität“ handle. Damit lieferte sie wertvolle Hinweise darauf, wann das Konzept Kleinstadt sinnvoll genutzt werden kann, um gegenwärtige Räume zu erfassen. In ihrer Forschung beschäftigt sich Mamajanyan auch mit Distinktionsbewegungen postsowjetischer Spätaussiedler\*innen, die oftmals rassistische Narrationen heranziehen. In der anschließenden Diskussion griff Malte Kleinschmidt diesen Punkt explizit auf und konstatierte die Auseinandersetzung der vorgestellten Prozesse in ihrer Überlappung mit Rassismus als eine Leerstelle der Tagung.

Die dann folgende Abschlussdiskussion zeigte: Kultur(erbe)politiken werden innerhalb eines diskursiven Rahmens verhandelt und implementiert, der über den eigentlichen „kulturellen Sektor“ – wie er in Förderlinien, Planung und Politik konstruiert wird – hinausgeht. Sie bringen Kategorien der Differenz hervor und bedingen sie gleichermaßen, was in minderheitenspezifischen Kontexten mit unterschiedlichen Dynamiken der Zugehörigkeitsformation verbunden ist. Förderpolitisch ist beispielsweise die Kategorie der „Ethnie“ nur dort von Bedeutung, wo sie mit konkreten Rechten und Partizipationsoptionen verknüpft ist. „Die Minderheit“ ist nicht Trägerin einer „Minderheitenkultur“, vielmehr bringt der Rahmen deutscher Minderheitenrechte eine spezifische Community of Practice hervor, die Ethnizität dort nutzt, wo sie als Distinktionsmerkmal von Vorteil ist: im Kontext von Kulturförderung. Ähnlich produktiv in diesem Sinne können verrechtlichte Inklusions- oder Migrationspolitiken lokal wirken. In gesellschaftlichen Bereichen wie diesen wird aus dem sozialen Kapital der Ethnie entweder ein Nebenschauplatz oder ein Hindernis, das es zu überwinden gilt.

Kultur und ihre Praktiken werden in einem Spannungsfeld zwischen Urbanität und Ruralität, Stadt und Ländlichkeit ausgehandelt. Kulturpolitik in Deutschland ist „Ländersache“ und doch obliegt ihre Umsetzung oft Kommunen und lokalen Initiativen. Gleichzeitig sind internationale kulturpolitische Regime richtungsgebend für lokale kulturpolitische Entwicklungen – und das über die konkreten Prozesse ihrer Implementierung hinaus. Gleichzeitig ist Zuwanderung (in Kleinstädten), zum Teil gesteuert von nationalem Migrationsmanagement, eine Normalität. In den kulturellen Arenen einiger Kleinstädte finden diese Geschichten der Mobilität (Mis-)Repräsentation. In anderen bleiben sie unsichtbar. Seltener als in Großstädten gibt es im Feld der Breitenkultur migrantische Selbstorganisation. Zudem sind Kleinstädte für in Deutschland offiziell anerkannte ethnische Minderheitenregionen zentrale Orte für Kultur(förder)institutionen.

Ein Blick auf Kleinstädte abseits gesellschaftlich noch immer wirkmächtiger und umkämpfter Bilder von Weißsein, Traditionen, Homogenität und Rückständigkeit zeigt, dass sie nicht nur eingebunden sind in globale neoliberale Entwicklungen<sup>3</sup>, sondern auch Aushandlungsort kultureller Vielfalt und multilokaler Lebensweisen. Die Frage, ob diese Prozesse in Kleinstädten als „kleine Urbanitäten“<sup>4</sup> jedoch wirklich anders verlaufen als in Großstädten,

## **Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

kann jedoch nur von Fall zu Fall und anhand des jeweiligen Forschungsinteresses geklärt werden. Nach wie vor bilden kulturgeographisch geprägte Zentralitäts-Konzepte oftmals sinnvolle Alternativen zur Klassifizierung des Urbanen oder Ruralen. Auch gilt es, den Faktor der Landschaft und mit ihm die Verwebungen menschlicher und nicht-menschlicher Akteure bei raumspezifischen Fragestellungen zu berücksichtigen. Nur so lässt sich die Produktion und Performanz von Kultur in ihrer räumlichen Situiertheit verstehen.

### **Konferenzübersicht:**

#### ***Welcoming Keynotes***

Stephan Beetz (Mittweida): „Zwischen Polis und Kleinstadt – Ideale Foren und konkrete Verhältnisse des Politischen“

Ruth McAreavey (Newcastle): “Does place matter? Small towns, cultural diversity and the imagined community”

#### ***Diskussion***

Deborah Sielert (Hannover) / Malte Kleinschmidt (Hannover) / Jenny Hagemann (Cottbus):  
Einführung

#### ***Panel 1: Diskurse***

Inputs: Fabian Jacobs (Hannover) / Lutz Laschewski (Hannover) / Aysegül Dinççağ Kahveci (Berlin) / Rebecca Koller (Mainz) / Leonie Schäfer (Regensburg) / Julia Gabler (Zittau-Görlitz)

#### ***Diskussion***

#### ***Panel 2: Kleinstädte / Räume***

Inputs: Sven Messerschmidt (Erfurt) / Johannes Glöckner (Erfurt) / Josepha Milazzo (Korsika) / Deborah Sielert (Hannover) / Tatevik Mamajanyan (Fulda)

#### ***Wrap-up Kommentare***

Deborah Sielert (Hannover) / Malte Kleinschmidt (Hannover) / Jenny Hagemann (Cottbus)

#### ***Diskussion, Abschluss, Ausblick***

Anmerkungen:

1 George Yúdice, *The Expediency of Culture. Uses of Culture in the Global Era (Post-Contemporary Intervention)*, Durham, NC 2004.

2 Rosemary J. Coombe / Lindsay M. Weiss, *Neoliberalism, Heritage Regimes, and Cultural Rights*, in: Lynn Meskell (Hrsg.), *Global Heritage: A Reader*, Malden, MA 2015, S. 43–69, doi: [https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=2644495](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2644495) (02.01.2025).

3 Nina Glick Schiller / Ayse Çağlar, *Towards a Comparative Theory of Locality in Migration Studies: Migrant Incorporation and City Scale*, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 35,2 (2009), S. 177–202, doi:

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13691830802586179> (02.01.2025).

4 David Bell / Mark Jayne, *Small Cities: Urban Experience Beyond the Metropolis*, Abingdon 2006.

Zitation

Deborah Sielert / Jenny Hagemann / Malte Kleinschmidt, Tagungsbericht: *Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land*, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152259>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

#### **04) NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik**

##### **NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik. Forschungskolloquium für Promovierende zum Themenkomplex der NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik 2024**

Organisatoren Gedenkstätte Hadamar

Ausrichter Gedenkstätte Hadamar

65589 Hadamar

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**10.10.2024 - 12.10.2024**

Von

Katharina Genz, Institut für Allgemeinmedizin / AG Didaktik der Pflegeberufe, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Benjamin Pfannes, Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das Forschungskolloquium in Hadamar beschäftigte sich umfassend mit den vielfältigen Facetten der NS-„Euthanasie“-Verbrechen und den Verknüpfungen zur Nachkriegszeit. Die Tagung vereinte Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und war interprofessionell ausgerichtet, was den Austausch und die Diskussion rund um die Dissertationsprojekte aus verschiedenen fachlichen Perspektiven bereicherte. Die thematische Homogenität des Kolloquiums wurde dadurch gewährleistet, dass alle Beiträge die zentralen Themen „Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik behandelten. Es widmete sich sowohl historischen Analysen als auch Fragen der modernen Erinnerungskultur. Zum Auftakt des Kolloquiums, das nach 2022 zum zweiten Mal stattfand, gab es eine Führung von LISA CASPARI (Hadamar) durch die Gedenkstätte Hadamar, welche den Teilnehmenden einen eindrucksvollen Einblick in die Geschichte der „Euthanasie“ in der Tötungsanstalt Hadamar gewährte.

Die Gedenkstätte Hadamar ist ein bedeutender Ort des Erinnerns, des Lernens und der Forschung. Sie befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen Tötungsanstalt, in welcher unter dem NS-Regime Tausende von Menschen im Rahmen der „Aktion T4“ und der „dezentralen Euthanasie“ ermordet wurden. Heute dient die Gedenkstätte als Mahnmal und Bildungsstätte, die Besucher über die Verbrechen aufklärt und zur Auseinandersetzung mit



den Folgen nationalsozialistischer Ideologie anregt. Die historische Bedeutung des Ortes schuf eine eindringliche Atmosphäre, die das Kolloquium prägte und den Teilnehmenden die Relevanz des Themas auf eindrucksvolle Weise vor Augen führte.

Nach dem Rundgang hielt SEBASTIAN SCHÖNEMANN (Hadamar) den Abendvortrag über „Die ‚Euthanasie‘ als mediales Bild – Die Tötungsanstalt Hadamar im Fernsehfilm ‚Holocaust‘ (1979)“. Er untersuchte, wie die Serie zur öffentlichen Wahrnehmung der NS-„Euthanasie“ beitrug und Hadamar als Symbol für den Verbrechenskomplex prägte. Der Vortrag verdeutlichte die Rolle von Medien in der Erinnerungskultur und regte zur Diskussion über deren Einfluss auf unser Geschichtsverständnis an.

Der zweite Tagungstag begann mit dem Panel I – Blickwinkel – und dem Dissertationsprojekt von HANNA HILKER (Kassel), welche die narrativen Strukturen in Patientenakten der Landesheilanstalt Merxhausen – einer Einrichtung, die während der NS-Zeit an der „Euthanasie“ beteiligt war – untersucht. Ihr Ziel ist es, wiederkehrende Erzählmuster in den Krankenakten aus den Jahren 1933 bis 1945 zu identifizieren und zu analysieren, wie sich diese im Laufe der Zeit veränderten. Dabei stellte sie in ihrem Vortrag die Frage, wie die Überlieferung und Auswahl von Inhalten durch die Verfasser beeinflusst wurden. Hilker verwendet eine semantische Textanalyse und Methoden der Historischen Anthropologie, um neue Perspektiven auf die Nutzung von Patientenakten als historische Quellen zu eröffnen.

Das Dissertationsprojekt von ANN-KATHRIN HINZ (Marburg) thematisiert die Rolle wissenschaftlicher Netzwerke bei der Etablierung psychochirurgischer Verfahren zur Behandlung von „Geisteskrankheiten“ im 20. Jahrhundert, insbesondere in Deutschland und Schweden. Sie erforscht, wie internationale Verbindungen und zentrale Akteure die Einführung sowie Anwendung dieser Methoden beeinflussten und welche Bedeutung nationale Besonderheiten hatten. Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf dem „deutschen Sonderweg“ nach dem Zweiten Weltkrieg, der im Kontext der NS-Medizinverbrechen kritisch beleuchtet wurde. Mithilfe einer sozialen Netzwerkanalyse und der Untersuchung von zeitgenössischen Publikationen, Kongressberichten und Patientenakten bot Hinz neue Perspektiven auf die Verflechtung von Medizin und Wissenschaft im historischen Kontext.

Mit ihrem Beitrag zur Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“ schloss MADELEINE MICHEL (Gießen) das erste Panel ab. Sie zeigt in ihrem Dissertationsprojekt die komplexe Beziehung zwischen Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“ im Nationalsozialismus auf. In ihrem Vortrag fokussierte sie sich auf das Spannungsfeld zwischen Ereignisgeschichte und Wissenschaftstheorie. Sie zeigte außerdem auf, wie erzieherische Praktiken und ideologische Konzepte miteinander verwoben waren und wie die Fürsorgeerziehung zur Vorbereitung sowie Legitimation von Maßnahmen diente, die später zur Durchführung der „Euthanasie“-Verbrechen führten.

Das Panel II – Tatorte – wurde durch BENJAMIN PFANNES (Potsdam) eröffnet. Sein Forschungsprojekt setzt sich mit den „Euthanasie“-Verbrechen in Belgien während der deutschen Besatzung von 1940 bis 1944 auseinander. Er untersucht, in welcher Weise die Besatzungsmacht ihre rassistische sowie eugenische Ideologie durchsetzte und welche Maßnahmen sie zur Eliminierung von als „lebensunwert“ betrachteten Menschen ergriff. Pfannes analysierte in seinem Vortrag die Reaktionen belgischer Institutionen und Akteure auf die Besatzungspolitik – sowohl in Form von Kollaboration als auch Widerstand. Die Arbeit stützt sich auf Quellen des Belgischen Staatsarchivs, regionaler belgischer Archive

sowie Forschungsinstitutionen wie dem CegeSoma in Brüssel und dem Dokumentationszentrum der Kaserne Dossin in Mechelen, um zur Erschließung dieser bislang wenig erforschten Thematik und zur historischen Aufarbeitung beizutragen.

Ergänzt wurde das Panel durch KATHARINA GENZ (Kiel), die in ihrem Dissertationsprojekt die Rolle von Pflegepersonen in der „Kindereuthanasie“ während des Nationalsozialismus untersucht. Sie fokussiert sich dabei auf die „Kinderfachabteilungen“ in Norddeutschland. Dazu gehörten Einrichtungen in Niedersachsen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Bei der Vorstellung ihres Forschungsvorhabens hob sie hervor, dass die Beteiligung des Pflegepersonals an diesen Verbrechen bisher wenig Beachtung fand, obwohl diese Berufsgruppe maßgeblich zur Durchführung und Dokumentation beitrug. Genz betonte, dass Pflegepersonen durch ihre Handlungen und Aufzeichnungen den Verlauf für die Patienten beeinflussen konnten. Ihre Arbeit soll nicht nur zur historischen Aufarbeitung beitragen, sondern auch pflegewissenschaftliche und hochschuldidaktische Perspektiven bieten, um diese Erkenntnisse in die Ausbildung von Pflegefachpersonen zu integrieren.

Im Rahmen der Dissertationsforschung von FRANZISKA SCHMIDT (Bochum) zur Tötungsanstalt Hadamar 1942 bis 1945 spielt besonders der Alltag während der Zeit der Medikamenten- und Hungermorde eine besondere Rolle. In ihrem Vortrag setzte sie sich kritisch mit der Organisation von Routine, Planung und Durchführung der Tötungen auseinander. Schmidt stellte heraus, dass sich durch eine detaillierte Analyse des Alltags in Hadamar neue Erkenntnisse gewinnen ließen, die Hadamar außerhalb der Rolle als T4-Tötungsanstalt darstellten. Ihr Beitrag betonte den Mehrwert einer solchen mikrohistorischen Perspektive, um die Mechanismen und Dynamiken zu verstehen, welche die Institution in ihrer Funktionsweise prägten. Diese Ansätze lieferten nicht nur eine umfassendere Sicht auf die Abläufe in Hadamar, sondern regten auch zur Diskussion darüber an, wie sich die Erkenntnisse in den größeren Kontext der NS-„Euthanasie“-Forschung einfügen ließen.

Das Panel wurde mit dem Dissertationsprojekt von ULRIKA MIENTUS (Marburg) abgeschlossen, die sich in ihrem Vortrag mit dem Konzept des „vollwertigen“ Mensch-Seins und der Legitimierung von Gewalt auseinandersetzte. Mientus untersucht, wie bestimmte Menschengruppen im nationalsozialistischen Regime als „nicht vollwertig“ kategorisiert wurden, was deren Entrechtung und die Ausübung von Gewalt legitimierte. Ihr Beitrag beleuchtete die ideologischen und theoretischen Grundlagen, welche diese Abwertung und die damit einhergehende Brutalität ermöglichten. Ihr Vortrag regte zur Diskussion an, inwiefern diese Mechanismen auch nach 1945 in verschiedenen Formen fortbestanden und reflektiert werden müssten.

Das Panel III – Handlungsspielräume – wurde von LEA LACHNITT (Marburg) eröffnet, die sich in ihrem Dissertationsprojekt der Untersuchung der Sicherungsverwahrung forensischer Patienten in der Landesheilanstalt Hadamar zwischen 1941 und 1975 widmet. Sie erforscht die historische Entwicklung der Anwendung des Artikel 42b, der erstmals 1933 als „letzte Notmaßnahme der Kriminalpolitik“ eingeführt wurde und während der NS-Zeit eine besonders drastische Anwendung fand. Dabei betrachtete sie sowohl den gesellschaftlichen und politischen Diskurs als auch Veränderungen in der psychiatrischen Praxis und der Strafrechtspolitik bis zur Reform 1975. Lachnitt beleuchtete in ihrem Vortrag, wie sogenannte „gefährliche Geistesranke“ in die „Euthanasie“-Programme einbezogen wurden, und stellte erste Erkenntnisse zu Brüchen sowie Kontinuitäten in der Versorgung dieser Patientengruppe bis in die bundesrepublikanische Zeit vor.



ATARAXIA HOFSTÄDTER (Frankfurt am Main) beschäftigt sich in ihrer medizinhistorischen Dissertation mit der Verlegungspolitik der Universitätsnervenklinik Frankfurt (UNKF) während des Nationalsozialismus von 1940 bis 1945 und deren Rolle im Rahmen der „Euthanasie“. Die Arbeit analysiert die Handlungsspielräume der Klinik, um herauszufinden, wie umfangreich Patienten der „Euthanasie“ zugeführt oder davor geschützt wurden. Mithilfe von Krankenakten, Opferdatenbanken und Sterbebüchern wird das Schicksal der verlegten Patienten nachverfolgt. Die Studie liefert empirische Daten zur Beteiligung der UNKF an den systematischen Krankmorden und dient als Grundlage für vergleichbare Untersuchungen anderer Universitätskliniken.

DIANA DE ALMEIDA (Erlangen) untersucht in ihrem Dissertationsprojekt die juristische Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen am Beispiel des Strafverfahrens gegen Horst Schumann. Schumann war maßgeblich an der „Aktion T4“, der „Sonderbehandlung 14f13“ und Sterilisationsversuchen im Konzentrationslager Auschwitz beteiligt. Trotz der Anstrengungen der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main wurde das Verfahren gegen ihn wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt und es kam nie zu einer rechtskräftigen Verurteilung. De Almeidas Vortrag beleuchtete die Strategien der Verfahrensbeteiligten und untersuchte die Handhabung der Verhandlungsfähigkeit durch die Gerichte, einschließlich der Frage, ob Schumann seinen Gesundheitszustand manipulierte, um eine Verfahrenseinstellung zu erreichen. Methodisch stützt sich die Arbeit auf eine interdisziplinäre Quellenkritik und juristische Auslegung.

Das Panel III schloss mit dem Dissertationsprojekt von LAURA MIETE (Halle an der Saale), die in ihrem Dissertationsprojekt die Netzwerke inhaftierter NS-Täter in der Bundesrepublik Deutschland während der 1960er- bis 1980er-Jahre erforscht. Den Ausgangspunkt für die Untersuchung bildet ihr Großvater August Miete (1908–1987), der von 1940 bis 1942 im Rahmen der „Aktion T4“ in den Tötungsanstalten Grafeneck und Hadamar sowie im Vernichtungslager Treblinka und später bei der „Sonderabteilung R“ in Norditalien tätig war. Nach Kriegsende zunächst unbehelligt, wurde er 1960 verhaftet und 1965 wegen seiner Taten in Treblinka zu lebenslanger Haft verurteilt. 1985 wurde er aus der Haft entlassen. Anhand der Untersuchung von August Mietes Nachlass analysiert sie, wie inhaftierte Täter Kontakte nutzten, um ihre Haftbedingungen zu verbessern, ihre Familien zu unterstützen oder eine vorzeitige Entlassung zu erreichen. Der Vortrag warf dabei ein erstes Licht auf die vielfältigen Unterstützungsstrukturen, darunter Familie, Rechtsanwälte, Hilfsorganisationen und Netzwerke unter den Inhaftierten. Die Studie schließt eine Forschungslücke, indem sie das Handeln und die Netzwerke der Täter in Haft detailliert untersucht und auf Quellen wie den schriftlichen Nachlass und Archivmaterial zurückgreift.

Das dreitägige Kolloquium zeichnete sich durch einen intensiven fachlichen Austausch aus, der alle Teilnehmenden tief in die komplexen Themen „Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik einführte. Neben den fachlichen Diskussionen wurde auch über Promotionsvorhaben, die Organisation von Forschungsprojekten und die allgemeinen Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Arbeitens gesprochen. Dieser Aspekt des Kolloquiums war für die Teilnehmenden besonders bereichernd, da er Einblicke in die vielfältigen Herausforderungen und Lösungsansätze anderer Wissenschaftler bot. Der offene Dialog über individuelle und institutionelle Erfahrungen förderte ein Gefühl der Gemeinschaft und erweiterte den Horizont für künftige Forschungsstrategien und Kooperationen. Insgesamt bot das Kolloquium somit nicht nur eine thematisch fokussierte Plattform, sondern auch einen wertvollen Rahmen für den persönlichen und beruflichen Austausch.

**Konferenzübersicht:**

Lisa Caspari (Hadamar): Führung durch den historischen Ort

Sebastian Schönemann (Hadamar): Die „Euthanasie“ als mediales Bild – Die Tötungsanstalt Hadamar im Fernsehfilm „Holocaust“ (1979)

**PANEL I – Blickwinkel**

Moderation: Laura Miete (Halle an der Saale)

Hanna Hilker (Kassel): Narrativität in Krankenakten der Landesheilanstalt Merxhausen

Ann-Kathrin Hinz (Marburg): Die Bedeutung wissenschaftlicher Netzwerke für die Etablierung medizinischer Praktiken im 20. Jahrhundert – Debatten über die Anwendbarkeit psychochirurgischer Verfahren in der BRD

Madeleine Michel (Gießen): Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“. Ereignisgeschichte versus Wissenschaftstheorie

**PANEL II – Tatorte**

Moderation: Hanna Hilker (Kassel)

Benjamin Pfannes (Potsdam): Verborgene Grausamkeiten. Die „Euthanasie“-Verbrechen in Belgien während der deutschen Besatzung (1940–1944)

Katharina Genz (Kiel): Rolle der Pflegekräfte in der „Kindereuthanasie“

Franziska Schmidt (Bochum): Erkenntnis, These und Mehrwert – Alltag der Tötungsanstalt Hadamar 1942–1945

*Im Fokus*

Moderation: Franziska Schmidt (Bochum)

Ulrika Mientus (Marburg): Über „vollwertiges“ Mensch-Sein und die Legitimation von Gewalt

**PANEL III – Handlungsspielräume**

Moderation: Katharina Genz (Kiel)

Lea Lachnitt (Marburg): Forensische Patienten und Sicherungsverwahrung in Hadamar

Ataraxia Hofstädter (Frankfurt am Main): Verlegungspolitik der UNKF und NS-„Euthanasie“

Diana de Almeida (Erlangen): Das Strafverfahren gegen Horst Schumann – Puzzleteil einer „medizinischen Amnestie“

Laura Miete (Halle an der Saale): Netzwerke inhaftierter NS-Täter in der Nachkriegszeit

Zitation

Katharina Genz / Benjamin Pfannes, Tagungsbericht: *NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik*, in: H-Soz-Kult, 18.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152266>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **05) Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?**

Organisatoren Jure Leko, BKGE Oldenburg; Aleksandra Lewicki, University of Sussex; Jannis Panagiotidis, RECET Wien; Hans-Christian Petersen, BKGE Oldenburg  
Förderer Antidiskriminierungsstelle des Bundes  
Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**26.09.2024 - 27.09.2024**

Von

Elena Trendafilow, Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Im Rahmen der Abschlusstagung des von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderten Projektes „Diskriminierung von Menschen osteuropäischer Herkunft auf dem Arbeitsmarkt“ (Aleksandra Lewicki, Jannis Panagiotidis, Jure Leko, Hans-Christian Petersen)<sup>1</sup>, widmeten sich zahlreiche Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen der Frage danach, ob die Rassismusdebatte einer ‚Osterweiterung‘ bedarf. Als erste Tagung weltweit, die sich explizit dem Phänomen des antiosteuropäischen Rassismus widmete, war sie durch eine hohe Dichte von Beiträgen und Perspektiven gekennzeichnet. Dabei zogen sich einige grundlegende Fragestellungen durch die zwei Konferenztage: Handelt es sich bei der Ungleichbehandlung von Osteuropäern und der Region Osteuropa um Rassismus? Wo ist antiosteuropäischer Rassismus innerhalb der globalen Rassismusdebatte zu verorten und (wie) kann er in eine postkoloniale Perspektive integriert werden? Wie kann Rassismus gegen Osteuropäer problematisiert werden, ohne dabei der rassistischen Homogenisierung der äußerst heterogenen Lebensumstände und Perspektiven von Osteuropäern das Wort zu reden? Wie kann ein gemeinsamer Aktivismus aussehen, der um Sichtbarkeit von antiosteuropäischem Rassismus kämpft, ohne dabei hegemoniale Machtverhältnisse und Rassismen innerhalb der eigenen Community zu de-thematisieren?

HANS-CHRISTIAN PETERSEN (Oldenburg) richtete zunächst einige Dankesworte an alle jene Menschen, welche sich in den letzten Jahren mit dem bis dato nur wenig beachteten Thema der Tagung beschäftigt hatten. Er gab zudem einen knappen Abriss über die Geschichte des antiosteuropäischen Rassismus in Deutschland in Kaiserreich und NS-Zeit.<sup>2</sup> Nach 1945 habe es kaum Forschung zum Gegenstand gegeben, was die Wichtigkeit der Konferenz unterstreiche. FERDA ATAMAN (Berlin) schloss sich ihrem Vorredner an und verwies im Zuge ihrer Begrüßung auf die Unschärfe von Begrifflichkeiten sowie Forschungslücken hinsichtlich der Ungleichbehandlung von Osteuropäern. Die Theoretisierung von antiosteuropäischem Rassismus stelle eine Herausforderung dar, da es sich um ein intersektionales Feld handele, welches eine Vielzahl von Diskriminierungsformen, wie bspw. Antiromaismus und Antisemitismus, einschließe.

MANUELA BOATCĂ (Freiburg) sprach darüber, dass zwischen dem Verhältnis Westeuropas zu den außereuropäischen Kolonien und dem östlichen Europa deutliche Parallelen zu erkennen seien. Der Blick Westeuropas auf osteuropäische Regionen sei historisch von *disparagement* (dt. Verunglimpfung) geprägt, wozu bspw. koloniale Stereotypisierungen von Faulheit und Unzivilisiertheit zählen. Vergleichbar sei außerdem die Positioniertheit als *European Elsewheres* (dt. europäische Anderswo), welche daher rühre, dass (West-)Europa keinen Ort im geographischen Sinne darstelle, sondern vielmehr eine Art Projekt, zu welchem es unterschiedliche Grade der Zugehörigkeit gebe. Diskursiv meine der Begriff ‚Europa‘ lediglich westeuropäische Staaten, während eine Thematisierung osteuropäischer Staaten in der Regel nicht ohne das Präfix ‚Ost-‘ auskomme.

IVAN KALMAR (Toronto) knüpfte an die postkoloniale Perspektive seiner Vorrednerin an und argumentierte, dass Begriffe wie ‚Vorurteil‘ und ‚Xenophobie‘ zur Theoretisierung der Ungleichbehandlung von osteuropäischen Menschen ungeeignet seien. Osteuropa sei eine den Wohlstand des Westens sichernde Peripherie und damit von rassistischer Ausbeutung betroffen. Die Annahme, dass Europäer als *weiß* gelesene Menschen grundsätzlich nicht unter Rassismus zu leiden haben, führe zur De-Thematisierung der hegemonial-rassistischen Verhältnisse zwischen Westen und Osten, für welche westeuropäische Staaten damit auch keine Verantwortung übernehmen müssen.

MALTE KLEINSCHMIDT (Hannover) berichtete dass er in seiner Arbeit im Feld der *Citizenship Education* mit rassifizierten Schüler:innen die Erfahrung gemacht habe, dass Jugendliche mit Migrationsgeschichte aus osteuropäischen Ländern koloniale Ideen häufig reproduzieren, obwohl sie selbst von ähnlichen Erfahrungen wie ihre nicht *weiß* gelesenen Mitschüler:innen berichteten. Sie sprechen dabei vor allem von Schamgefühlen statt von Rassismus. *Citizenship Education* stelle eine Möglichkeit dar, alle rassifizierten Jugendlichen zu befähigen, eine gemeinsame Sprache zu finden und Rassismuserfahrungen gesellschaftskritisch einzuordnen.

ANGÉLA KÓCZÉ (Budapest) thematisierte aus intersektionaler Perspektive die besondere Positioniertheit von Roma in (Ost-)Europa. Sie seien biologischen sowie kulturellen Rassifizierungen ausgesetzt und darüber hinaus massiv von strukturellen Ausschlüssen betroffen. Kóczé hob in diesem Zusammenhang besonders die epistemische Ebene des Rassismus gegenüber Roma hervor. Im Zuge rassistisch-sexistischer Diskurse werden ihre Perspektiven systematisch aus der Wissensbildung ausgeschlossen. Das Wissen über Roma schließe deren Handlungsfähigkeit nicht ein und lasse somit keinen Raum für *Agency*. Kóczé wies auf die Romani Studies hin, welche sich entsprechend als akademische Gegenbewegung entwickelt haben.

Mit der Frage danach, wie queere postsowjetische Migranten ihre Identität, vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen hinsichtlich Kategorien wie Gender, Sexualität, Ethnie oder Religion, konstruieren, setzte sich MASHA BEKETOVA (Berlin) auseinander. Ihre Forschung habe ihre These bestätigt, dass queere „Post-Sowjets“ sich im Dilemma zwischen Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit durch (Selbst-)Exotisierung befinden. *Agency* im Zusammenhang mit der Konstruktion der eigenen Identität habe Beketova dagegen in literarischen Texten finden können. Intersektionales Schreiben stelle für migrierte Queers eine Möglichkeit dar, das Dilemma überwinden.

URSULA PROBST (Berlin) skizzierte ihre Forschungsergebnisse zur Subjektivierung von osteuropäischen Sexarbeiter auf dem Berliner Straßenstrich. Probst zufolge seien die Erfahrungen der Interviewten stark von Rassifizierungen und damit einhergehenden Benachteiligungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt geprägt. Die Rassifizierung als

osteuropäisch schreibe sich auf zwei Ebenen in die Körper der Sexarbeiter ein. Einerseits erfolge dies anhand phänotypischer und kultureller Zuschreibungen wie *Weißsein* oder Tragen billiger Kleidung. Außerdem materialisiere sich die Prekarisierung von Osteuropäern auf dem Arbeitsmarkt in Form gesundheitsschädigender Arbeitsbedingungen in deren Körpern.

MARIE-THERESE HAJ AHMAD (Bremen) berichtete von ihrer ethnographischen Studie, in welcher sie untersuchte, wie der deutsche Staat EU-Binnenmigration an der Schnittstelle zu Wohnungslosigkeit regiert und welche Rolle die Soziale Arbeit dabei spielt. Sie machte deutlich, dass der Zugang zu als niedrighschwellig konzipierten Angeboten für wohnungslose Migranten, besonders jene aus Osteuropa, deutlich erschwert oder völlig unmöglich sei. Eine derartige Ungleichbehandlung stehe im Widerspruch zum dominanten Diskurs, der die EU als Raum der Gleichheit konstruiert. In diesem Diskurs werden EU-Migranten durch Prozesse des *Otherings* anhand rassistischer und klassistischer Logiken zu *internal Others* (dt. innere Andere) gemacht und so deren Ausschlüsse und Kontrolle begründet.

Der emotionalen Ebene rassistischer Exklusion von Menschen mit Migrationserfahrungen in Deutschland widmete sich EUNIKE PIWONI (Passau). Ihre Interviewstudie habe gezeigt, dass in Deutschland lebende Personen mit polnischer Herkunft ihre Diskriminierungserfahrungen selten klar als rassistisch, diskriminierend, exkludierend u. dgl. benennen. Anzeichen von Unwohlsein beim Berichten über derartige Erlebnisse waren jedoch sehr häufig zu erkennen. Die Benachteiligung von Menschen aus Polen sei im öffentlichen Diskurs kaum repräsentiert, es mangle an der Vermittlung von Erklärungsmustern für diese Erfahrungen in Bildung und Massenmedien. Damit stünden Betroffenen kaum Ressourcen zur Verfügung, um das Erlebte kritisch zu kategorisieren. Um auch wenig theoretisierte Formen von Rassismus und seine Auswirkungen zu erfassen, müsse in der Forschung die Gefühlsebene also dringend sensibel wahr- und ernstgenommen werden.

Eine historische Perspektive brachte ANDA NICOLAE-VLADU (Oldenburg) durch ihren Impulsvortrag ein, in welchem sie ihre Arbeit zum rassistischen Diskurs über ostmitteleuropäische Arbeitsmigranten in der Weimarer Republik vorstellte. Segregiert untergebracht und schlechten Wohn- und Arbeitsbedingungen ausgesetzt, organisierte die größtenteils aus Polen migrierte Belegschaft der Wollkämmerei Nordwolle in Delmenhorst einen der größten Streikts der Weimarer Republik.<sup>4</sup> Exemplarisch präsentierte Dokumente untermalten, dass die Arbeiter:innen als rückschrittlich und willenlos charakterisiert wurden und ihnen damit ihre Handlungsfähigkeit abgesprochen wurde. Migrantischer Widerstand werde damals wie heute kaum thematisiert. So werden Migranten auf ihre Positioniertheiten als Opfer von Rassismus reduziert und Bilder naiver, widerstandloser Objekte (re-)produziert.

PAUL BOKOWSKI (Berlin) las aus seinem Buch ‚Schlesenburg‘ und brachte damit eine persönliche Perspektive auf die Lebensrealitäten osteuropäischer Migranten in Deutschland ein. Aus der Sicht eines neunjährigen Jungen, der mit seinen Eltern aus Polen geflohen war, bot sein autofiktionaler Roman einen Einblick in den Alltag einer Sozialsiedlung der 1980er-Jahre. Im Gespräch mit ERICA ZINGHER (Berlin) berichtete Bokowski, dass rassistische Erfahrungen damals kaum thematisiert wurden, da die Eltern unter massivem Integrationsdruck standen und möglichst unauffällig bleiben wollten. Dadurch entstand eine doppelte Entfremdung für die Kinder: Sie hatten keinen Zugang zur Kultur und Sprache ihrer Eltern, fühlten sich aufgrund von Segregation und Rassismus jedoch auch der deutschen Gesellschaft nicht völlig zugehörig.

Der **zweite Tag** begann mit einem Panel der durch die Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderten Projekte zum Thema Antislawismus. JURE LEKO (Oldenburg) stellte die Zwischenergebnisse einer intersektional perspektivierten Forschung zur Diskriminierung von Menschen aus Osteuropa auf dem deutschen Arbeitsmarkt vor. Das Team identifizierte Diskriminierungsmechanismen auf struktureller, institutioneller und individueller Ebene, etwa durch rechtliche Hürden beim Zugang zu fair entlohnter Arbeit oder Sprachbarrieren in Jobcentern. Auf individueller Ebene äußere sich Rassismus in Zuschreibungen von Sozialmissbrauch oder Mangel an Motivation und Qualifikation zur Annahme einer Beschäftigung außerhalb des Niedriglohnssektors. Von diesen Erkenntnissen leitete das Team Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Anerkennung von Abschlüssen und dem Zugang zu Integrationskursen ab und empfahl zudem den Ausbau von Antirassismusbildung und Diversität auf institutioneller Ebene.

Das interdisziplinäre Team aus ALEKSANDRA KAURIN, ANNA BAUMERT und HANNAH MATZ (alles Wuppertal) präsentierte seine noch laufende Studie AWARE, in der die Auswirkungen von rassistischen Diskriminierungserfahrungen auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen mit (zugeschriebener) osteuropäischer Herkunft erforscht werden. Die Studie basiert auf der Grundannahme, dass erlebte Diskriminierung einen Alltags-Stressor darstellt, dessen Häufung das Risiko, an einer psychischen Störung zu erkranken, erheblich steigert. Da im Vorlauf ausgewertete Studien gezeigt haben, dass rassistische Erfahrungen von Personen mit osteuropäischer Herkunft häufig nicht als solche benannt werden, werden die Teilnehmer:innen dazu befragt, ob sie „unfair behandelt“ wurden und erst im nächsten Schritt darum gebeten, die Gründe hierfür anzugeben, z.B. Migrationshintergrund, Geschlecht, Behinderung u dgl.

THORSTEN SCHLEE (Duisburg) referierte zum Projekt „Diskriminierung jenseits der Kategorien“<sup>4</sup>. Es habe sich ein breites Repertoire ausgrenzender Mechanismen feststellen lassen, die zu multiplen Prekarisierungen in den Bereichen ‚lokales Migrationsmanagement‘, ‚halbformale Arbeitsmärkte‘ sowie ‚Aufenthaltsrechte und Status‘ führen. Schlee betonte, dass diese Prekarisierung nicht nur Ausschlüsse, sondern vor allem besonders vulnerable Subjektpositionen produziere. Um prekären Positioniertheiten entgegenzuwirken, müssten die Lösungsansätze ebenso multidimensional sein wie die Problemlagen.

Im folgenden Podium widmete lag der Fokus auf Möglichkeiten der Mobilisierung und antirassistischen Kämpfen. DANIEL HEINZ (Osnabrück) betonte, dass unterschiedlich rassifizierte Menschen auch unterschiedlich intensive Unterdrückungserfahrungen machen. So seien *weiß* gelesene Migranten aus Osteuropa und ihre Nachkommen hinsichtlich der Chance, sich ökonomisch aufwärts zu bewegen gegenüber einer Vielzahl rassifizierter Menschen im globalen Vergleich privilegiert. Vor dem Hintergrund derartig heterogener Positioniertheiten, müsse antirassistischer Aktivismus über die Verhandlung identitätspolitischer Ziele hinausgehen. Im Sinne der politischen Handlungsfähigkeit, solle man Bündnisse auf Basis einer gemeinsamen politischen Haltung knüpfen.

ANI MENUA (Berlin) vom Team des x3-Podcast verwies auf die Möglichkeit von Gleichzeitigkeiten: osteuropäische Menschen können von Rassismus betroffen sein und ihn gleichzeitig gegenüber anderen Menschen reproduzieren. Der aktivistische Kampf für die Sichtbarkeit von antiosteuropäischem Rassismus müsse Hand in Hand mit dem rassistuskritischen Blick „nach innen“, also auf die eigene Community, gehen. Es brauche mehr Räume, in denen unterschiedliche Rassismen gemeinsam thematisiert werden können. Dazu benötige es einerseits Engagement auf zivilgesellschaftlicher Ebene, darüber hinaus müssen derartige Räume jedoch auch auf institutioneller Ebene geschaffen werden und beispielsweise in Schul- und Ausbildung Beachtung finden.



## **Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

KENAN EMINI (Göttingen) vom Roma Center e.V. unterstrich, dass die Perspektiven von Roma im Rahmen politischer Auseinandersetzungen in Europa grundsätzlich unterrepräsentiert seien. Die spezifischen aktuellen und historischen Unterdrückungserfahrungen von Roma werden im öffentlichen Diskurs kaum thematisiert und Wissen darüber sei selbst in aktivistischen Kontexten nur spärlich vorhanden. Vor dem Hintergrund, dass antiromaistischer Rassismus auch in einer Vielzahl osteuropäischer Staaten eine historische Kontinuität darstelle, richtete Emini an *weiß* gelesene Aktivist:innen aus Osteuropa den Wunsch, die Perspektiven von Roma in den eigenen Kampf einzubeziehen und entsprechende Leerstellen selbstkritisch zu reflektieren.

NICOLE JUNDT (Berlin) beschrieb, dass auch bei o[s]tklick kontrovers diskutiert werde, ob es sich um Rassismus, Antislawismus oder Diskriminierung handele. Die historischen Kontinuitäten der Diskurse über Osteuropa sprächen für ein Framing als Rassismus. Dabei müsse jedoch die Heterogenität der Lebensrealitäten innerhalb der osteuropäischen Community Beachtung finden. Für einen wichtigen Aspekt der aktivistischen Arbeit halte sie demnach insbesondere die Thematisierung akuter komplexer Bedrohungssituationen, wie sie z.B. Ukrainer in Deutschland und der Ukraine seit dem russischen Angriffskrieg erfahren.

JEMEK JEMOWITs (Berlin) nach dem Podium folgende Videoinstallation machte die Erfahrungen aus Polen migrierter Menschen und ihrer Nachkommen in Deutschland sichtbar. Sie eröffnete biographische Perspektiven darauf, in welcher Form die Migrationsgeschichte das Leben in Deutschland prägt(e) und wie sich dies auf Beziehungen, Zugehörigkeitsgefühl und Haltung auswirkt.

Die abschließende Podiumsdiskussion, moderiert von ANASTASIA TIKHOMIROVA (Berlin), widmete sich der fortdauernden „Herausforderung Antiosteuropäischer Rassismus“. Maria BORYSENKO (Berlin), die zu den Lebenslagen von Geflüchteten aus der Ukraine arbeitet, betonte, dass die seit dem vollumfänglichen russischen Angriffskrieg in Deutschland verübte Gewalt an Ukrainern sehr schwer zu klassifizieren sei. Da nicht alle Menschen aus der Ukraine *weiß* und christlich seien, sei kaum zwischen rassistischer, misogyner oder anderer Motivation hinter Gewalttaten zu differenzieren. Ukrainern seien auf mehreren Ebenen vulnerabel, einerseits aufgrund westlicher antiosteuropäische Zuschreibungen von Faulheit und Sozialmissbrauch, gleichzeitig als Folge russischer Propaganda.

DOMINIQUE JOHN (Berlin) berichtete zu seiner Arbeit im Beratungsnetzwerk ‚Faire Mobilität‘ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, welches Migranten aus Osteuropa beim Kampf um bessere Arbeitsbedingungen unterstützt. Er kritisierte, dass in Gewerkschaften Rassismus am Arbeitsplatz selten explizit adressiert werde, da allgemeine Machtverhältnisse im Vordergrund stünden. Gewerkschaften hätten die Aufgabe, Modelle zu finden, um sich an die zunehmende Mobilität von Arbeit über Staatsgrenzen hinweg, anzupassen.

KAMILA SCHÖLL-MAZUREK (Berlin) vom Polnischen Sozialrat e.V. verwies auf die Unsichtbarkeit von Polen in Deutschland. Zum einen interessiere sich die rassistische Gesellschaft nicht für die Belange dieser Menschen. Oft seien Ost(mittel)europäern allerdings auch selbst nicht empowert. Aufgrund ihrer sozialistischen Sozialisierung und damit zusammenhängender, nicht aufgearbeiteter Traumata, hätten sie Schwierigkeiten, Strategien zu entwickeln mithilfe derer sie ihr Leben in Deutschland so gestalten können, dass es ihnen gut geht.

## **Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

NATALIE PAWLIK (Berlin), Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, verwies darauf, dass innerhalb der deutschen Gesellschaft Unwissen bezüglich der Geschichte der Spätaussiedler herrsche, aufgrund eines Mangels an Erinnerungskultur zu deren Geschichte. Medial trete die Gruppe nur dann in Erscheinung, wenn kritisiert werde, dass sie eine starke Neigung zur AfD oder Putin hätte, während Diskriminierung und Aktivismus zur Unterstützung von ukrainischen Geflüchteten weitestgehend unsichtbar blieben.

FERDA ATAMAN (Berlin), Unabhängige Bundesbeauftragte für Antidiskriminierung, äußerte die Ansicht, dass die Rassismusdebatte in Deutschland trotz einiger Fortschritte noch nicht die Breite der Bevölkerung erreicht hat. Sie forderte, Diskriminierungsschutz in verschiedene Politikfelder wie dem Ordnungsrecht, dem Arbeitsrecht und der Stadtpolitik hineinzudenken, um strukturellem antiosteuropäischen Rassismus zu begegnen. Zugleich müsse aber auch die zivilgesellschaftliche Antidiskriminierungsberatung ausgebaut und verstetigt sowie das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz reformiert werden, um Betroffenen die Möglichkeit zu geben, sich effektiv gegen Diskriminierung zu wehren.

IZABELA ZAREBSKA (Berlin) fasste die Konferenz kreativ in Form eines Gedichtes zusammen und zollte hierbei noch einmal den vielen Beiträgen der letzten beiden Tage Tribut. Auch JANNIS PANAGIOTIDIS (Wien) bilanzierte abschließend den Inhalt der beiden Tage und beantwortete die titelgebende Frage nach der Notwendigkeit einer Osterweiterung der Rassismusdebatte mit einem eindeutigen „Ja“.

### **Konferenzübersicht:**

Ferda Ataman (Berlin) / Hans-Christian Petersen (Oldenburg): Begrüßung

*Conceptualising East-West Inequalities and Dynamics of Racialisation (Roundtable)*

Manuela Boatcă (Freiburg): Disparaged Europes and European Elsewheres

Ivan Kalmar (Toronto): Peripheral Racisms

Malte Kleinschmidt (Hannover): Coloniality, Racism and Eastern Europe

Angela Kocze (Budapest): Racist Oppression of Roma in Europe

*Nesting Racialisations: Empirical Insights into the Positioning of People from the East of Europe (Research Presentations)*

Masha Beketova (Berlin): No Name Diaspora - Queer Post-Soviet Migrants in Germany and Inter-Imperial Gravitation

Ursula Probst (Berlin): Precarious Freedoms. Sex Work and the Embodiment of „Eastern Europeanness“ in Germany's Racialized Labor Market

Marie-Therese Haj Ahmad (Bremen): Homeless Mobile EU Citizens in Germany - The 'Inner Others' of Europe

Eunike Piwoni (Passau): How Germans of Polish Descent Perceive Incidents of Ethnoracial Exclusion



## **Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Anda Nicolae-Vladu (Oldenburg): Racist Division of Labour and Struggles of Migration. East Central European Textile Workers in Delmenhorst, 1900-1933

Paul Bokowski (Berlin): "Schlesenburg" (Lesung und Gespräch)

*Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Projektförderung zu antislawischem Rassismus (Forschungspräsentationen)*

Jure Leko (Oldenburg): Diskriminierung von Menschen osteuropäischer Herkunft auf dem Arbeitsmarkt. Institutioneller und individuelle Kontexte

Aleksandra Kaurin (Wuppertal) / Anna Baumert (Wuppertal) / Hannah Matz (Wuppertal): Rassistische Diskriminierungserfahrungen und psychische Gesundheit im Alltag von Jugendlichen mit (zugeschriebener) osteuropäischer Herkunft

Thorsten Schlee (Duisburg): Diskriminierung jenseits der Kategorien? Erfahrungen osteuropäischer Einwanderer in urbanen Sozialräumen

*Mobilisierung und antirassistische Kämpfe (Podiumsdiskussion)*

Nicole Jundt (Berlin)

Daniel Heinz (Osnabrück)

Ani Menua (Berlin)

Kenan Emini (Göttingen)

Izabela Zarebska (Berlin)

*Videoinstallation „GLEICHHEIT – The Poles of Berlin“*

Jemek Jemowit (Berlin)

*Herausforderung Antiosteuropäischer Rassismus (Podiumsdiskussion)*

Ferda Ataman (Berlin)

Dominique John (Berlin)

Natalie Pawlik (Berlin)

Kamila Schöll-Mazurek (Berlin)

Izabela Zabrebska (Berlin) / Jannis Panagiotidis (Wien): Schlussworte

Anmerkungen:

[1https://www.bkge.de/projekte/diskriminierung-von-menschen-osteuropaeischer-herkunft-auf-dem-arbeitsmarkt](https://www.bkge.de/projekte/diskriminierung-von-menschen-osteuropaeischer-herkunft-auf-dem-arbeitsmarkt).

[2](#) Jannis Panagiotidis / Hans-Christian Petersen, Antiosteuropäischer Rassismus in Deutschland. Geschichte und Gegenwart, Weinheim 2024.

[3] <https://www.museum.de/museen/nordwolle-delmenhorst.-nordwestdeutsches-museum-f%C3%BCr-industriekultur>.

[4https://www.uni-due.de/iaq/projekte/djeka.php](https://www.uni-due.de/iaq/projekte/djeka.php).

Zitation

Elena Trendafilow, Tagungsbericht: *Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?*, in: H-Soz-Kult, 30.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152725>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de)

## **06) Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918**

### **[Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918. SKÖTH-Jahreskonferenz 2024](#)**

Organisatoren Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH) / Stálá konference českých a rakouských historiků ke společnému kulturnímu dědictví (SKČRH); Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien; Historický ústav, Masarykova univerzita Brno; Centrum středoevropských studií, Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. / Hochschule CEVRO (.)

Ausrichter  
Wien

Fand statt in Präsenz  
Vom - Bis  
**26.09.2024 - 27.09.2024**

Von  
David Vápeník, Universität Wien / Sokol-Archiv Wien / Filmarchiv Austria

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde die ungewöhnlich schnell wachsende Metropole der multiethnischen Donaumonarchie zum Ziel der Arbeitsmigration aus den böhmischen Ländern und später zur Heimat von hunderttausenden tschechischen Einwanderern, die über viele Jahrzehnte hinweg die Stadtentwicklung Wiens maßgeblich mitbestimmten. Die Notlage der tschechischen Ziegelarbeiter am südlichen Stadtrand wurde zu einem wichtigen Thema für die Entstehung der österreichischen Sozialdemokratie. Die Tagung zeigte jedoch, dass man die tschechische Bevölkerung Wiens zu dieser Zeit nicht auf die „Ziegelböhme“ reduzieren kann. Vielmehr waren die Tschechen in dem pulsierenden politischen Zentrum der Monarchie, Wien, eine äußerst vielfältige Gesellschaft, die für die Forschung viele interessante Themen bietet.

Nach einer Eröffnungsrede von Botschafterin Ulrike Hartmann, Leiterin der Abteilung für wissenschaftliche Zusammenarbeit und Dialog, BMEIA, und Jiří Šitler, Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, der auf die im Vergleich zu früheren historischen Epochen derzeit außerordentlich guten tschechisch-österreichischen Beziehungen hinwies, wurde die Tagung von der Hauptorganisatorin, Hildegard Schmoller, eröffnet. Sie betonte, dass es bei dieser internationalen Tagung unter anderem darum geht, den aktuellen Stand der Forschung zu diskutieren und die bereits gewonnenen Erkenntnisse zu präsentieren.

LUBOŠ VELEK (Prag) begrüßte die Anwesenden und beschrieb die Wiener Tschechen als ein historisches Phänomen, das seit fast vier Jahrzehnten Gegenstand der historischen Forschung ist. Eine der wichtigsten Publikationen war die umfangreiche Studie von Monika Glettler und Karl Brousek aus den 1970er- und 1980er-Jahren. Er äußerte seine Überzeugung, dass die Tagung einen neuen Impuls für die Forschung über die Wiener Tschechen geben wird.

WOLFGANG MADERTHANER (Wien) gelang es in seinem Vortrag den thematischen Bogen der Konferenz aufzuspannen. Er nannte in seinem Beitrag die zunehmende Migration an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als eine der Ursachen des Bevölkerungswachstums seit den 1860er-Jahren in Verbindung mit der fortschreitenden Industrialisierung. Wien, als Zentrum der Modernisierung und Industrialisierung, wurde zum Ziel wirtschaftlich orientierter Migration. Diese Migranten stammten aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen, im Falle der Tschechen oft aus den agrarischen Gebieten Südböhmens und Südmährens. Sie kamen als unqualifizierte Arbeitskräfte und fanden Beschäftigung in Industriebetrieben, Gewerbe, als Dienstmädchen und Köchinnen. Der Vortragende schuf ein sehr plastisches Gesamtbild, insbesondere auch der tschechischen Alltagskultur in Wien, eine Stadt, die durch die langjährige Zuwanderung eine Proletarisierung erfuhr. Bei der Volkszählung im Jahre 1900 wurden in Wien 151.000 Personen mit Geburtsort in den tschechischen Bezirken Böhmens, 52.000 Personen mit Geburtsort in den tschechischen Bezirken Mährens und 5.000 Personen aus den tschechischen Bezirken Schlesiens gezählt.

JIŘÍ POKORNÝ (Prag) erwähnte in seinem Vortrag die Tatsache, dass ein bedeutender Teil der Wiener Arbeiter Tschechen waren, die, ob sie nun schon lange in Wien ansässig waren oder nicht, bald begannen, sich an der Wiener Arbeiterbewegung zu beteiligen. Auf dem 2. Wiener Gewerkschaftskongress (1896) forderten die Tschechen eine Teilung des Sekretariats der Gewerkschaftskommission in einen deutschen und einen tschechischen Teil, was jedoch als nicht praktikierbar abgelehnt wurde. Schließlich wurde der „Tschechoslawische(r) Gewerkschaftsbund“ (Odborové sdružení Československé) gegründet, der den unerfüllten Anspruch hatte, auf dem gesamten österreichischen Staatsgebiet tätig zu werden. In Briefen aus Prag wurden die österreichischen Gewerkschaften beschuldigt, eine Zwangsgermanisierung durchzuführen. Beweise dafür wurden jedoch nicht erbracht, und auch die tschechischen Funktionäre der Zentralgewerkschaften traten für eine zentralistische Lösung ein. Die Arbeiterbewegung begann sich in so genannten Autonomisten, Separatisten und Zentralisten aufzuspalten, die auch in Prag ihre Position hielten. Der Vortragende betonte auch ihren kulturellen Beitrag, wie die Abhaltung von literarischen Abenden und Theateraufführungen. Der Vortragende schloss seinen Vortrag mit einem Überblick über die Beziehungen zwischen tschechischen und deutschen Gewerkschaftsorganisationen in der neuen Tschechoslowakischen Republik.

LUBOŠ VELEK (Prag) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf die tschechischen Nationalsozialen. Mit der Gründung der Tschechischen Nationalsozialen Partei, die nie eine reine Arbeiterpartei war, verbreiterte sich erneut das tschechische politische Spektrum. Ein großer Teil der Arbeiterschaft war sozialdemokratisch, ein kleinerer Teil befand sich im national-sozialen Lager und ein beträchtlicher Teil interessierte sich nicht für Politik. Der Widerstand gegen Entnationalisierung und Germanisierung war die Kernaufgabe eines jeden Nationalsozialen; aus anderer Sicht gab es allerdings einen inneren Widerspruch zwischen dem Kampf für die Gleichberechtigung der Tschechen in Wien und der prinzipiell antiösterreichischen Politik der Partei. Im Jänner 1890 begannen sich die Nationalsozialen in Wien zu organisieren, zunächst in relativ kleinen Gruppen. Das bahnbrechende Ereignis war die Gründung der Zeitschrift „Čechoslovenské hlasy na Dunaji“ (Tschechoslawische Stimmen an der Donau) im Jahre 1898.

Ein weiteres wichtiges Phänomen war die Ausbreitung der Arbeitergewerkschaft „Barák“. Der Wendepunkt im politischen Leben der Partei kam im September 1898 mit dem ersten Parteitag im Tschechischen Haus in der Turnergasse, an dem 70 Delegierte teilnahmen. Die Redaktion der „Čechoslovenské hlasy na Dunaji“ blieb das Zentrum der Partei, die dank des Beschlusses aus dem Jahre 1899 auch einen neuen Redakteur, Jiří Stříbrný, gewann,

## **Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

welcher ursprünglich kein Redakteur war, sondern eher ein begnadeter Redner. Durch die Boulevardisierung verdoppelte Stříbrný innerhalb eines halben Jahres die Zahl der Abonnenten. Stříbrný wurde zum absoluten Liebling des jungen Wiener Publikums, insbesondere des weiblichen, und war damit seinen sozialdemokratischen Gegnern ein Dorn im Auge.

MARIA SCHINKO (Wien) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf das tschechische Element in der niederösterreichischen Stadt Stockerau, wobei sie sich hauptsächlich auf zeitgenössische Zeitungsartikel stützte. Zwischen 1880 und 1910 wuchs die Bevölkerung dieser Stadt stark an, was zum Teil auch durch Zuwanderung aus Böhmen, Mähren oder der Slowakei bedingt war. Wie im Fall von Wien bestand auch in Stockerau ein bedeutender Teil der tschechischen Bevölkerung aus Arbeitern. Die Vortragende erwähnte auch die Bemühungen der deutschsprachigen Nachbarschaft, die „tschechische Gefahr“ zu unterdrücken. Im Jahr 1915 fand ein Maitreffen von tschechischen und deutschen Genossen statt.

PETR KLADIWA (Ostrava) näherte sich den Wiener Tschechen aus der Perspektive der durch die Volkszählung gewonnenen Angaben auf der Basis der Umgangssprache, wonach im Jahre 1900 28 Prozent der Wiener Bevölkerung ursprünglich aus Böhmen, Mähren oder Österreichisch-Schlesien stammten. Er erwähnte auch die diskriminierende anti-tschechische Politik des Wiener Rathauses zu jener Zeit. Wenige Tschechen waren in gehobenen Berufen tätig. Unter Zwang gaben viele Tschechen Deutsch als ihre Umgangssprache an, deren Definition von den deutschsprachigen Behörden tendenziell als „in der Arbeit angewandte Sprache“ bewusst umgedeutet wurde.

VOJTĚCH KESSLER (Prag) und DAVID SMRČEK (Wien) konzentrierten sich auf die Veränderungen im sozialen und beruflichen Umfeld der Tschechen in Wien im Jahr 1918 und präsentierten das Thema aus der Perspektive der Alltagsgeschichte. Nach dem Sturz der Habsburgermonarchie sahen sich viele Wiener Tschechen nicht nur mit einer komplizierten sozialen Situation konfrontiert, sondern vor allem mit dem Eindruck, dass sie sich plötzlich in einem fremden Staat befanden. Viele von ihnen entschieden sich für die Auswanderung in die neu entstandene Tschechoslowakei. Die Vortragenden stützten sich auf egodokumentarische Quellen von Wiener Tschechen der zweiten Generation, die ca. um 1918 in Wien geboren wurden. Dabei handelt es sich um eine qualitative Analyse, die sich vor allem auf individuelle Wahrnehmungen konzentriert; die Vortragenden zeigen auch die Wirtschaftszweige auf, in denen Wiener Tschechen in dieser Zeit tätig waren, wobei ein sozialer Aufstieg vom Arbeiter zum selbständigen Handwerker oder Kleinunternehmer zu beobachten ist. So gehörten etwa die Schneiderei und die Schuhmacherei zu den Berufen, die zu Hause ausgeübt werden konnten. Die Analyse zeigt die Tschechen als eine Gruppe, die trotz der vielen Härten der Zwischenkriegszeit Strategien für den wirtschaftlichen Aufstieg finden konnte.

IVAN PUŠ (Olomouc) konzentrierte sich auf die duale Ausbildung, die Rolle der Bildung in Bezug auf die Akkulturation und warum die tschechische Bildung zu dieser Zeit zu einem Konfliktthema wurde. Vor dem Hintergrund der politischen Situation war es oft nicht einfach, die Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder in eine tschechische Schule zu schicken; die tschechische Minderheit zeichnete sich in der Regel durch eine schnelle Assimilation aus. Insbesondere der Lehrlingsunterricht fand oft samstags, sonntags oder abends statt, was etwas problematisch war, und generell scheint der Zugang zur Bildung, insbesondere für Kinder aus Arbeiterfamilien, aus praktischer Sicht schwierig gewesen zu sein.

## **Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

RICHARD LEIN (Wien) knüpfte an dieses Thema an und fasste in seinem Vortrag die Bemühungen um den öffentlichen tschechischsprachigen Unterricht, insbesondere an den städtischen Schulen in Wien, zusammen. Die Stadtverwaltung erschwerte die Umsetzung der öffentlichen tschechischen Schulen. Dem privaten Schulwesen – die erste Komensky-Schule, wurde 1883 im Bezirk Favoriten eröffnet – wurden auch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Der Vortrag befasste sich ausführlich mit diesem letztlich erfolglosen Bemühen der tschechischen Minderheit sowie mit der Haltung der k.u.k.-Behörden zu diesen Bestrebungen vor dem Hintergrund des eskalierenden tschechisch-deutschen Nationalkonflikts.

Der Vortrag von PAVLA ŠIMKOVÁ (München) befasste sich mit der saisonalen Arbeitsmigration des František Malůš (geb. 1885) aus der südostmährischen Gemeinde Hluk. Als Quelle für den mikrohistorischen Ansatz dienen seine später aufgezeichneten Lebenserinnerungen. Anhand dieser zeichnete Pavla Šimková seine Reisen nach, die ihn ab seinem 14. Lebensjahr nicht nur nach Niederösterreich führten, sondern auch in die ungarische Reichshälfte. Der Vortrag gab nicht nur Einblicke in ein weit verzweigtes Netzwerk, sondern auch in Arbeitsbedingungen und die Anstrengungen, die Saisonarbeiter auf sich nahmen, um durch die saisonale Arbeit die finanzielle Situation für sich und die zu Hause gebliebenen Familienmitglieder zu verbessern, was im Falle von Malůš auch gelang.

MOJMÍR STRÁNSKÝ (Wien) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf Ansichtskarten. Das Wien Museum hat rund 15.000 topographische Ansichtskarten, von denen rund 10.000 digitalisiert sind. Auf den Ansichtskarten aus dem frühen 20. Jahrhundert sind typischerweise die wichtigsten Gebäude oder Orte Wiens abgebildet, oft in etwas romantisierter Form, aber es wurden auch Ansichtskarten mit Motiven von Wiener Bahnhöfen oder mit fotografischen Darstellungen von weniger wichtigen, z.B. vorstädtischen Straßen verschickt. Den Fundus der Studie von Stránský bilden 164 Tschechisch beschriftete Karten, die aufgrund des Inhalts ihrer Beschriftung in Kategorien eingeteilt wurden. Auf den Ansichtskarten geschriebene Nachrichten enthalten oft Berichte über verschiedene Lebensereignisse oder -umstände ihrer Absender.

GERTRAUDE ZAND (Wien) stellte die tschechische Linksintellektuelle Helena Malířová vor und konzentrierte sich dabei auf ihre entscheidende Zeit in Wien zwischen 1913 und 1916. Hier engagierte sie sich in der sozialdemokratischen Bewegung; im tschechischen kollektiven Gedächtnis ist sie offensichtlich als Kommunistin verankert; tatsächlich gehörte sie 1921 zu den Gründungsmitgliedern der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, wurde allerdings 1929 aus dieser Partei ausgeschlossen, nachdem sie ein Manifest gegen deren Führung unterzeichnet hatte. In Wien arbeitete sie in der Kulturredaktion der „Dělnické listy“, die damals von ihrem späteren Lebensgefährten, dem Journalisten und Schriftsteller Ivan Olbracht, geleitet wurde. Die Texte, die Malířová veröffentlichte, befassten sich vor allem mit den kulturellen Aktivitäten der Wiener Arbeiterschaft. Ihr besonderes Augenmerk galt dem politischen Engagement von Frauen.

LUCIE MERHAUTOVÁ (Prag) schloss mit ihrem Vortrag über die Schriftstellerin Marie Majerová und ihre bemerkenswerten Erzählungen an, in denen sie sich auf ihren Aufenthalt in Wien bezieht, oft mit einem Unterton von kontrastierenden sozialen Situationen, Missständen der Großstadt. Marie Majerová lebte von 1904 bis 1906 in Wien, wo ihr Mann Josef Stivín in der Redaktion der „Dělnické listy“ arbeitete. Sie lernte die trostlosen Lebensbedingungen der Arbeiter und ihrer Familien an der Wiener Peripherie kennen. In ihren Erzählungen geht es vor allem um die Stellung der Frau, des heranwachsenden Mädchens und des Kindes unter sozialen, nationalen und sprachlichen Gesichtspunkten.

## **Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Das Thema des ansprechenden Vortrags des Prager Germanisten ŠTĚPÁN ZBYTOVSKÝ (Prag) war „Arbeiterschaft, Ironie und die tiefere Bedeutung von Wiener Prosa von Václav Hrubý“. Obwohl Václav Hrubý (1881–1910) ein heute nahezu vergessener Autor geworden ist, bezeichnete ihn der Vortragende als ein bedeutendes literarisches Talent, dessen Hauptaugenmerk auf den Themen der tschechischen Bevölkerung Wiens lag. Hrubýs Prosa zeigt oft einen Kontext und Umstände auf, die nicht nur aus literarischer, sondern vor allem aus historisch-soziologischer Sicht von großem Interesse sind; der Vortragende wählte eine interessante Passage aus Hrubýs Werk, die eine schriftliche Mitteilung eines Gläubigers an seinen Schuldner darstellt, in der der Gläubiger zwar ein stark eingedeutschtes Tschechisch verwendet, was auf seine fortgeschrittene Akkulturation in einer deutschsprachigen Umgebung hinweist, den Schuldner aber trotzdem „als Landsmann“ (jako krajana), d.h. mit einem mehrmals betonten Appell an eine Art landsmannschaftliche Gegenseitigkeit, zur Zahlung der Schuld aufruft.

Die Tagung mit zahlreichen österreichischen und tschechischen Vortragenden widmete sich aus verschiedenen Blickwinkeln der tschechischen Bevölkerung in Wien und Niederösterreich zur Zeit der kulminierenden tschechisch-deutschen nationalen Polarität in der Habsburgermonarchie. Auf Basis der Quellen und ihrer Forschungen präsentierten die Vortragenden dem Publikum mehrere sehr interessante und zugleich etwas weniger bekannte bzw. wenig erforschte Persönlichkeiten, deren Wirken und Leben eine Erweiterung und Illustrierung für das allgemein bekannte Wissen über die „Wiener Tschechen“ darstellt, bisher weniger bekannte Zusammenhänge beleuchtet und vor allem zu weiteren Forschungen inspiriert.

### **Konferenzübersicht:**

#### **Begrüßung und Eröffnung**

Ulrike Hartmann (Wien) / Jiří Šitler (Wien) / Stefan M. Newerkla (Wien)

#### **Eröffnungsvortrag**

Wolfgang Maderthaner (Wien): Migration - Akkulturation - „Separatismus“. Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918

#### **Panel 1: Politische Bewegungen**

Jiří Pokorný (Prag): Tschechische Gewerkschafter in Wien: Zentralisten und Autonomisten

Luboš Velek (Prag): Die Tätigkeit der tschechischen national-sozialistischen Arbeiterschaft in Wien und ihre politische Organisation an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts

Maria Schinko (Wien): Die tschechische Arbeiterbewegung in Stockerau um 1900

#### **Panel 2: Akkulturation**

Pavel Kladiwa (Ostrava): Die Wiener Tschechen und die Volkszählungen nach Umgangssprache 1900 und 1910

Vojtěch Kessler (Prag) / David Smrček (Wien): Die Suche nach einem besseren Leben. Veränderungen im sozialen und beruflichen Umfeld der Wiener Tschechen um 1918

## **Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Ivan Puš (Olomouc) **Panel 3: Bildung**

): Das Bildungswesen der tschechischen Arbeiter in Wien 1869–1918: Möglichkeiten, Grenzen, Kontext

Richard Lein (Wien): Ein „Niederösterreich innewohnender Volksstamm“? Der Kampf um eine öffentliche tschechische Volksschule in Wien

### **Panel 4: Individuelle Zeugnisse**

Pavla Šimková (München): Aus Hluk in die Welt: František Malůš und die saisonale Arbeitsmigration aus Südmähren nach Wien und Niederösterreich um 1900

Mojmír Stránský (Wien): „Grüße aus Wien“ – Tschechische Ansichtskarten aus Wien

Gertraude Zand (Wien): Die sozialdemokratischen Wiener Jahre der tschechischen Journalistin und Schriftstellerin Helena Malířová

### **Panel 5: Literarisches Schaffen**

Lucie Merhautová (Prag): Bilder der Arbeitervorstadt und der sozialen Probleme in der Wiener Kurzprosa von Maria Majerová

Michal Topor (Prag): „Olbracht, der Fischer, entdeckt das Dickicht an der Donau“ oder Kamil Zeman, der Schriftsteller und die Wiener Arbeiterschaft

Štěpán Zbytovský (Prag): Arbeiterschaft, Ironie und die tiefere Bedeutung von Václav Hrubýs Wiener Prosa

Zitation

David Vápeník, Tagungsbericht: *Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918*, in: H-Soz-Kult, 25.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152574>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) Was war Faschismustheorie?**

### **Was war Faschismustheorie? Epistemologie, Poetik und Medialität einer heterodoxen Gattung**

Organisatoren: Morten Paul / Stefan Höhne, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI) (Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI))

Ausrichter Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)  
45128 Essen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

**18.09.2024 - 20.09.2024**



## **Seite B 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Von

Constantin M. März, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

Angesichts des Erstarkens rechtspopulistischer Parteien und autoritärer Politiken erlebt die lange Zeit als überholt geltende gegenwartsdiagnostische Verwendung des Faschismusbegriffs derzeit eine neue Konjunktur. Der interdisziplinäre Workshop „Was war Faschismustheorie? Epistemologie, Poetik und Medialität einer heterodoxen Gattung“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) widmete sich ausgehend von dieser Beobachtung der über hundertjährigen Geschichte der Faschismustheorie. Der ideengeschichtliche Blick auf Faschismustheorien sollte einerseits allzu einfache Übertragungen verkomplizieren, andererseits Anschlussmöglichkeiten für die Analyse gegenwärtiger politischer Prozesse und Akteure aufzeigen – so lautete der Anspruch der Veranstalter. Hierbei trafen sich zeitgeschichtliche, literaturwissenschaftliche, kunsthistorische und kunstwissenschaftliche, philosophische, psychoanalytische, medienwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche und soziologische Perspektiven.

Einer der beiden Veranstalter MORTEN PAUL (Essen) begann den Workshop mit einer Einführung, in der er anhand von vier historischen Szenen plastisch die Genese der Theorieentwicklung über den Faschismus nachzeichnete: 1. 1969: Ernest Mandel, 2. 1923: Clara Zetkin, 3. 1937: Max Horkheimer und 4. 1977: Michel Foucault. Paul betonte hier, dass diese Theoretiker:innen immer über das „Verstehen“ zum „Verhindern“ gelangen suchten und sich damit auch zentral die Frage nach der Vermittlung der Theorien stelle.[1](#)

CAROLINE ADLER (Hamburg) eröffnete Panel 1 und widmete sich Walter Benjamins Auseinandersetzung mit der Theoretisierung des Faschismus vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus, die sich in Schriften wie etwa „Linke Melancholie“ (1931) auffinden lässt. Ihr Vortrag zeichnete Benjamins Kritik an Geistesströmungen nach, die sich auf der Suche nach „wahrer Erfahrung“ und „geistiger Erneuerung“ letztendlich für den Faschismus und seiner Suche nach dem „Ausdruck der Massen“ offen und anschlussfähig zeigten, und deren Kritik von Seiten der revolutionären Linken, so Benjamin, „unverzeihlicherweise“ unterlassen wurde. Auf die Frage nach Benjamins Theoriebegriff betonte Adler, dass der Faschismus nach Benjamin eben kein bloßes Attribut war, sondern immer im Rahmen einer grundsätzlichen Geschichtskritik betrachtet werden musste.

ELENA STINGL (Berlin) befasste sich mit den politischen Reiseberichten der dem Syndikalismus zugeneigten Französin Simone Weil. Weil reiste 1932 nach Deutschland, um ein eigenes Verständnis des Faschismus und der Lage im Land zu entwickeln. Sie kam mit der Überzeugung in die Reichshauptstadt, dass dort das „Epizentrum eines Schicksalskampfes“ liegen würde. Umso erstaunter zeigte sie sich über die politische Routine im öffentlichen Leben und die Spaltung der Linken. Stingl interessierte hier, wie die Kraft des Faschismus von einer ausländischen Beobachterin eingeschätzt wurde und inwieweit der Blick von außen auf die Weimarer Phase der NSDAP neue Erkenntnisse ermöglicht. In der Diskussion wurde nach einer spezifisch französischen Wahrnehmung des deutschen Faschismus sowie der historischen Genese des Syndikalismus gefragt.

In dem von NADINE HARTMANN (Berlin) eröffneten Panel 2 sollte es um faschistische Sozialstrukturen und -dynamiken gehen sowie um die Frage, welche Bewältigungs- und Präventionsmechanismen sich in Faschismustheorien finden lassen. Hartmann widmete sich der „postödipalen Gesellschaft“ und fokussierte sich so auf die Psychoanalyse. Sie nutzte dabei die Werke von Sigmund Freud, Jaques Lacan und Klaus Theweleit als analytische Sonden. Speziell der zentrale Einfluss von Freud auf Theweileits Werk „Männerphantasien“ rückte ins Zentrum, wobei es um Aspekte wie die „Figur des Führers



## **Seite B 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

als Wiederkehr des Übertaters“ ging. Die anschließende Diskussion drehte sich um die Rezeption von „Männerphantasien“ innerhalb der Psychoanalytik sowie die grundsätzliche Körperlichkeit des Faschismus.

YANARA SCHMACKS (New York) widmete sich der Rolle der Mutter und damit der mutmaßlichen Erklärbarkeit des Faschismus durch Erziehung und frühkindliche Prägung. Solche Vorstellungen einer „Nazi-Mutter“ gingen in ihrer späteren Nachbildung aus Büchern wie „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ (1934) von Johanna Haarer hervor. Schmacks rekonstruierte, wie diese Formen der „schwarzen Pädagogik“ später von Sozialwissenschaftlerinnen wie Sigrid Chamberlain und Ute Benz zur Erklärung der Mittäterenschaft von Frauen in der NS-Zeit eingesetzt wurden. Sie argumentierte, dass diese Idee der „NS-Mutter“ aufgrund einer kaum vorhandenen empirischen Basis mehr über den gesellschaftlichen Wandel in ihrer Entstehungszeit der späten 1980er- bis frühen 2000er-Jahren aussagte als über die komplexere historische Realität. Dabei sei es hier nicht zuletzt um die gesellschaftspolitische „De-legitimierung des langsam wachsenden Eintritts von Frauen in den Arbeitsmarkt“ gegangen. Die Diskussion drehte sich danach etwa um die Frage von Erziehung und Mutterschaft in der DDR sowie wiederum deren nachträglicher Rezeption in der Bundesrepublik.

ELENA VOGMAN (Weimar) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Bewegung der institutionellen Psychotherapie in Frankreich, die als eine Reaktion auf Faschismus und Kolonialismus betrachtet werden muss. Postkoloniale Vordenker wie Franz Fanon bezogen sich später ebenso auf diese Theorie wie der Psychoanalytiker Félix Guattari, der 1965 die medizinisch-politische Zeitschrift „Recherches“ (mit)gründete. Vogman konzentrierte sich auf deren zwölfte Sonderausgabe von 1973 anhand der sie die „anti-faschistische Politik des Körpers“ als ein Signum der institutionellen Psychotherapie herausarbeitete. Im Mittelpunkt stand die dort genutzte Technik der anonymen Bild- und Textmontage, über die Kritik an Rassismus, Sexismus, Homophobie und dem kolonialen Staat transportiert wurde. Während der Diskussion wurde auf die irritierende Gegenwärtigkeit der Themen und Darstellungen von „Recherches“ hingewiesen und über die Visualisierungstechniken diskutiert.

FRANK ENGSTER (Berlin) eröffnete Panel 3 und widmete sich einem italienischen Theoretiker: Furio Jesi. Jesi beschäftigte sich unter anderem mit der Mythologie des Faschismus und entwickelte Anfang der 1970er-Jahre das Konzept der „mythologischen Maschine“. Die These des Italieners war, dass die Mythologisierung im 20. Jahrhundert einen radikalen Umbruch erlebte, da keine sakrale Bedeutung oder sinngebende Botschaft mehr angerufen oder vermittelt wurde. Die faschistische Technisierung des Mythos geschah dann durch den Einsatz von Symbolen (Hakenkreuze oder Fahnen), Gesten (faschistischer Gruß) oder der emotionalisierten Nutzung von Containerbegriffen (Kultur, Volk etc.). In der Diskussion wurde nach der Existenz oder Nicht-Existenz „linker“ Mythen und einer für das Konzept essenziellen Verkopplung von Faschismus und Kapitalismus gefragt.

MAXI WALLENHORST (Lüneburg) erweiterte die Thematisierung vergeschlechtlicher Dynamiken im Faschismus und in der Faschismustheorie um die Bedeutung der Diskussion von trans\* für faschistische Mobilisierungen. Für die Rechte fungiert dabei etwa der Vorwurf der „Gender-Ideologie“ als Allegorie der Krise gesellschaftlicher Reproduktion und manifestiert sich in Feindbildern wie „Trans-Gender-Marxism“. Der Vortrag warf einen Blick auf US-amerikanische „Culture Wars“ mitsamt ihren Manifestationen in den digitalen Medien, die „Faschisierung des Familienbildes“ in rechtspopulistischen und autoritären Denkfiguren sowie illustrierte die historische Kontinuität der Verfolgung von Trans-Personen

## **Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

seit der NS-Zeit. In der Diskussion wurde auf die irritierend erscheinende Heterogenität der Frauenbilder innerhalb der Neuen Rechten sowie auf die teils einflussreiche Rolle von Frauen im NS-System Bezug genommen.

LAURA RIVAS GAGLIARDI (Köln) konzentrierte sich auf Entwicklungen in Brasilien seit den 1930er-Jahren bis in die allerjüngste Vergangenheit. Sie zeigte drei Manifestationspunkte einer brasilianischen Variante des Faschismus: 1. Die Ära des antikommunistischen Präsidenten Getúlio Vargas (primär 1937–1945), 2. Die Jahre der Militärdiktatur 1964 bis 1985, während der politische Andersdenke brutal verfolgt wurden sowie die Amtszeit des Rechtspopulisten Jair Bolsonaro 2019–2023. Sie illustrierte dies anhand von kulturgeschichtlichen Sonden wie dem Lied „Aquarela do Brasil“ (1939) oder der musikalischen Bewegung des „Tropicalismo“ (1960er- bis 1980er-Jahre). Rivas Gagliardis These war, dass die Besonderheit einer von der ehemaligen Sklavenhaltergesellschaft geerbten Klassenstruktur und die Bedingungen einer peripheren Industrialisierung diesem lateinamerikanischen Faschismus einzigartige Merkmale verliehen. In der Diskussion ging es unter anderem um die analytische Verbindung aus ästhetischer Ebene und politischer Machtpraxis.

Den zweiten Tag des Workshops beschloss ein öffentliches Abendpodium im KWI, bei dem LUCE DeLIRE (Berlin), ALEX DEMIROVIĆ (Frankfurt am Main) und TATJANA SÖDING (Berlin) mit dem Veranstalter Morten Paul (Essen) diskutierten. Die äußerst lebendige Diskussion inkludierte Aspekte wie die Rezeption der Klimakrise, die teils toxische Auswirkung digitaler Räume sowie die schleichende Institutionalisierung rechtsextremer Gesellschaftsvorstellungen.[2](#)

Panel 4 begann mit einem Beitrag von MORITZ NEUFFER (Berlin), der sich Dokumentationsbänden widmete. Bücher wie Joseph Wulfs „Die bildenden Künste im Dritten Reich – Eine Dokumentation“ (1963) versammelten Quellenkonvolute aus der NS-Zeit und erhoben dabei als zwischen historischer Materialsammlung und journalistischem Sachbuch angesiedelter Gattung ein „Objektivitätspostulat“. Der anti-kapitalistische Faschismustheorien kritisierende Wulf war keinesfalls der einzige Dokumentarist, auch im Umfeld des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS) und an politisch engagierten Publikationsorten wurde die dokumentarische Vorgehensweise zu einem wiedererkennbaren, aktivistisch geprägten Segment auf dem Buchmarkt. Neuffer argumentierte, dass „Dokumentation“ nur vermeintlich das Gegenteil von „Theorie“ war: Selbst wo die Quellen „roh“ präsentiert wurden, war ihre Auswahl und Anordnung von theoretischen Vorannahmen geprägt und Deutungsangebote in der Darstellung inkludiert. In der folgenden Diskussion wurde etwa nach den Lehren für die heutige Geschichtswissenschaft gefragt.

FERNANDO ESPOSITO (Konstanz) beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von Modernekritik und Faschismustheorie. Dabei skizzierte er eine dreiteilige Entwicklung: Die in den 1960er-Jahren durch Bildungsexpansion und Boom des Taschenbuchmarkts einsetzende Vormachtstellung vor allem linker anti-kapitalistischer Faschismustheorien wurde ab Ende der 1980er-Jahre durch Baumanns Verkopplung von Moderne (die nun als Surrogat zum Kapitalismus diene) und Faschismus herausgefordert. Schließlich sei ein „Herbst der Theorie“ durch die englischsprachige Forschung zum Faschismus eingeleitet worden, wo Theorie immer mehr zugunsten einer vordergründig distanzierteren Narrationshaltung marginalisiert wurde. Drei Feststellungen waren dazu in Espositos Vortrag zentral: Erstens die Zeitgebundenheit von Faschismustheorien, zweitens die noch ausstehende Grundlagenarbeit zu deren Begriffsgeschichte sowie drittens die Erkenntnis,

dass die vierte Welle der faschistischen Theoriebildung eigentlich in der Gegenwart einsetzen sollte. In der Diskussion ging es unter anderem um die befürchtete Rationalisierung der Shoah durch Faschismustheorien.

FRIEDERIKE SIGLER (Bochum) begann das letzte Panel mit einem Blick auf die kunstwissenschaftlichen und politischen Debatten der 1970er- und 1980er-Jahre über den Umgang mit faschistischer Kunst. Sie konzentrierte sich auf die Ausstellung „Kunst im Dritten Reich. Dokumente der Unterwerfung“, die 1974 vom Kunstverein Frankfurt durchgeführt wurde. Sigler vertrat die These, dass „die eigentliche kunstbezogene Faschismustheorie nicht in akademischen Institutionen geprägt wurde, sondern vielmehr extern in Ausstellungen, die in linken marxistischen Kreisen zu den Medien einer neuen alternativen Kunstgeschichtsschreibung wurden“. Durch diese kuratorische Praxis wurde NS-Kunst analysiert und ein Beitrag zur Theoretisierung des Faschismus geleistet. In der Diskussion kam etwa die Frage nach den Entwicklungen der 2000er-Jahre auf, in denen NS-Kunst zunehmend im Verbund mit künstlerischen Erzeugnissen aus Mussolinis Italien oder der kommunistischen Sowjetunion im Rahmen eines Konzeptes von „totalitärer“ Kunst betrachtet wurde.

MARTIN G. MAIER (Marburg) warf einen abschließenden Blick auf die Nutzung des Faschismus-Begriffs in den parlamentarischen Debatten des Bundestages der 1980er-Jahre. Er zeigte auf, wie der Faschismus hier in der erinnerungspolitischen Aufladung und als Kampfvokabel im tagespolitischen Diskurs weiter zirkulierte. Speziell nach dem Einzug der Partei Die Grünen ließ sich ein vermehrter Einsatz feststellen, der erstaunlicherweise auch massiv von konservativer Seite erfolgte. Die Totalitarismus- oder Extremismustheorie wurde so instrumentalisiert und der Faschismus als politische Gewaltpraxis der Straße kam in dieser Darstellung dezidiert von links. Dabei wirkten sich die Verschärfung des Kalten Krieges ebenso polarisierend aus wie die Befremdung der Unionsparteien über neue soziale Bewegungen in Bonn. Umgekehrt wurde der Begriff von links gegenüber der Kohl-Regierung in Rahmen der Volkszählungsdebatte prominent genutzt, um vor einem antiliberalen Überwachungsstaat zu warnen, dem Tür und Tor geöffnet werde.

In der Abschlussdiskussion wurde die durchgehend hohe Qualität der Referate hervorgehoben, aber auch auf einige Leerstellen hingewiesen: liberale oder konservative Faschismustheorien, die historische Funktion der Totalitarismus-Theorie, außereuropäisch/post-koloniale Perspektiven (Beiträge entfielen krankheitsbedingt), der Einfluss des angeblichen „Ende der Geschichte“ sowie schließlich die aus der wissenschaftlichen Betrachtung erwachsenden Handlungsoptionen für Gegenwart und Zukunft. Letzterer Punkt wurde auch in einem (größtenteils positiven) Bericht in der Zeitung „Neues Deutschland“ behandelt, wo die Autorin von „Defätismus“ sprach und bei den Teilnehmer:innen das mangelnde Verständnis für die Kausalität zwischen Kapitalismus und Faschismus kritisierte.<sup>3</sup> In jedem Falle schien der fluide Charakter „des Faschismus“ und seiner Theorie im Verlauf der Workshops immer stärker durch. Fernando Esposito bot hier noch die an Roger Griffin orientierte Definition einer „ultra-nationalistischen Haltung mit einem palingenetisch mythischen Kern“ an. In den Beiträgen selbst wurde der Begriff in fünffacher Weise operationalisiert: 1. Als die historische Epoche zwischen etwa 1922 und 1945, in denen von dieser Ideologie beherrschte Staaten durch aggressive Expansion weltweit exzeptionell-verbrecherische Gewalt entfesselten und dabei auf der Überbetonung des Militärs als Lebensform sowie der Idee vom Krieg als Selbstzweck fußten. 2. Als innerhalb von Demokratien erscheinenden Subkulturen, die selbst wenn sie als politische Parteien auftreten, weniger breite gesellschaftlich Unterstützung zu generieren suchen, als vielmehr die über Gewaltexzesse erfolgende Terrorisierung ihrer Feinde anstreben. 3. Als ein Gespenst, vor dem beim Aufkommen dezidiert anti-progressiver Politiken gewarnt wird, einer Art dämonenhaften Latenz, die zu gleichen Teilen aus der Vergangenheit und dem

innersten Wesen der westlichen Gesellschaften zu kommen scheint. 4. Als koloniale gegen Menschen aus nicht-westlichen Weltregionen gerichtete Gewalt, die auf ethnisch-kultureller Hierarchisierung (sowie materieller Ausbeutung) beruht. 5. Als innerhalb der Parteiensysteme zunehmend etablierte Parteien, die rechts-konservative bis offen nationalistische Inhalte vertreten und dabei an als „faschistisch“ geltende Narrative anknüpfen oder aufbauen, aber dennoch (eher) politische Mehrheiten anstreben als den gewaltsamen Umsturz. Diese fünf faschistischen Dimensionen ließen sich in variierender Intensität in den Beiträgen auffinden, wobei sie sich oftmals vermischten – bewusst oder unbewusst. Gegenwartsspezifisch wäre vor allem das Verhältnis der fünften Variante zu den anderen vier interessant gewesen. Der Workshop zeichnete sich dennoch durch eine enorme Breite an Thematiken wie Perspektiven aus und leistete ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zur Historisierung (der Historisierung) des Faschismus. Jene Diversität der Veranstaltung war auch darauf zurückzuführen, dass die Veranstalter bewusst interdisziplinär vorgehen und dabei auch aktivistische Perspektiven in den Workshop miteinbezogen. Was die Tagung im Rahmen des limitierten Zeitraums und der Vielzahl an fachlichen Positionen natürlich nicht leisten konnte ist die Erarbeitung einer eigenen Theorie des Faschismus. Indem sie jedoch gezielt den Blick auf die Heterogenität der Faschismustheorien richtete machte sie zahlreiche ungewöhnliche und produktive Anschlussstellen sichtbar.

**Konferenzübersicht:**

Stefan Höhne (Essen) / Morten Paul (Essen): Begrüßung & Einführung

***Panel 1: 1919–1933: Erste Erklärungen eines neuen politischen Phänomens***

Moderation: Danilo Scholz (Essen)

Caroline Adler (Hamburg): Faschistische Armaturen. Walter Benjamins Theorien des deutschen Faschismus

Elena Stingl (Berlin): Warten auf Revolution. Simone Weil in Berlin 1932

***Panel 2: Um 1968: Warum wird man Faschist?***

Moderation: Stefan Höhne (Essen)

Nadine Hartmann (Berlin): „Ödipus als Fantasie des nicht-faschistischen Bürgers“ – Freud, Theweleit und die Zeiten des Neurotikers

Yanara Schmacks (New York): Die Nazi Mutter. Zur Geschichte und Wirkmächtigkeit einer Fantasie

Elena Vogman (Weimar): Sex-Pol en acte. Faschismus und Begehren im Blick der Institutionellen Analyse in Frankreich um 1970

***Panel 3: 1964–2024: Über den historischen Faschismus hinaus***

Moderation: Leonie Karwath (Bochum)

Frank Engster (Berlin): Furio Jesi und das Konzept der mythologischen Maschine

## **Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Maxi Wallenhorst (Lüneburg): Verfallsphantasien. Faschismus und Trans Panic

Laura Rivas Gagliardi (Köln): Faschismus nach lateinamerikanischer Art: Auseinandersetzungen im brasilianischen Kulturfeld

*Öffentliches Abendpodium: Faschismus im 21. Jahrhundert: Brauchen wir neue Theorien?*

Diskutanten: Luce deLire (Berlin) / Alex Demirović (Frankfurt am Main) / Tatjana Söding (Berlin)

Moderation: Morten Paul (Essen)

### **Panel 4: 1955–1991: Geschichtswissenschaft & Faschismustheorie: Eine komplizierte Beziehung**

Moderation: Jonas Schmidt (Essen)

Moritz Neuffer (Berlin): Faschismus ohne Theorie? Zur dokumentarischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus in der frühen Bundesrepublik

Fernando Esposito (Konstanz): Faschismustheorie und Modernekritik

### **Panel 5: 1974 ff.: Der Faschismusbegriff im kulturellen Leben der Bundesrepublik**

Moderation: Mona Leinung (Essen)

Friederike Sigler (Bochum): Faschismustheorie als Ausstellungspraxis. Ausstellungen zu NS-Kunst in Westdeutschland 1974 bis 1987

Martin G. Maier (Marburg): „Wir wollen und werden die Auseinandersetzung mit dem Faschismus aber nicht rückwärts, sondern nach vorn gerichtet führen.“ Der Faschismusbegriff und das Geschichtsbewusstsein in der frühen Ära Kohl im Deutschen Bundestag

### **Abschlussdiskussion**

Anmerkungen:

1 Detaillierter: Morten Paul, Verstehen/Verhindern I: Vier Theorieszenen der Faschismustheorie, <https://blog.kulturwissenschaften.de/verstehen-verhindern-i/> (25.11.2024); Ders.: Verstehen/Verhindern II: Vier Theorieszenen der Faschismustheorie, <https://blog.kulturwissenschaften.de/verstehen-verhindern-ii/> (27.11.2024).

2 Siehe detaillierter dazu den Text von Veranstalter und Moderator Morten Paul (KWI Essen): Paul, Morten, Podiumsdiskussion zu Faschismustheorien heute, <https://www.kulturwissenschaften.de/podiumsdiskussion-zu-faschismustheorien-heute/> (29.10.2024).

3 Tanja Röckemann: Antifaschistische Suchbewegungen, in: Neues Deutschland, 04.10.2024, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1185757.theoriegeschichte-antifaschistische-suchbewegungen.html> (18.12.2024).

Zitation

Constantin M. März, Tagungsbericht: *Was war Faschismustheorie?*, in: H-Soz-Kult, 11.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152112>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 1**

Berlin 2025: [Metropol Verlag](https://metropol-verlag.de)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-73-jg-heft-1-2025/>

100 Seiten.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](https://www.issn.org/issn/0044-2828)

*Redaktion*

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)*

*Berlin*

*c/o*

*Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin*

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 73 (2025) 1

**Inhaltsverzeichnis**

**ARTIKEL**

Peter Steinbach: Walter Eucken – ein Volkswirtschaftler gegen Hitler? Zum (ordo-)liberalen Widerstand gegen den Nationalsozialismus S. 5–24

Konrad Dussel: Guido Hackebeil – Aufstieg und Fall eines Berliner Verlegers in der Weimarer Republik S. 25–48

Olga Radchenko: Arthur Boss – ein „Volksdeutscher“ zwischen den Fronten von NKVD, OUN und RSHA S. 49–70

**REZENSIONEN**

*Altertum / Mittelalter / Frühe Neuzeit*

Manuel Kamenzin/Simon Lentzsch (Hrsg.): Geschichte wird von den Besiegten geschrieben. Darstellung und Deutung militärischer Niederlagen in Antike und Mittelalter. Frankfurt a.M. 2023 (Maurice Fabien Weishaupt) S. 71

Beat von Scarpatetti: Bücherliebe und Weltverachtung. Die Bibliothek des Volkspredigers Heynlin von Stein und ihr Geheimnis. Basel 2022 (Ralf Lützel Schwab) S. 73

Astrid Ackermann/Markus Meumann/Julia A. Schmidt-Funke/ Siegrid Westphal (Hrsg.): Mitten in Deutschland, mitten im Krieg. Bewältigungspraktiken und Handlungsoptionen im Dreißigjährigen Krieg. Berlin/Boston 2024 (Thomas Krzenck) S. 74

Noel Malcolm: Forbidden Desire in Early Modern Europe. Male-Male Sexual Relations, 1400–1750. Oxford 2024 (Benedikt Wolf) S. 77

*Neuzeit / Neueste Zeit*

Klaus Leesch: Eduard Bernstein (1850–1932). Leben und Werk. Frankfurt a.M./New York 2024, 2 Bde. (Detlef Lehnert) S. 79

Hans Göttler: Emerenz Meier. „Sanfte Rebellin“ zwischen Bayerwald und Chicago. Regensburg 2024 (Gerhard Neumeier) S. 82

Henning Melber: The Long Shadow of German Colonialism. Amnesia, Denialism and Revisionism. London 2024 (Joachim Zeller) S. 84

Michiko Mae/Ilse Lenz (unter Mitarbeit von Karin Klose und Toshiko Himeoka): Frauenbewegung in Japan. Quellen und Analysen. Wiesbaden 2023 (Bea Lundt) S. 86

Andreas Anter/Hinnerk Bruhns (Hrsg.): Otto Hintzes Staatssoziologie. Historische Prozesse, theoretische Perspektiven. Baden-Baden 2024  
Hans Joas/ Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Otto Hintze. Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M. 2024 (Stefan Jordan) S. 88

Gerhard Lohse: Bruno Snell (1896–1986). Geisteswissenschaft und politische Erfahrung im 20. Jahrhundert. Göttingen 2023 (Matthias Willing) S. 90

Peter Hoeres/Maximilian Kutzner: Der Kaufhauskönig. Helmut Horten. Biographie. Freiburg 2024 (Horst Thum) S. 92

Christian Wiese/Stefan Vogt/ Tobias Freimüller/Mirjam Wenzel/ Doron Kiesel/Gury Schneider-Ludorff (Hrsg.): Das jüdische Frankfurt. Von der NS-Zeit bis zur Gegenwart. Berlin/Boston 2024 (Jim G. Tobias) S. 94

Mathias Beer (Hrsg.): Landesgeschichte mit und ohne Land. West- und ostdeutsche Historische Kommissionen nach 1945. Stuttgart 2023 (Florian G. Mildener) S. 96

Samantha K. Knapton: Occupiers, Humanitarian Workers, and Polish Displaced Persons in British-Occupied Germany. London 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 97



## **Seite B 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Detlev Siegfried: Körper. Stiftung und Gesellschaft seit 1959. Göttingen 2024 (Reinhard Mehring) S. 99

Zitation

*Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 73 (2025), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152600>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

### **02) Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), 2**

Zeitschriftentitel

[Moderne Stadtgeschichte](#)

Weiterer Titel

Die Stadt als Ort der Erinnerung an den Nationalsozialismus und seiner Verbrechen

Berlin 2024: [Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH](#)

Erscheint halbjährlich

<https://moderne-stadtgeschichte.de/index.php/msg/issue/view/4>

234 Seiten.

Preis Open Access

ISSN [2941-6159](#)

### **Kontakt**

*Moderne Stadtgeschichte*

Salzburg

c/o

*Prof. Dr. Sebastian Haumann, Paris Lodron Universität Salzburg, FB Geschichte,*

*Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg, Österreich, E-Mail: <[sebastian.haumann@plus.ac.at](mailto:sebastian.haumann@plus.ac.at)>*

*PD Dr. Christoph Bernhardt Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung*

*E-Mail: <[bernhardt@irs-net.de](mailto:bernhardt@irs-net.de)>*

Von

Christoph Lorke, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster

Ein besonderes Merkmal der Relation von Stadt und ihrer jeweiligen Erinnerung an den Nationalsozialismus ist der quälend lange Gang der lokalen Aufarbeitung der Ereignisse, der bis heute nicht zum Abschluss gekommen ist. Der Prozess der kommunalen Erinnerungskultur berührt deshalb ebenso die Frage, warum Jahrzehnte vergehen mussten, bevor parallel zum Erinnern auf nationaler Ebene auch auf jeweils lokaler Ebene eine lokale NS-Forschung die Grundlage für eine spezifische städtische Erinnerungskultur gelegt hat, die an den meisten Orten – abgesehen von einzelnen Ausnahmen – nicht älter ist als 40 Jahre. In diesem Kontext ist es erstaunlich, wenn nach lediglich 40 Jahren schon wieder ihr

## **Seite B 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Ende eingefordert wird. Die Stadt als Erinnerungsort an die Verbrechen des Nationalsozialismus wird im vorliegenden Heft der Modernen Stadtgeschichte anhand von Aufsätzen zu Berlin, Hamburg, Köln, Hannover und Frankfurt vorgestellt.

Die MSG erscheint seit 2024 Open Access bei Berlin Universities Publishing. Die zurückliegenden Jahrgänge werden ebenfalls sukzessive Open Access zur Verfügung gestellt: <https://www.moderne-stadtgeschichte.de/index.php/msg>

Komplette Ausgabe:

DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2>

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Editorial**

Sebastian Haumann, Moritz Föllmer, Heidi Hein-Kircher, Christoph Lorke: Editorial, S. 5-6.

DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.71>

#### **Aufsätze und Berichte zum Thema**

Ralf Roth: Einführung: Stadt und die Erinnerung an den Nationalsozialismus, S. 7-33. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.74>

Annemone Christians-Bernsee: Das EL-DE-Haus in Köln. Städtische Erinnerungsarbeit am Ort des Gestapo-Terrors, S. 46-62. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.46>

Oliver von Wrochem: Hamburg als Handelsmetropole und sein Gedenken an die NS-Verbrechen, S. 63-84. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.47>

Jens Binner: Der Umgang der Stadt Hannover mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, S. 85-100. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.76>

Michael Lenarz: Das Jüdische Museum Frankfurt und die Erinnerung an die Vertreibung und Ermordung der Frankfurter Jüdinnen und Juden, S. 101-114. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.73>

Ralf Roth: Memoria dolet. Der schwierige Umgang mit der Erinnerung an den Holocaust in der Bankenstadt Frankfurt, S. 115-148. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.70>

Robert Obermair: Leitrezension: Planen und Bauen im Nationalsozialismus. Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen, S. 149-155. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.77>

#### **Forum**

Natalia Otrishchenko: Urban Planners Assessing Professional Autonomy during (and after) State Socialism, S. 156-174. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.44>

## Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Yevhen Rachkov: Destruction, Preservation, and Rethinking of Ukraine's Urban Cultural Heritage during the Russo-Ukrainian War. The Case of the Building of the Kharkiv Regional State Administration, S. 175-198. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.45>

Martin Kohlrausch: Der „Power Broker“. 50 Jahre Robert Caros Studie über Robert Moses, New York, Infrastruktur und Macht, S. 199-223. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.78>

### Berichte

Christoph Bernhardt , Christoph Strupp: Tagungsbericht: 16. EAUH-Konferenz "Cities at the Boundaries" in Ostrava, Tschechische Republik, vom 4.9. bis 7.9.2024, S. 225-234. DOI:

### Zitation

*Moderne Stadtgeschichte* 55 (2024), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 27.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152762>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## 03) Militärgeschichtliche Zeitschrift 83 (2024), 2

Berlin 2024: [De Gruyter](#)

Preis € 42,00; Printeinzelheft: € 25,00; Print + Online: € 43,00

ISSN [2193-2336](#)

### Kontakt

*Militärgeschichtliche Zeitschrift*

c/o

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Redaktion MGZ  
Zeppelinstraße 127/128 14471 Potsdam Tel. 0331 / 9714-0 Fax 0331 / 9714-509

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter

Das neue Heft der Militärgeschichtlichen Zeitschrift ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

### Inhaltsverzeichnis

#### AUFSÄTZE

Igor Kopõtin

*Eine auf Deutschland orientierte bewaffnete Neutralität. Die militärpolitische Zusammenarbeit Estlands mit dem Deutschen Reich in den 1930er Jahren*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0059>

The article examines the causes, forms and actors of the military-political cooperation between Germany and Estonia in the 1930s. On the Estonian side, the interest in cooperation arose from the fact that the Estonian leadership regarded the Soviet Union as the only probable enemy in a future war. On the German side, relations were intended to secure the Baltic country's neutrality and strengthen its readiness to defend itself against the Soviet Union. It was in Germany's interest that Estonia and other peripheral states would not allow Soviet troops to pass through their territory. In addition, the German interest in Estonia was motivated by its geographical location – on the Baltic Sea and close to Leningrad. This enabled the German military intelligence service to use Estonia as a base against the Soviet Union.

Der Aufsatz untersucht die Ursachen, Formen und Akteure der militärpolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Estland in den 1930er Jahren. Auf estnischer Seite ergab sich das Interesse an einer Kooperation aus dem Umstand, dass die estnische Führung die Sowjetunion als einzigen wahrscheinlichen Feind in einem zukünftigen Krieg betrachtete. Auf deutscher Seite sollten die Beziehungen die Neutralität des baltischen Landes sichern und seine Bereitschaft zur Abwehr gegenüber der Sowjetunion stärken. Es war im Interesse Deutschlands, dass Estland sowie andere Randstaaten keine sowjetischen Truppen durch ihr Territorium lassen würden. Darüber hinaus war das deutsche Interesse an Estland durch dessen geografische Lage – an der Ostsee und nahe Leningrad gelegen – motiviert. Dies ermöglichte es dem deutschen militärischen Nachrichtendienst, Estland als Stützpunkt gegen die Sowjetunion zu nutzen.

## **DOKUMENTATION**

Magnus Pahl

*»Geballte Kampfkraft«? Die deutschen Fallschirmjäger auf Kreta im Spiegel einer Kommandeurtagung am 25. September 1941*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0060>

The performance of German paratroopers on Crete in May 1941 was glorified by Nazi propaganda. The core message was that their superior infantry combat power had ultimately enabled them to prevail against the numerical superiority of the Allied defenders. Contemporary internal evaluation within military circles deviated significantly from this propaganda narrative, as the reprinted document shows. The propaganda about the Battle of Crete thus gave rise to a myth that lives on to this day.

Die NS-Propaganda glorifizierte die Leistungen deutscher Fallschirmjäger auf Kreta im Mai 1941. Die Kernbotschaft lautete, dass deren überragende infanteristische »Kampfkraft« letztlich den Sieg über die zahlenmäßige Überlegenheit der alliierten Verteidiger ermöglicht habe. Die zeitgenössische interne militärfachliche Auswertung wich gravierend von diesem Propagandabild ab, wie das abgedruckte Dokument belegt. Die Propaganda um die Schlacht um Kreta begründete einen Mythos, der bis heute fortlebt.

## **FORSCHUNGSBERICHT**

Dennis Werberg

*Forschungen zum Verhältnis von Reichswehr und Technik. Ein Beitrag zur Rüstungsgeschichte der Weimarer Republik*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0061>

This article summarizes the current state of research on the history of technology in the context of the Reichswehr between 1919 and 1935. Based on modern approaches in the history of technology, it highlights research gaps since the 1970s, opens new perspectives and formulates new questions on the armed forces of the Weimar Republic. In particular, recent approaches promise to provide exciting insights into the Reichswehr, which to this day has been rather neglected in historical sciences in general and in writings on military history as well.

Dieser Forschungsbericht fasst den aktuellen Forschungsstand zur Technikgeschichte der Reichswehr zwischen 1919 und 1935 zusammen. Auf Grundlage moderner Ansätze aus der Technikgeschichte markiert er anschließend seit den 1970er Jahren bestehende Forschungslücken und eröffnet neue Perspektiven und Fragestellungen auf die Streitkräfte der Weimarer Republik. Insbesondere die Zugänge der neueren technikgeschichtlichen Forschung versprechen, spannende Erkenntnisse zur Reichswehr liefern zu können, die in den Geschichtswissenschaften wie in der Militärgeschichte bis heute eher stiefmütterlich behandelt wird.

## **ZUR DISKUSSION**

Christoph Nübel

*Einführende Bemerkungen zur Diskussion: Militärgeschichte postkolonial*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0062>

Johannes Nagel

*Längere, kürzere oder keine Kontinuitäten? Warum nur eine umfassend vergleichende Militärgeschichtsforschung »postkoloniale« Fragen beantworten kann*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0063>

Previous research on the after-effects and repercussions of colonial warfare has raised big questions but has only been able to answer a few. The extent to which the genesis of the concentration camp, the brutality of the world wars and the modern counter-insurgency doctrine are part of a post-colonial continuity remains unclear. In all three cases, similarities are disputed, and causalities are hardly proven. To test the relative persuasiveness of »postcolonial« continuity explanations, more »unconventional« comparative research is needed.

Bisherige Forschung zu den militärhistorischen Nach- und Rückwirkungen des Kolonialismus hat große Fragen aufgeworfen, aber nicht beantworten können. Inwieweit etwa die Genese des Konzentrationslagers, die Gewaltentgrenzung der Weltkriege und die moderne Aufstandsbekämpfungsdoktrin in einer postkolonialen Kontinuität stehen, ist nach wie vor unklar. In allen drei Fällen sind Ähnlichkeiten umstritten und Kausalitäten kaum belegt. Gerade um die relative Überzeugungskraft »postkolonialer« Kontinuitätserklärungen zu überprüfen, bedarf es umfassenderer Forschung mittels »unkonventioneller« Vergleiche.

Michelle

Moyd

*Cross-examining the Kagera War: A Plea for Multidirectional Postcolonialism*

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0064>

Military historians can benefit from »multidirectional« postcolonial analyses, which open new possibilities for studying war and militarization. Gendered analysis of the 1978 1979 Kagera War between Tanzania and Uganda crosses the different registers of postcolonialism, inviting military historians to account for war's multidirectional effects within one frame.

Militärhistoriker können von »multidirektionalen« postkolonialen Analysen profitieren, die neue Möglichkeiten zur Untersuchung von Krieg und Militarisierung eröffnen. Die vorliegende geschlechtsspezifische Analyse des Kagera-Krieges von 1978-1979 zwischen Tansania und Uganda erprobt postkoloniale Ansätze. Der Essay lädt Militärhistoriker dazu ein, die vielfältigen Auswirkungen des Kagera-Krieges mit diesem übergreifenden Forschungsansatz in den Blick zu nehmen.

## **NACHRICHTEN AUS DER FORSCHUNG**

Tillmann Horst Bretag

»Militär in der Provinz«

Workshop ausgerichtet von WissKommAttacks in Kooperation mit dem Arbeitskreis Militärgeschichte e.V., Real Time History GmbH sowie dem Stadtmuseum Cottbus, Cottbus, 3. November 2023

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0065>

Aline Michutta und Sebastian Johannes

»Nach dem ›Sieg‹? Deutsche Sicherheitspolitik und die Bundeswehr nach dem Ende des Kalten Krieges 1990-1994«

Zeitzeugentagung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam, 13./14. Dezember 2023

»Deutsche Militärgeschichte nach 1990. Aspekte gesamtdeutscher Sicherheitspolitik 1990 bis 1994«

Workshop im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung der Deutschen Kommission für Militärgeschichte, Potsdam, 19./20. Februar 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0066>

Hamza Deniz Kobus

Abschlusskonferenz der DFG-Forschungsgruppe »Militärische Gewaltkulturen – Illegitime militärische Gewalt von der Frühen Neuzeit bis zum Zweiten Weltkrieg« der Universität Potsdam

Potsdam, 14./15. März 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0067>

Julia M.J. Hofmann

»Pentabonn«. Das Bundesministerium der Verteidigung in der Geschichte westdeutscher Staatlichkeit«

Workshop des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften (ZMSBw), Potsdam,

21./22. März 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0068>

## **BUCHBESPRECHUNGEN**

### *ALLGEMEINES*

Howard W. French, Afrika und die Entstehung der modernen Welt. Eine Globalgeschichte  
Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard, Empires. Eine globale Geschichte 1780-1920  
Michael Epkenhans

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0069>



## **Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Wolfgang Schwentker, Geschichte Japans  
Frank Käser  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0070>

Michael Mann, On Wars  
Michael Mann, Über Kriege  
Heiko Biehl  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0071>

Ian F.W. Beckett, British Military Panoramas. Battle in the Round, 1800-1914  
Andreas R. Hofmann  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0072>

Rudolf J. Schlaffer, Deutsche Kriegführung. Militärische Spitzengliederungen von 1871 bis 2015  
Lukas Grawe  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0073>

Maik Baumgärtner und Ann-Katrin Müller, Die Unsichtbaren. Wie Geheimagentinnen die deutsche Geschichte geprägt haben  
Dietmar Peitsch, Im Fadenkreuz. Spektakuläre Spionagefälle von Mata Hari bis Günter Guillaume  
Armin Wagner  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0074>

Bernhard R. Kroener, Lebensscherben – Hoffnungsspuren. Eine Familie aus Schlesien in den Stürmen des 20. Jahrhunderts. Eine dokumentarische Erzählung, Bd 1: Von den Anfängen bis 1943; Bd 2: 1944 bis 1948  
Stefan Sauer  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0075>

Frank Trentmann, Aufbruch des Gewissens. Eine Geschichte der Deutschen von 1942 bis heute  
Martin Moll  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0076>

Michael Dörflinger, Lost & Dark Places. Militärruinen in Deutschland  
Torsten Diedrich  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0077>

### **ALTERTUM UND MITTELALTER**

Mittelalterliche Stadtbefestigungen in der Mark Brandenburg und in Norddeutschland.  
Hrsg. von Joachim Müller und Dirk Schumann  
Alexander Querengässer  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0078>

### **FRÜHE NEUZEIT**

Andreas Flurschütz da Cruz, Der Krieg der Anderen. Venedig, die deutschen Reichsfürsten und die Anfänge internationaler Subsidienprojekte in der Frühen Neuzeit  
Andreas R. Hofmann  
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0079>

## **Seite B 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Raymond Fagel, Protagonists of War. Spanish Army Commanders and the Revolt in the Low Countries

Martin Meier

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0080>

Gerhard P. Groß, Der Siebenjährige Krieg 1756-1763

Andreas R. Hofmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0081>

Robert Oldach, Schwedens Krieg gegen Friedrich den Großen 1757-1762. Kriegsgegner berichten

Alexander Querengässer

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0082>

Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst. Kurzbiographien pommerscher Offiziere (1715 bis 1806), Teil 1: Biographien; Teil 2: Güter

Martin Meier

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0083>

1789-1870

Angela Strauß, Freigeister und Pragmatiker. Die preußischen Feldprediger 1750-1806

Gabriele Bosch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0084>

1871-1918

Markus Pöhlmann, Geheimnis und Sicherheit. Der Aufstieg militärischer

Nachrichtendienste in Deutschland, Frankreich und Großbritannien 1871-1914

Lukas Grawe

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0085>

Helga Rathjen, Tsingtau. Eine deutsche Kolonialstadt in China (1897-1914)

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0086>

Matthias Häussler und Andreas Eckl, Lothar von Trotha in Deutsch-Südwestafrika, 1904-1905, Bd I: Das Tagebuch; Bd II: Das Fotoalbum

Michael Epkenhans

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0087>

Andrea Gräfin von Hohenthal, Griff nach der Psyche? Psychologie im Ersten Weltkrieg in Großbritannien und Deutschland

André Müllerschön

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0088>

Marie Czarnikow, Diaristik im Ersten Weltkrieg. Zwischen Alltagspragmatik und Privathistoriographie

Jürgen Lorenz

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0089>



## **Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Jayabalan Murthy, First World War and its Impact on German Lutheran Mission Societies in India. Special Reference to Leipzig Evangelical Lutheran Mission (1914-1916)/Der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen auf die deutschen Lutherischen Missionsgesellschaften in Indien, unter besonderer Berücksichtigung der Evangelisch-Lutherischen Mission Leipzig (1914-1916)

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0090>

1919-1945

Aufbruch und Abgründe. Das Handbuch der Weimarer Republik. Hrsg. von Nadine Rossol und Benjamin Ziemann

Markus Pöhlmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0091>

Gerd Krumeich, Als Hitler den Ersten Weltkrieg gewann. Die Nazis und die Deutschen 1921–1940

Martin Moll

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0092>

Richard Overy, Weltenbrand. Der große imperiale Krieg, 1931-1945

Alaric Searle

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0093>

Flak. Die Stellungen der deutschen Flugabwehr im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Johannes Müller-Kissing und Mirjam Kötter

Harald Potempa

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0094>

Siegfried Kratzer, Gegen Krieg, Massenmord und Tyrannei. Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und die anderen Widerstandskämpfer der Deutschen Abwehr unter Admiral Wilhelm Canaris

Winfried Heinemann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0095>

David Stahel, Hitler's Panzer Generals. Guderian, Hoepner, Reinhardt and Schmidt Unguarded

Christian Streit

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0096>

Anthony Tucker-Jones, Battle of the Cities. Urban Warfare on the Eastern Front, 1941-1945

Adrian Wettstein

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0097>

Sabine Küntzel, Kolonialismus im Krieg. Die Kriegserfahrung deutscher Wehrmachtssoldaten im Nordafrikafeldzug, 1941-1943

Victor Marnetté

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0098>

## **Seite B 115 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Ein »ganz normaler« Soldat? Feldpostbriefe eines Wiener Unteroffiziers. Von Polen bis Stalingrad. Hrsg. von Martina Fuchs und Christoph Rella  
Stefan Sauer

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0099>

Thomas Boghardt, U.S. Army Intelligence in Germany, 1944–1949  
Wolfgang Krieger

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0100>

Wigbert Benz, Paul Carell. Ribbentrops Pressechef Paul Karl Schmidt vor und nach 1945  
Martin Mol

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0101>

*NACH 1945*

Gerrit Hamann, Max Merten. Jurist und Kriegsverbrecher. Eine biografische Fallstudie zum Umgang mit NS-Tätern in der frühen Bundesrepublik

Winfried Heinemann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0102>

Overkill. Militär. Technik. Kultur im Kalten Krieg. Hrsg. von Jens Wehner [u.a.]

Christian Koller

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0103>

Jeremy Stöhs, European Naval Power. From Cold War to Hybrid Wars

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0104>

Peter Bogason, NATO and the Baltic Approaches 1949-1989. When Perception was Reality

Christian Jentzsch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0105>

Falko Heinz, Landau in der Pfalz und die französische Fremdenlegion 1945-1955

Reiner Pommerin

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0106>

Conceptualizing Maritime & Naval Strategy. Festschrift for Captain Peter M. Swartz, United States Navy (ret.). Ed. by Sebastian Bruns and Sarandis Papadopoulos

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0107>

Antonio Giustozzi, Il laboratorio senza fine. Il ruolo dell'Afghanistan tra passato e futuro

Martin Rink

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0108>

Serhii Plokhyy, Der Angriff. Russlands Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen für die Welt

Andreas R. Hofmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0109>

**MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER**

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0110>

**GESAMTINHALTSVERZEICHNIS 2024**

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0111>

Zitation

*Militär-geschichtliche Zeitschrift* 83 (2024), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 08.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152117>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**04) zeitgeschichte 51 (2024) 4**

Weiterer Titel

Auswahl – Was man im Geschichtsunterricht lernen soll

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

138 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131,00 € (Deutschland); 134,70 € (Österreich)

*zeitgeschichte*

c/o

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), [agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)*

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Historiker kennen die Herausforderungen, die mit Auswahlentscheidungen einhergehen, nur zu gut und müssen sich stets aufs Neue kritisch damit auseinandersetzen – seien es nun notwendige zeitliche und räumliche Eingrenzungen oder die selektive Nutzung von Quellen. Das Problem der Auswahl beschränkt sich aber nicht nur auf die (Re-)Konstruktion von Vergangenheit, es zeigt sich auch in Kontexten des historischen Lernens, wie etwa an Schulen oder in Museen. Das vorliegende Heft widmet sich daher ausgehend von unterschiedlichen Limitationen (Seitenumfang, Ausstellungsraum, Länge einer Unterrichtseinheit etc.) verschiedenen Aspekten von „Auswahl“ und fragt danach, welche

Lerngegenstände als intentionale Konstrukte der geschichtsdidaktischen Reflexion in Prozesse historischen Lernens eingebracht werden sollten. Im Mittelpunkt steht dabei immer wieder auch der Themenbereich „Nationalsozialismus und Holocaust“, aber auch empirische Fragen nach dem Agenda-Setting der Zeitgeschichte und dessen Einfluss auf den schulischen Lehrplan rücken in den Fokus, ebenso theoretische Fragen nach dem „Lernwürdigen“.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Inhalt**

*Christoph Kühberger*

Editorial

423

### **Artikel**

*Christian Heuer / Gerald Lamprecht*

Das Auswahlproblem im Prozess historischen Lernens – Eine Perspektive auf Zeitgeschichte(n). Am Beispiel der Ausstellung ‚Warum? Der Nationalsozialismus in der Steiermark‘

427

*Christoph Kühberger / Robert Obermair*

Auswahl pluridimensional denken – Sondierungen zu Optionen der Zeitgeschichte

445

*Heinrich Ammerer*

Ist wichtig, kann weg? Zeitgeschichte und historische Signifikanz

471

*Andrea Brait*

„Vergangenheitskunde“ oder Holocaust-Education? Einblicke in die Themenauswahl im österreichischen Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II zum Thema „Nationalsozialismus und Holocaust“ über Geschichtshefte bzw. -mappen

493

### **zeitgeschichte extra**

*Philipp Mittnik*

Fragen der thematischen Auswahl in Bezug auf Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg für den Geschichtsunterricht. Dokumentation eines interdisziplinären Projekts

517

### **Abstracts**

537

## **Rezensionen**

*Markus Wurzer*

Victoria Kumar/Gerald Lamprecht/Lukas Nievoll/Grit Oelschlegel/  
Sebastian Stoff (Hg.), Erinnerungskultur und Holocaust Education im digitalen Wandel.  
Georeferenzierte Dokumentations-, Erinnerungs- und Vermittlungsprojekte  
543

*Anita Ziegerhofer*

Michael Thöndl, Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und  
der Faschismus 1923–1944  
545

## **Autoren**

Zitation

*zeitgeschichte* 51 (2024) 4 , in: *H-Soz-Kult*, 15.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152349>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.  
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if  
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact  
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.*

## **05) zeitgeschichte 51 (2024) 3**

Weiterer Titel

To Help or Not to Help – Humanitarianism in the 20th Century

Göttingen 2024: [V&R unipress](https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/)

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

118 S.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo  
c/o

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität  
Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at),  
[agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht  
Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)*

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Today, humanitarianism, as a moral imperative to help, is prevalent, especially in the so-called Western world. The public reacts to natural disasters, war, or medical emergencies with a desire to alleviate suffering. But in recent decades historians have begun to critically assess this moral perspective and examine humanitarian organizations, politics, and the motives of humanitarian actors. They highlight how helping people relieve their suffering is

just one side to every humanitarian story. Humanitarian actors themselves have their own reasons for helping. Humanitarian aid evolves in a tense dialectic between people in need and the individual agendas of the 'benevolent saviors.' This special issue approaches humanitarianism and humanitarian aid from the perspective of such 'benevolent saviors' and their agendas and covers different moments in history and geographical regions in the 20th century. The papers analyze humanitarianism as a reconstruction mission according to civilizing desires, as an enabling factor for individual professionalization, as a power struggle, and as a tool for domestic and international policymaking.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Contents**

*Sarah Knoll / Katharina Seibert*

Editorial

309

### **Articles**

*Doina Anca Cretu*

The American Red Cross and Visions of Rebuilding of the Balkans after the First World War

313

*Katharina Seibert*

Springboards for Women's Careers. International Humanitarianism, the Spanish Civil War, and the Rise of Mercedes Milá Nolla

335

*Julia Schulte-Werning*

Milk for the Mellah. Infant Health and the Logistics of Post-Holocaust Humanitarian Aid for Jewish Communities in French Morocco

359

*Sarah Knoll*

Humanitarianism as a Policy Strategy? Revisiting Austria's 'Humanitarian Tradition'

381

### **Abstracts**

403

### **Reviews**

*Lisa Gottschall*

Zuzana Panczová/Gabriela Kiliánová/Tomáš Kubisa, *Volkskunde in den Diensten des Dritten Reiches. Deutsche Forscher und Forscherinnen in der Slowakei*

409

*Nikolaus Lehner*

Raoul Kneucker/Manfried Welan, *Die Fragen des Pilatus. Wahrheit – Gerechtigkeit – Glaube*

412

**Authors**

415

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 3 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152348>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**06) zeitgeschichte 51 (2024) 2**

Weiterer Titel

Ideologische Transfers und Kontinuitäten. (Nach-)Wirkungen der NS-Zeit

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

ISBN 978-3-8471-1740-7

136 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

ISSN [print: 0256-5250](#); [online: 2569-5304](#)

*Kontakt*

*zeitgeschichte*

*c/o*

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), [agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)*

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

In diesem Heft wird die methodische Vielfalt und inhaltliche Breite zeitgeschichtlicher Forschung deutlich, die zunehmend das späte 19. Jahrhundert als Untersuchungszeitraum entdeckt und nach wie vor den Nationalsozialismus, aber auch dessen ideologische Wirkungen bis in die 2000er-Jahre kritisch thematisiert. Das Spektrum der Beiträge reicht von der Kriminalisierung der weiblichen Homosexualität im Deutschen Kaiserreich über die rassistische Bevölkerungspolitik Heinrich Himmlers gegenüber Pol:innen vor 1939, die Beteiligung österreichischer Techniker am sowjetischen Raketenprogramm nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zu antisemitischen Bilddarstellungen in der rechtsextremen Zeitschrift *Aula*, die von 1951 bis 2018 in Graz erschienen ist.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Inhalt**

*Agnes Meisinger / Oliver Rathkolb*

Editorial

177

### **Artikel**

*Alicja Bartnicka*

Heinrich Himmlers Kontakte mit Polen 1933–1939

181

*Christian Klösch*

„Operazija Ossoawiachim“. Österreichische Techniker im sowjetischen Raketenprogramm (1945–1958)

207

*Isolde Vogel*

Die „jüdisch-amerikanische Weltverschwörung“. Antisemitische Bilder in der rechtsextremen Zeitschrift Aula

235

### **zeitgeschichte extra**

*Elisa Heinrich*

Equal Rights, equal Punishment? German Feminists discuss the impending Criminalisation of Female Homosexuality before World War I

267

### **Abstracts**

285

### **Rezensionen**

*Michael Gehler*

Axel Schildt, Medien-Intellektuelle in der Bundesrepublik

291

*Heimo Gruber*

Bernhard Kuschey, Flucht, Exil und Rückkehr österreichischer SozialistInnen. Anhand der Korrespondenzen von Ella und Karl Heinz

293

*Leon Kolb*

Dirk Oschmann, Der Osten: eine westdeutsche Erfindung

297

### **Autoren**

301



Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 2 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152347>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **07) zeitgeschichte 51 (2024) 1**

Weiterer Titel

Lebensborn Maternity Home Wienerwald, 1938–1945

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

174 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

### **Kontakt**

zeitgeschichte

c/o

Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), [agnes.meisinger@univie.ac.at](mailto:agnes.meisinger@univie.ac.at) Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen [monika.kownatzki@v-r.de](mailto:monika.kownatzki@v-r.de)

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Established in Pernitz/Feichtenbach in 1938, the Heim Wienerwald served the SS association Lebensborn as a maternity home to increase the birth rate of “Aryan” children. This volume brings together recent research on the history of the Heim Wienerwald based upon unique sources: the articles focus on the maternity home in the wider context of National Socialist racial policy, presenting findings on the regulations for keeping births within Lebensborn secret, the requirements for admission to Lebensborn, and the assessment of mother and child. Secondly, the volume examines everyday life in this facility and the extent to which the stay of pregnant women and mothers was regulated in the context of National Socialist ideology. Thirdly, it provides an insight into the experiences and everyday life of the staff, especially the student nurses. Fourthly, the volume deals with the children born in the Heim Wienerwald who did not meet the “selection criteria” of the SS and were murdered as part of the National Socialist child “euthanasia” programme.

**Inhaltsverzeichnis**

**Contents**

*Lukas Schretter / Barbara Stelzl-Marx*

Editorial

7

**Articles**

*Lukas Schretter / Martin Sauerbrey-Almasy / Barbara Stelzl-Marx*

National Socialist Population Policy, Racial Hygiene, and Lebensborn: Pregnancy and Childbirth in the Heim Wienerwald, 1938–1945

23

*Barbara Stelzl-Marx*

Lebensborn as a Blueprint for the “Nobility of the Future”. Daily Life and Ideology in the Heim Wienerwald

65

*Nadjeschda Stoffers / Lukas Schretter*

Student Nurses for Lebensborn. Daily Routines in the Heim Wienerwald, 1940–1945

89

*Sabine Nachbaur*

“Undesirables” among the Lebensborn children. The Heim Wienerwald and the National Socialist child “euthanasia” program

125

**Abstracts**

153

**Reviews**

*Johannes Glack*

„Let them speak – In search of the drowned“. Eine hybride Online-Plattform von Gabor Mihaly Toth

159

*Heimo Gruber*

Ina Markova, Otto Koenig (1881–1955). Ein Leben zwischen Arbeiter-Zeitung und Volksbildung

161

*Eckhard Jesse*

Katja Hoyer, Diesseits der Mauer. Eine neue Geschichte der DDR 1949–1990

165

**Authors**

169

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 1 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152346>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024)**

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

<https://metropol-verlag.de/produkt/jahrbuch-fuer-antisemitismusforschung-33-2024/>

ISBN 978-3-86331-784-3

208 Seiten.

ISSN [0941-8563](#)

*Jahrbuch für Antisemitismusforschung*  
c/o

*Adina Stern, Geschäftsführende Redakteurin des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung  
Zentrum für Antisemitismusforschung Ernst-Reuter-Platz 7 Sekr. TEL 9-1 10587 Berlin*

Von

Adina Stern, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Konnte das vorige, im Dezember 2023 erschienene Jahrbuch für Antisemitismusforschung aufgrund des Redaktionsschlusses im September die Ereignisse am und nach dem 7. Oktober nicht mehr reflektieren, so belegt nicht zuletzt der in diesem Jahr vergleichsweise schlank ausgefallene Band, in welchem hohem Maße die Kolleginnen und Kollegen am ZfA aktiv in die Debatten eingebunden waren, die seither die öffentliche Diskussion beherrschen. Aber auch die Wissenschaft steht vor zahlreichen Fragen und Herausforderungen zu Kontinuität, Wandelbarkeit und Verbreitung von Antisemitismus. Diese werden uns in den nächsten Jahren sicherlich auch hier im Jahrbuch beschäftigen. Da empirische Forschung jedoch stets mit einer gewissen Zeitverzögerung auf gesellschaftliche Ereignisse reagiert, haben wir für diese Ausgabe zunächst ein kleines Dossier mit Texten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem ZfA zusammengestellt, die erste Eindrücke, Meinungen und die Ansätze von Analysen zu diesem Ereignis und seinen innen- wie außenpolitischen Folgen zusammentragen und so einmal mehr die Vielstimmigkeit unserer Einrichtung unter Beweis stellen.

Mathias Berek argumentiert, dass die Reaktionen vieler linker Gruppen auf die Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 das moralische und politische Versagen dieser palästinasolidarischen Bewegungen offenbaren, da sie oft den Angriff verharmlost oder gerechtfertigt hätten. Er beschreibt dieses Phänomen als „Palästinismus“, d.h. als eine dogmatische Weltanschauung, die den israelisch-palästinensischen Konflikt einseitig auf Israel als Hauptverantwortlichen reduziert und sowohl selektiven Humanismus als auch

autoritäre Strukturen innerhalb linker Bewegungen fördert. Der Essay von Yael Kupferberg reflektiert die wiederkehrende Gewalt als wichtiges Thema jüdischer Literatur und Philosophie. Der Terror am 7. Oktober bestätige und aktualisiere die im jüdischen Kanon vermittelten Erfahrungen. Damit sind Geschichte und Gegenwart auf bestürzende Weise miteinander verschränkt und werfen so zugleich existentielle Fragen auf, die, so Kupferberg, sowohl von Heinrich Heine als auch von Hannah Arendt und Theodor W. Adorno aufgenommen und ebenso partikular wie universal beantwortet wurden. Diese Reflexionen aus dem 19. und 20. Jahrhundert haben auch im 21. Jahrhundert nichts von ihrer Bedeutung verloren, was vielleicht weniger über die Vergangenheit als vielmehr über die Dramatik der Gegenwart aussagt. Felix Axster und Christoph Gollasch haben mit unserem Kollegen Avner Ofrath, Historiker an der Freien Universität, über die Anatomie der Gewalt in Nahost gesprochen. Ausgehend vom Massaker des 7. Oktobers und vor dem Hintergrund der anschließenden Zerstörung des Gaza-Streifens durch die israelische Armee geht es unter anderem um die Frage, ob und inwiefern der Kolonialismus-Begriff als analytische Perspektive auf das Verhältnis zwischen Israel und den Palästinensern hilfreich bzw. angemessen ist. Im Gespräch wird offenbar, wie schwierig und trotzdem notwendig es ist, zwischen wissenschaftsgeleiteten Erkenntnissen und politisch-moralischen Urteilen zu differenzieren, was sich nicht zuletzt am Streit um Holocaust-Referenzen nach dem 7. Oktober gezeigt hat.

In Deutschland steht die Bekämpfung des Antisemitismus seit dem 7. Oktober im Scheinwerferlicht der öffentlichen Auseinandersetzung und fast schon reflexhaft wird dabei auf die zentrale Rolle von Bildungsprojekten, in- und außerhalb von Schulen und Universitäten verwiesen. Bislang wissen wir jedoch sehr wenig über die tatsächliche Wirksamkeit der diversen Projekte. Karim Fereidooni und Sebastian Salzmann analysieren in einer qualitativen Studie Unterrichtsstunden zum Thema Antisemitismus, in denen Schüler und Lehrkräfte beobachtet wurden. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Kommunikation zwischen Schülern, Lehrkräften und dem verwendeten Unterrichtsmaterial in vielen Fällen eher zur Reproduktion und Verfestigung antisemitischer Stereotype führt als zu deren Verflüssigung. Dabei spielen sowohl die Rahmung des Themas im Unterricht als auch die Auswahl des Unterrichtsmaterials eine zentrale Rolle. Kontrovers wird in der Antisemitismusforschung schon seit längerem diskutiert, ob und inwiefern die sogenannte „Begegnungspädagogik“ eine wirksame Strategie gegen antisemitische Vorurteile sein kann. Befürwortern betonen dabei die positive Wirkung auf Empathie und Vorurteilsabbau, während Kritiker warnen, dass diese Begegnungen Differenzen verstärken und Antisemitismus reproduzieren könnte. Eine empirische Untersuchung des Projekts „Meet a Jew“, durchgeführt von Dana Ionescu und Fiona Kazarovytska, zeigt, dass viele jüdische Freiwillige die Begegnungen als positiv erleben und diese ihr Selbstbewusstsein stärken. Eine grundsätzliche Perspektive, die auch für die Bildungsarbeit von Bedeutung ist, nimmt Anthony Kauders ein, der betont, dass Antisemitismus zunächst einmal nicht nur kognitiv, sondern auch emotional verstanden werden muss. Dabei bietet die Geschichte der Emotionen vielversprechende Ansätze, um antisemitische Gefühle in Bezug auf kulturelle Normen und Gemeinschaftsgrenzen zu analysieren. Gleichzeitig kritisiert Kauders jedoch, dass diese Herangehensweise oft den Übergang von Emotionen zu konkreten Handlungen nicht ausreichend erklärt. Um diese Lücke zu schließen, plädiert er dafür, Konzepte aus der Sozialpsychologie – wie etwa die Social Identity Theory – heranzuziehen, um besser zu verstehen, wie kollektive Emotionen zu antisemitischem Verhalten führen können. Dies wäre sowohl für die Evaluierung der pädagogischen Projekte zur Antisemitismusbekämpfung von Bedeutung, könnte aber auch die historische Forschung bereichern.

Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Sven Kinas, der auf der Basis systematischer Archivrecherchen Ausmaß und Folgen der antisemitischen Personalpolitik der Ludwig-Maximilians-Universität in München präsentiert. Er präsentiert erstmals exakte Zahlen zu den entlassenen bzw. vertriebenen Lehrkräften, zur Emigration und Remigration, zum Schicksal der in Deutschland Verbliebenen sowie zu den Suiziden und Gewaltopfern unter den vertriebenen Münchener Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern. Dabei wird auch deutlich, dass es sich bei den als „Nichtarier“ verfemten Lehrkräften um eine äußerst heterogene Gruppe handelte, von denen der größte Teil nicht mehr der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörte. Die Wirksamkeit eines „Antisemitismus ohne Juden“ ist auch das Thema eines Beitrags, den ich im Kontext meiner Gastprofessur an der London School of Economics einwerben konnte: Trotz fehlender wirtschaftlicher und religiöser Voraussetzungen entwickelte sich in China während der Republikzeit (1912–1949) ein importierter, diskursiver Antisemitismus, der von christlichen Missionaren und westlich beeinflussten Intellektuellen verbreitet wurde, jedoch nicht zu physischer Gewalt führte. Dieser chinesische Antisemitismus beruht zweifelsohne auf westlichem rassistischem Denken und spiegelte nationale Ängste und anti-imperiale Ressentiments wider. Yuang Marcus Liu und Qing Xiao lesen zeitgenössische Zeitungsartikel und Schriften und vergleichen diese mit den Eindrücken jüdischer Flüchtlinge in China, die vor der deutschen Verfolgung vor allem nach Shanghai flohen, und die China dennoch als relativ antisemitismusfrei wahrnahmen. Dies lag, so ihre Interpretation, unter anderem an den Sprachbarrieren, aber vor allem an der Dankbarkeit, die sie für ihr Aufnahmeland empfanden.

Abschließend sei auf den Eingangsbeitrag in diesem Band verwiesen, mit dem wir unsere Reihe der Vorstellung hauseigener Projekte fortführen. Im Rahmen einer interdisziplinär und multimethodisch angelegten Verbundstudie zum Thema Institutionen & Rassismus (InRa) wurde seit 2022 bundesweit an acht Forschungsstandorten in 23 Teilprojekten geforscht. Drei der vier am Zentrum für Antisemitismusforschung angesiedelten Teilprojekte, die unterschiedliche Behörden – Arbeitsagentur, Polizei, Kommunalverwaltung sowie Ausländeramt – in den Blick nehmen, stellen hier erste Ergebnisse vor, die mit Beispielen aus dem Interviewmaterial illustriert werden und belegen, wie fruchtbar gerade die lokal gebundene, institutionelle Perspektive für das Verständnis der Kontinuität rassistischer Wissensbestände und ihrer Wirksamkeit ist. Dieser Befund wird auch nach dem Erscheinungsdatum dieses Bandes nicht an Aktualität verloren haben.

## **Inhaltsverzeichnis**

**STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM**

Vorwort

**BERRYL AMEDEGNATO/ HALIL CAN/KIMIKO SUDA**

Institutioneller Rassismus in Deutschland

Vorläufige Ergebnisse aus drei Berliner Teilprojekten (Verbundstudie „Institutionen & Rassismus [InRa]“)

**SVEN KINAS**

Die antisemitisch und politisch motivierte „Säuberung“ der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) 1933–1945

**YUANG MARCUS LIU UND QING XIAO**

Republican-Era Chinese Antisemitism and Its Remembrance among Jewish Refugees

## **Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

ANTHONY KAUDERS

Enmity Explained: The History of Emotions and the Psychology of Antisemitism

SEBASTIAN SALZMANN UND KARIM FEREIDOONI

Antisemitismus als soziales Phänomen in der Institution Schule.

Ergebnisse einer qualitativen Unterrichtsbeobachtungsstudie

DANA IONESCU UND FIONA KAZAROVYTSKA

Antisemitismus im Kontext von jüdisch-nichtjüdischen Begegnungen. Perspektiven und Erfahrungen von Jüdinnen:Juden in Deutschland

*DOSSIER: DEBATTEN ÜBER ANTISEMITISMUS NACH DEM 7. OKTOBER 2023*

MATHIAS BEREK

Palästinismus als neue Weltanschauung

YAEL KUPFERBERG

„Das, was sich zeigt“. Zum 7. Oktober 2023

FELIX AXSTER UND CHRISTOPH GOLLASCH

„Die soziale Realität analytisch erkunden zu wollen, ist ein im wahrsten Sinne des Wortes politisches Projekt“ – Ein Gespräch mit Avner Ofrath über die Anatomie der Gewalt in Nahost

Zitation

*Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024), in: H-Soz-Kult, 14.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152131>.*

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

**09) MEDAON 18 (2024), 35**

Zeitschriftentitel

[MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung](#)

Dresden 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint halbjährlich (Frühjahr/Herbst)

ca. 100 Seiten.

Preis open access, Online-Zeitschrift

ISSN [1866-069X](#)

**Kontakt**

MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung

c/o

Redaktion MEDAON, HATIKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden, Tel. 0351/8020489,

Von

Thomas Fache, Redaktion Medaon, HATIKVA e. V.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde von Medaon,

die rein ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Redaktion unsrer Zeitschrift sehen sich derzeit besonders großen beruflichen und persönlichen Herausforderungen gegenüber und auch den Autorinnen und Autoren verlangt die dynamische wissenschaftliche und politische Entwicklung viel ab. Wir freuen uns deshalb besonders, Susanna Kunze als neues Redaktionsmitglied in der Fachredaktion Bildung begrüßen zu können.

Die Artikel dieser Ausgabe widmen sich bei aller Unterschiedlichkeit der konkreten Themen einer gemeinsamen Überlegung: Wie gelingt die Begegnung und der Dialog von Personen und Gruppen mit verschiedenen biografischen Erfahrungen. Anya Zhuravel Segal nimmt uns mit ins Berlin der Zwischenkriegszeit unter dem Titel A Red City: Russian Jews and the Soviet Cultural Presence in Weimar Berlin. Helena Lutz geht der Frage anhand der Kurzgeschichten Isaac Bashevis Singers nach und Dani Kranz und Ina Schaum widmen sich der Leerstelle jüdischer Gegenwart.

Kai Schubert und Christian Tietz betrachten die Implikationen des sogenannten Historikerstreits 2.0 auf die Antisemitismuskritische Bildung und ein Berliner Bildungsprojekt des Vereins Vajswerk.

Die Reihe zu Biografien jüdischer Frauen setzt Natalie Naimark Goldberg zu Hannah Kaminski fort, weitere Beiträge thematisieren literaturwissenschaftliche Fragestellungen sowie Erfahrungen aus der digitalen Forschung.

Die Rezensionen der Ausgabe eröffnen ein breites Spektrum an Themen. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre. Wenn Sie Interesse haben, selbst für Medaon zu rezensieren, zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden. Wir freuen uns auf Sie und unterstützen Sie gern.

Auch diese Ausgabe wäre nicht ohne die Unterstützung aller GutachterInnen möglich, denen wir herzlich für ihr Engagement danken. Für die gründlichen und zuverlässigen Korrekturen bzw. Übersetzungen danken wir ebenso herzlich Steffen Schröter von text plus form, Cathleen Bürgelt, Markus Schaub und Margret Schellenberg.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir trauern um Dr. Nora Goldenbogen, die für die Forschung zur jüdischen Geschichte und für unsere Zeitschrift immer eine prägende und inspirierende Persönlichkeit war und nicht wenige der Redaktionsmitglieder und Beitragenden bei ihren ersten Schritten auf diesem Forschungsfeld begleitet hat.

Ihrem Andenken widmen wir diese Ausgabe.

Die Redaktion von Medaon im Dezember 2024.

**Inhaltsverzeichnis**

**Artikel**

Anya Zhuravel Segal

A Red City: Russian Jews and the Soviet Cultural Presence in Weimar Berlin

Dani Kranz/Ina Schaum

Lehrstelle jüdische Gegenwart: Jüdische Studien, Selbstpositionierung und blinde Flecken

Helena Lutz

Androgyne Figuren in den Kurzgeschichten I. B. Singers

**Bildung**

Kai Schubert

Implikationen des ‚Historikerstreits 2.0‘ für die antisemitismuskritische Bildung

Christian Tietz

Forschen und Spielen. Vajswerks Projektreihe zu Lotte und Käte Laserstein

**Miszellen**

Natalie Naimark-Goldberg

Biographien jüdischer Frauen: Hannah Karminski (1897-1943) – Jewish Feminist Leader and Social Worker

Anna Menny / Anna Neovesky

Historische Forschung digital präsentieren – aber wie? Erfahrungsbericht und Erhebung

Annika Klanke

„Es ist die Freiheit, an der sie wächst“. Sarah Rappeports Kibbuzroman „Die Jüdin von Cherut“

**Rezensionen**

Inka Sauter

Steven E. Aschheim: Scholem, Arendt, Klemperer. Deutsch-jüdische Identität in Krisenzeiten

Louise Hecht

Johannes Czakai: Nochems neue Namen: Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen 1772–1820

Sarah Wobick-Segev

Rachel Elior: The Unknown History of Jewish Women through the Ages: On Learning and Illiteracy: On Slavery and Liberty

Riccardo Altieri

Grażyna Jurewicz/Marie Schröder (Hg.): Jüdische Leben erzählen



## **Seite B 130 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Till Strobel

Andreas Weber: Die Nürnberger Judengemeinde 1349–1499. Politische Handlungsspielräume jüdischer Akteure im Spätmittelalter

Zitation

*MEDAON* 18 (2024), 35, in: *H-Soz-Kult*, 24.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152413>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

### **10) Frühneuzeit-Info 35 (2024)**

Weiterer Titel Beiträge zur Repräsentation der Casa de Austria

Wien 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

ISSN [0940-4007](#)

#### **Kontakt**

*Frühneuzeit-Info*

c/o

Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit Rechte Wienzeile 37 1040 Wien Tel:  
+43(0)1/4024768 Fax: +43(0)1/5876310 E-Mail: [iefn.geschichte@univie.ac.at](mailto:iefn.geschichte@univie.ac.at)

Von

Sabine Miesgang, Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit (IEFN)

Die Aufsätze des Themenschwerpunkts „Beiträge zur Repräsentation der Casa de Austria“ basieren größtenteils auf den Vorträgen, welche beim gleichnamigen Symposium zum 65. Geburtstag von Friedrich Polleroß im Juni 2023 am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien gehalten wurden.

#### **Inhaltsverzeichnis**

##### **THEMENSCHWERPUNKT**

Thomas Winkelbauer, Der Historiker und Kunsthistoriker Friedrich Polleroß. Der Versuch einer Würdigung

Dagmar Eichberger, Options and Choices. New Insights into the Most “Important” 16th-Century Habsburg Women

Stefan Albl, Kaiser Rudolf II., Bartholomäus Spranger und die Freundschaft

Szabolcs Serfőző, „Ihro Königliche Majestät in einem Hungerischen Habit“. Die Habsburger im Zeremoniell und Porträt als Könige von Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert

## **Seite B 131 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Géza Pálffy, Von Veszprém bis Buda. Königinnenkrönungen im frühneuzeitlichen Ungarn.

Štěpán Vácha, Habsburger im Porträt als Landesfürsten und Könige Böhmens im 17. und 18. Jahrhundert.

Éric Hassler, Fürstlicher Identitätswandel. Die Zeremonie der Übergabe der Erzherzogin-Dauphine Marie-Antoinette in Straßburg (1770) und die Repräsentation des Hauses Habsburg in Frankreich zwischen Politik und Zeremoniell

Ingeborg Schemper-Sparholz, Mehr als ein „Hobby“. Zeichnen und Malen als kommunikative und repräsentative Form der Selbstdarstellung in der Familie Maria Theresias

Tobias C. Weißmann, Klingende Kunstwerke für den Kaiser. China-Inszenierungen Fabrizio II. und Lorenzo II. Colonnas im 18. Jahrhundert

### **PROJEKTBERICHTE**

Pavína Uhrová, Wirtschaftspolitik der Familie Pálffy zur Zeit der thesesianischen Reform

Maria Theisen/Sarah Deichstetter, ABC - Ancient Book Crafts. Forschungsprojekt zur mittelalterlichen Buchbindekunst im Stift Klosterneuburg

Erwin Pokorny, Depicting Maximilian. Ein Zwischenbericht aus dem kunsthistorischen Teilproject des Spezialforschungsbereiches Managing Maximilian

### **LITERATURBERICHT**

Friedrich Polleroß, „Tout le monde voulait avoir son portrait“. Maria Theresia und ihre Bildnisse

### **REZENSIONEN**

Holger Th. Gräf/Andreas Tacke (Hg.): Von Augsburg nach Frankfurt. Der Kupferstecher Johann Philipp Thelott (1639–1671) (Friedrich Polleroß)

Sven Externbrink/Susan Richter (Hg.): Königskinder. Exilerfahrungen und Lebenswege der Pfälzer Wittelsbacher im Europa des 17. Jahrhunderts (Renate Schreiber)

Enrico Lucchese/Matej Klemenčič (Hg.), Patrons, Intermediaries, Venetian Artists in Vienna & Imperial Domains (1650–1750) (Erika Meneghini)

Yair Mintzker: Die vielen Tode des Jud Süß. Justizmord an einem Hofjuden (Stephan Steiner)

Theresa Häusl, Kuriere, Kunstagenten und Mäzene. Repräsentationskultur und Patronagestrategien der habsburgischen Generalpostmeister Thurn und Taxis (16./17. Jh.) (Nelly Eisenreich)

Eva Semotanová/Jiří Cajthaml/Jitka Močičková (ed.), Jan Kryštof Müller: barokní kartograf. [Johann Christoph Müller. A Cartographer of Baroque Era] (Eva Chodějovská)

## **Seite B 132 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Gregor Emmenegger, Kirche, Macht und letzte Ketzer. Der Fall Jakob Schmidli 1747 (Stephan Steiner)

Stella Rudolph/Simonetta Prospero Valenti Rodinò, Carlo Maratti (1625–1713) tra la magnificenza des Barocco e il sogno d'Arcadia. Dipinti e disegni (Francesca S. Croce)

### **VERANSTALTUNGEN**

Barbara Czwik, „Frans Hals Seems to Have Been Inspired by His Southern Colleagues' Brushwork“. Anlässlich einer Ausstellung in der National Gallery in London, 30.9.2023–21.1.2024

Patrick Dooling, Alte Meister qu(e)er lesen – Ausstellung in Kassel

Zitation

*Frühneuzeit-Info 35 (2024)* , in: *H-Soz-Kult*, 23.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152450>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **11) Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2**

Zeitschriftentitel

[Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal](#)

Weiterer Titel Ostgespräche

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://berlinerdebatte.de/archiv/1368>

ISBN 978-3-515-13910-6

162 Seiten.

Preis Einzelheft 18,00 €, Jahresabo 44,00 € (zzgl. Versandkosten)

ISSN [0863-4564](#)

### **Kontakt**

*Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal*

*Berlin*

*c/o*

*Berliner Debatte Initial, PF 580254, 10412 Berlin, Tel.: +49 30 98295737, E-Mail: [redaktion@berlinerdebatte.de](mailto:redaktion@berlinerdebatte.de); Redaktion: Ulrich Busch, Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius, Thomas Müller (verantwortlicher Redakteur), Gregor Ritschel, Daniel Watermann, Matthias Weinhold, Johanna Wischner.*

Von

Thomas Möbius, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin

Auch 34 Jahre nach der deutschen Einheit wird über „den Osten“ immer noch pauschal gesprochen und geurteilt. Differenzierte Positionen und vielstimmige Diskussionen sind ebenso nötig wie eine ostdeutsche Selbstverständigung. Der Themenschwerpunkt „Ostgespräche“ regt neue Gespräche über den Osten an, denn mehr denn je besteht Gesprächsbedarf über Osterfahrungen, Ostthemen und Ostbelange. Das darauf bezogene Sprechen und Zuhören ist noch immer keine Selbstverständlichkeit; vielmehr herrschen häufig Schweigen, gegenseitige Vorwürfe und festgefahrene Ansichten vor. Vor diesem Hintergrund nehmen die Beiträge des Schwerpunkts in Heft 2024/2 sozioökonomische Entwicklungen, politische Dynamiken, literarische Repräsentationen und lokale Trends Ostdeutschlands in den Blick.

Weitere Beiträge im Heft: zum Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Politik und Wissenschaft, zum Sozialstaat in BRD und Österreich sowie zu Sportstätten in Deutschland. Weiterhin setzen wir die Gesprächsreihe zur Geschichte und gegenwärtigen Lage der Slawistik fort.

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Schwerpunkt: Ostgespräche**

*Ulrich Busch*

Ostdeutschland im Fokus (S. 136–150)

*Meike Sophia Baader, Sandra Koch*

Schweigen – Sprechen – Wissenwollen. Wie Ostdeutschland in literarischen Texten und neuen Formaten verhandelt wird (S. 151–168)

*Judith Zander*

„Dieses von vornherein zum Anderen Gemachte“. Ein Ostgespräch (S. 169–176)

*Jonathan Hindemith, Nadine Jukschat, Philipp Kenntner, Livia Knebel, Lucia Mühl, Julian Nejkow, Christiane Schmidt*

„Oxymoron“ – Wege und Abwege einer empörten Gesellschaft. Ein Werkstattbericht aus Görlitz (S. 177–192)

### **Allgemeiner Teil**

*Karl-Martin Hentschel*

Wie retten wir die Demokratie? Warum die AfD gewählt wird und wie wir der Wut begegnen können (S. 193–206)

*Christoph Haker*

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus an Hochschulen. Zur Debatte um Wissenschaftsfreiheit (S. 207–223)

*Cornelia Heintze*

Auf getrennten Wegen? Wie und wo sich die sozialstaatlichen Pfade von Deutschland und Österreich unterscheiden (S. 224–240)

## **Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

*Lutz Thieme, Matthias Weinfurter, Carina Post*  
Zur Situation der Sportinfrastruktur in Deutschland (S. 241–258)

*Tatjana Hofmann, Jean-Philippe Jaccard*  
„Die Literatur als solche“. Ein Gespräch (S. 259–279)

### **Besprechungen und Rezensionen**

Frank Engster u.a.: Kleine Philosophie des Geldes im Augenblick seines Verschwindens  
*rezensiert von Ulrich Busch* (S. 280–283)

Christoph Butterwegge: Umverteilung des Reichtums  
*rezensiert von Gregor Ritschel* (S. 284–285)

Barbara Skarga: Nach der Befreiung. Aufzeichnungen aus dem Gulag 1944–1956  
*rezensiert von Wladislaw Hedeler* (S. 286–287)

Reinhard Heinisch, Aneta Cekikj, Klaudia Koxha (eds.): Perspectives on Populism.  
Diverse Voices from the European „Periphery“  
*rezensiert von Dieter Segert* (S. 288–290)

Zitation

*Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2*, in: *H-Soz-Kult*, 24.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152482>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.  
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if  
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact  
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.*

## **12) Gerbergasse 18, 29 (2024) 4**

Zeitschriftentitel:

[Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik](#)

Weiterer Titel

Gewinn und Verlust

Jena 2024: [Geschichtswerkstatt Jena e.V.](#)

76 Seiten.

Jahresabonnement: € 14,00, Einzelheft: € 3,50

ISSN [1431-1607](#)

**Kontakt**

Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik

c/o

Geschichtswerkstatt Jena e.V. Heinrich-Heine-Straße 1 07749 Jena Telefon: +49 (0) 36 41  
- 82 12 35

Von

Daniel Börner, Redaktion "Gerbergasse 18", Geschichtswerkstatt Jena

Bis heute ringen in der öffentlichen Auseinandersetzung unterschiedliche Erzählungen und konkurrierende Deutungen miteinander, was nach der Zäsur 1989/90 und dem Ende der DDR „gewonnen“ oder „verloren“ wurde. Für manche eine persönliche Bilanz, für andere eine gesamtgesellschaftliche Gewinn-Verlust-Rechnung. Auffällig ist, noch immer werden Begriffe wie „Wendeverlierer“ und „Einheitsverlierer“ verwendet, wobei „Demokratiegewinner“ oder „Freiheitsgewinner“ kaum gebräuchliche Zuschreibungen sind. Dazu passt, dass zum 35. Jubiläum von Friedlicher Revolution und Mauersturz in der öffentlichen Debatte eher die bestehenden Unterschiede als die gewachsenen Gemeinsamkeiten zwischen Ost und West betont wurden. Der defizitäre Blick auf den Zustand von Einheit und Demokratie kann zwar zu neuen Anstrengungen und Bemühungen leiten, aber auch zu Lethargie und Fatalismus führen. Viel zu kurz kommen in vereinfachten Einnahmeüberschussrechnungen die tatsächlichen Gewinne für den Einzelnen und die Gemeinschaft, die ausgehend vom Herbst 1989 auf friedlichem Wege erreicht wurden: eine offene und plurale Gesellschaft, eine nicht perfekte, aber von allen gestaltbare Demokratie, freie Wahlen und soziale Teilhabe, Menschenrechte und Rechtsstaat, Meinungs-, Presse- und Reisefreiheit, das Ende von Unterdrückung und Bespitzelung sowie die Möglichkeit, das eigene Leben selbst in die Hand nehmen zu können.

Die Beiträge im aktuellen Heft der „Gerbergasse 18“ vermessen das Verhältnis von Gewinn und Verlust auf ganz unterschiedliche Art und Weise. So konnte der Verlust von Angst enorme Kräfte freisetzen und damit den (Wieder-)Gewinn von Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit einleiten. Mit dem zeitlichen Abstand lassen sich weitere Folgen aus der Überwindung von Teilung und Leid feststellen. Das „Grüne Band“ in Deutschland, entstanden aus der trennenden innerdeutschen Grenze, soll perspektivisch eine gemischte Kultur- und Naturerbestätte bilden, die ihre einzigartige Bedeutung aus Anteilen von Natur, Kultur und Erinnerung erhält.

Durch Beiträge in der Rubrik Zeitgeschichte werden der hartnäckige Mythos vom „Friedensstaat DDR“ entzaubert, eine spektakuläre Verfolgungsjagd am Himmel über Thüringen 1983 geschildert und das ereignisreiche Jahr 1989 in Rudolstadt beleuchtet. Im Bereich Zeitgeschehen werden eine Ausstellung zu Leben und Werk des Ehepaars Elisabeth und Reiner Kunze vorgestellt, das Konzept der Erinnerungsökologie erläutert und die Garagen als kulturgeschichtliches Forschungsobjekt diskutiert. Rezensiert werden Bücher zur deutschen Demokratiegeschichte, zu Selbstzeugnissen aus dem Frauengefängnis Hoheneck und über die erste Museumsdirektorin der Weimarer Republik.

**Inhaltsverzeichnis**

**TITELTHEMA GEWINN UND VERLUST**

03 Volker Döring – Even The Bad Times Are Good  
Was ich der Stasi verdanke

## **Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

09 Dorothea Fischer – Die Friedensgemeinschaft Jena  
Eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung

14 Philipp Schultheiß – Gewinner und Verlierer der Freiheit  
NVA-Angehörige und die Friedliche Revolution 1989

19 Anke Geier – Mit vereinten Kräften gegen die Mülldeponie  
Der Marisfelder Umweltgottesdienst am 8. Juli 1989

25 Anne Hahn – Gegenüber von China  
Romanauszüge und Zeichnungen

29 Baldur Haase – Kunst ist Waffe – Volkskunst ist Geheimwaffe  
Das künstlerische Laienschaffen in der DDR

### **ZEITGESCHICHTE**

35 Johannes Mühle – Wider den Mythos vom Friedensstaat  
Militarisierung und Mobilmachung in der DDR

40 Jan Schönfelder – Luftkampf über Thüringen  
Ein Grenzzwischenfall 1983

45 Frank Michael Wagner – Kulturelle Ermutigung zum nahenden Umbruch  
Ein Provinz-Theater, Klubs und Jugendinitiativen mucken auf – Teil 2: 1989

### **ZEITGESCHEHEN / DISKUSSION**

51 Sonja K. Pieck – Erinnerungsökologie  
Naturschutz in verwundeten Landschaften

58 Linda Keyserlingk-Rehbein – „Ich habe die tschechische Sprache geheiratet.“  
Eine Ausstellung der Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung

62 Ira Spieker/Katharina Schuchardt – Garagen / Geschichten  
Kulturwissenschaftliche Erkundungen eines Alltagsortes

### **REZENSIONEN**

66 Daniel Börner – „Museen sind oder sollten sein lebendige Organismen“  
Wiederentdeckung einer Pionierin

68 Elke Kühns – Schreiben gegen das Schweigen  
Weibliche Stimmen zu Verfolgung, Haft und den Folgen bis heute

70 Sebastian Hollstein – Eine Demokratieggeschichte „von unten“  
Studie zu bisher kaum beachteten Quellen als Beitrag zur Ost-West-Debatte

Zitation

Gerbergasse 18, 29 (2024) 4 , in: H-Soz-Kult, 08.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152255>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

### **13) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 4**

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2024: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/311>

ISBN 978-3-87969-496-9

140 Seiten.

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

*Kontakt*

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)*

*Ort*

-

*c/o*

*Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <[christoph.schutte@herder-institut.de](mailto:christoph.schutte@herder-institut.de)>*

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 4/2024 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter <https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/311> im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).



## **Inhaltsverzeichnis**

### **Aufsätze**

Gennadii Korolov: "Ireland of the East"? A Case of the Anticolonial Rhetoric in the Ukrainian National Movement (1870s–1923) (517–535), <https://doi.org/10.25627/202474411567>

Adrian Wesołowski: Shaping Scholarly Recognition in Early Nineteenth-Century Poland: The Case of the Society of the Friends of Sciences (1800–1832) (537–565), <https://doi.org/10.25627/202474411569>

Łukasz Kożuchowski: Did Secularization among Peasants in the Kingdom of Poland Accelerate in the Period 1906–1912? Peasants, Anticlericalism, and Religious Discourse under the Late Russian Imperial Regime (567–590), <https://doi.org/10.25627/202474411570>

### **Besprechungen**

Marcel-Th. Jacobs, Klaus Jacobs: Haus der Ewigkeit. Rez. Magdalena Abraham-Diefenbach (591–592)

Framing the Polish Family in the Past. Rez. Heidi Hein-Kircher (592–593).

Dalibor Havel: Die lateinische Schriftkultur in den böhmischen Ländern bis zum 12. Jahrhundert. Rez. David Kalhous (593–595).

Unions and Divisions. Rez. Sonja Lessacher (595–597)

Das historische Litauen als Perspektive für die Slavistik. Rez. Olga Mastianica (597–599)

Melioration und Migration. Rez. Rita Gudermann (599–600)

Żył królem, umarł człowiekiem. Rez. Jacek Kordel (601–603)

Wacław Pagórski: „Wem zu wohl ist, der ziehe in Pohlen“. Rez. Thomas Daiber (603–605)

Barock in Bayern und Böhmen. Rez. Sabine Miesgang (605–606)

Aleksander Łupienko: W stronę systemu. Rez. Hanna Kozińska-Witt (606–608)

John E. Fahey: Przemyśl, Poland. Rez. Frank Rochow (608–609)

Maren Röger: Karten in die Moderne. Rez. Ingeborg Szöllösi (609–611)

Hans-Jürgen Bömelburg: Lodz. Rez. Winson Chu (611–613)

Joshua D. Zimmerman: Jozef Pilsudski. Rez. Robert Blobaum (613–615)

Roman Dmowski: Schriften. Rez. Stephanie Zloch (615–616)

Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia. Rez. Colin Heywood (617–618)

## **Seite B 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Michael R. Cude: The Slovak Question. Rez. Dušan Kováč (618–620)

In the Shadow of the Great War: Physical Violence in East-Central Europe, 1917–1923. Rez. Rok Stergar (620–621)

Agnieszka Wiercholska: Nur Erinnerungen und Steine sind geblieben. Rez. Aaron Blüm (621–623)

Ramona Bräu: Die Plünderung Polens. Rez. Marc Buggeln (623–625)

Rachela Auerbach: Schriften aus dem Warschauer Ghetto. Rez. Andrea Löw (625–626)

George Eisen: A Summer of Mass Murder. Rez. Beáta Márkus (627–628)

Katarzyna Person, Johannes-Dieter Steinert: Przemysłowa Concentration Camp. Rez. Markus Roth (628–629)

Hanka Grupińska: Die Liste lesen. Rez. Veronika Duma (630–631)

Grzegorz Motyka: From the Volhynian Massacre to Operation Vistula. Rez. Kateryna Kobchenko (631–634)

Mariusz Mazur: The Mentality of Partisans of the Polish Anti-Communist Underground 1944–1956. Rez. Anita J. Prazmowska (634–635)

War and Remembrance. Rez. Ludwig Steindorff (635–638)

Gender, Generations, and Communism in Central and Eastern Europe and Beyond. Rez. Johannes Kleinmann (638–640)

Gergely Kunt: The Children's Republic of Gaudiopolis. Rez. Beáta Márkus (640–642)

Urszula Pękala: Versöhner Europas? Rez. Severin Gawlitta (642–644)

Neringa Klumbyte: Authoritarian Laughter. Rez. Sergei I. Zhuk (644–645)

Socialist Internationalism and the Gritty Politics of the Particular. Rez. Mariia Zimina (646–647)

Kyrill Kunakhovich: Communism's Public Sphere. Rez. Jacob Nuhn (647–649)

Music and Change in the Eastern Baltics before and after 1989. Rez. Liutauras Kraniauskas (649–651)

Oliver Kossack: Pariahs or Partners? Rez. Dieter Segert (651–653)

Iris Nachum: Nationalbesitzstand und „Wiedergutmachung“. Rez. Birgit Vierling (654)

Zitation

*Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 73 (2024), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 20.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152575>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## **14) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2024), 13**

Istanbul 2024: [DergiPark Akademik](#)

Erscheint Online Open Access

<https://dergipark.org.tr/en/pub/balkar/issue/88778>

X, 121 Seiten.

Preis open access

ISSN [2667-470X](#)

### **Kontakt**

*Journal of Balkan and Black Sea Studies*

c/o

*Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: [balkar@yildiz.edu.tr](mailto:balkar@yildiz.edu.tr) Tel: +90212383 68 33*

Von

Mehmet Hacisalihoglu, Institut für den Nahen und Mittleren Osten, Ludwig-Maximilians-Universität München

The Journal of Balkan and Black Sea Studies (<https://dergipark.org.tr/en/pub/balkar>) is an Istanbul-based publication dedicated to fostering academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus, and Eastern European countries. We launched the journal in 2018 and have since published twelve issues. The current, thirteenth issue (December 2024) includes five research articles and one book review.

Journal of Balkan and Black Sea Studies (ISSN 2667-470X) is an interdisciplinary journal focusing on the humanities and social sciences of the Balkan countries and the former Soviet republics. The journal welcomes contributions in the fields of history, economics, politics, international relations, culture, art, geography, literature, theology, ethnography and environmental sciences. The idea behind this initiative is to extend a cross-cultural and cross-disciplinary approach over issues of regional importance. Under this light, the journal aspires to act as an academic forum for scholars in historical as well as contemporary context on a wide range of cross-regional issues and to provide the epistemological framework for a comparative investigation, which would enhance our understanding of the Balkan, and Black Sea societies, politics and communities. Furthermore, manuscripts connecting the region with wider scopes, such as technological applications, will be also considered.

## **Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

The journal will be published online with two issues per year commencing in 2018 and themed issues are anticipated. Submitted manuscripts should be original and not published or under consideration for publication elsewhere. Their length should not exceed 8.000 words and will be subject to anonymous peer-review by at least two members of the scientific committee. The use of graphics and images in colour is encouraged and not subject to limitations (within reason). However, it is the responsibility of the individual authors to acquire copyright permission if needed. The language for submissions is English and Turkish. Articles, other than in English or Turkish, will be occasionally accepted. Articles must have an abstract of up to 150 words in English and 5 keywords.

The next issue will be published in June 2025. The peer-review process can take ca. 2 months, hence the submissions until the end of April/beginning of May 2025 can be considered for the publication in the next issue (14).

We invite reserachers to submit their papers to our journal.

Mehmet Hacısalihođlu

Editor in Chief

### **Inhaltsverzeichnis**

#### **Research Articles**

1-16

Warfare in the Serbian State from the Late 14th to the Mid-15th Century  
Miloš Ivanović, Institute of History Belgrade

17-38

War, Innovations and Cultural Transfers in East-Central Europe: The Army of Transylvania in the Age of Transition from Voivodeship to Principality (Second Half of the 16th Century)  
Florin Nicolae Ardelean, Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca

39-62

Avrupa'da Diplomatik Kutuplaşma Sürecinde Habsburg Büyükelçisi J. M. V. Pallavicini'nin İstanbul Misyonu ve Balkan Savaşı Öncesi Raporlarında Bazı Deđerlendirmeleri  
Bilgin Çelik, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University, Izmir

63-88

Shifting Identities as a Strategy to Remain in the Homeland: The Remarkable History of Kurfalı, Eastern Thrace's Last Bulgarian Village  
Elçin Macar, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Istanbul

89-114

Southern Opening: Turkish Soft Power in Sub-Saharan Africa  
Tamás Dudlák, Dr., Eotvos Lorand University of Budapest

#### **Book Reviews**

115-121

Nathalie Clayer, Arnavut Milliyetçiliğinin Kökenleri: Avrupa'da Çoğunluğu Müslüman Bir Ulusun Doğuşu, Çev. Ali Berktaş, İstanbul Bilgi Üniversitesi Yayınları, 2013, 611 s.  
Tolga Karpuz, Ankara University

Zitation

*Journal of Balkan and Black Sea Studies* (2024), 13 , in: *H-Soz-Kult*, 08.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152236>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).*

## 15) Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

**CfA: »Zeitschrift für Genozidforschung«, Themenheft: Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich / Special Issue: The Armenian Genocide**

Veranstalter Zeitschrift für Genozidforschung, Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung, Ruhr-Universität Bochum

44801 Bochum

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

**15.03.2025**

Frist 15.03.2025

<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>

Von

Medardus Brehl, Institut für Diaspora- und Genozidforschung Historicum der Fakultät für Geschichtswissenschaften, Ruhr-Universität Bochum

Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

Für das Jahr 2025 plant die Zeitschrift ein Themenheft zum »Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich«. Das Heft möchte angesichts des 110. Jahrestags des Genozids aktuelle Forschungen und neue Perspektiven zu Einzelaspekten der Genozidpolitik der Jahre 1915/16 vorstellen.

**CfA: »Zeitschrift für Genozidforschung«, Themenheft: Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich / Special Issue: The Armenian Genocide**

Die 1999 gegründete, halbjährlich mit einem Jahresumfang von bis zu 300 Seiten erscheinende »Zeitschrift für Genozidforschung« ist ein etabliertes Forum für die Publikation und Diskussion internationaler Forschungen zu kollektiver Gewalt, Holocaust und Genozid, ihrer Vorgeschichte, Durchführungsstrukturen sowie ihrer generationenübergreifenden Folgen. Ein besonderes Anliegen der »Zeitschrift für Genozidforschung« besteht darin, neben der Publikation von Beiträgen renommierter Forscher:innen auch avancierten Nachwuchswissenschaftler:innen die Möglichkeit zu eröffnen, Ergebnisse ihrer Forschungen zu publizieren und so neue Tendenzen der Forschung über kollektive Gewalt und Genozid zur Diskussion zu stellen. Die Zeitschrift erscheint im renommierten Verlag Velbrück Wissenschaft.

## **Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025**

Für das Jahr 2025 plant die Zeitschrift ein Themenheft zum »Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich«. Das Heft möchte angesichts des 110. Jahrestags des Genozids aktuelle Forschungen und neue Perspektiven zu Einzelaspekten der Genozidpolitik der Jahre 1915/16 vorstellen. In der engeren Auswahl bevorzugt werden dabei u.a. Beiträge

- zu Durchführungsstrukturen des Völkermords auf regionaler und lokaler Ebene;
- zu einzelnen in die Genozidpolitik unmittelbar involvierten Akteur:innen oder Akteursgruppen;
- zur Haltung, Reaktion und (Nicht)Intervention internationaler Akteur:innen;
- zu geschlechtergeschichtlichen Aspekten der Gewaltpolitik und der Gewalterfahrung;
- zu Aspekten des Völkermords an den Armenier:innen als Diskursereignis (Reflexionen in Literatur, Film, Kunst, Medien).

Interessierte Wissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Originalbeitrag in deutscher oder englischer Sprache an diesem Heft zu beteiligen. Ausdrücklich willkommen sind auch Artikelvorschläge von Nachwuchswissenschaftlern.

**Beitragsexposé von bis zu 500 Wörter** (+ kurze biographische Angaben) können **bis zum 15.03.2025** in elektronischer Form mit dem **Betreff »Themenheft: Genozid an den Armeniern«** an die Redaktion der Zeitschrift ([idg@rub.de](mailto:idg@rub.de)).

Die Bekanntgabe der akzeptierten Beiträge erfolgt bis zum 31.03.2025. Die Manuskripte der Beiträge mit einem Umfang von bis zu 80.000 Anschlägen (incl. Fußnoten) sollten **bis zum 30.08.2025** vorliegen, die Veröffentlichung des Heftes erfolgt im Dezember 2025.

Allgemeine Informationen für Autor:innen sind unter folgender Internetadresse zu finden:  
<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>.

Einreichung der Beiträge in elektronischer Form an: [idg@rub.de](mailto:idg@rub.de)  
Dr. Medardus Brehl (Verantwortlicher Redakteur)  
Ruhr-Universität Bochum  
Universitätsstraße 150  
D-44801 Bochum  
Germany  
E-mail: [idg@rub.de](mailto:idg@rub.de)

Homepage: <https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/index.html.de>

### **Kontakt**

Zeitschrift für Genozidforschung  
Dr. Medardus Brehl (Editor in Charge)  
Universitätsstraße 150  
D-44801 Bochum  
Germany  
E-mail: [idg@rub.de](mailto:idg@rub.de)  
<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>

### Zitation

*Der Genozid an den Armenier:innen im Osmanischen Reich*, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025,  
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152332>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**A. Besprechungen (Seite B 144)**

***Wir lesen!***

**B. Besprechungen in Arbeit** (Seite B 145)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*



**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

(Seiten B 146 – B 147)

- 01)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 02)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 03)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).  
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.  
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.  
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 04)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.  
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.  
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);  
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 05)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).  
Tczew 2024. 723 Seiten.  
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.
- 06)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).  
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

- 07)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift.  
(zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).  
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.

Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:  
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,  
[glogauerheimatbund@gmx.de](mailto:glogauerheimatbund@gmx.de)

- 08)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den  
Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt?  
Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse.  
(zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.).  
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten.  
ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.